

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

Wochenbeilage, einzeln. Subskribenten f. Ausgabe A. RM 2.15, für Ausgabe B u. C RM 1.—. Die Redaktions- und Druckkosten werden für den Abnehmer auf Rechnung des Abnehmers übernommen. Einzelhefte: Ausgabe A 5 Pf., Ausgabe B 3 Pf., Ausgabe C 2 Pf., Tagesbeilage: Ausgabe A 40 Pf., Ausgabe B u. C 25 Pf., je nach. Druck: Westfälische A.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Witten. Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 301

Samstag/Sonntag, 29./30. Dezember (Thomas v. Canteburn)

1934

Für eilige Leser

Der Pariser Stadtrat hat beschlossen, die französische Hauptstadt mit einem Stabe weiblicher Polizeibeamten zu versehen.
In Velschow in Ostpreußen brannte die größte polnische Tuchfabrik nieder, die Stoffe aus einem heimischen polnischen Woll, sogenannter Hauswolle, herstellte.
Bei St. Margarete zwischen Dover und Deal kürzten am Donnerstagmorgen unter weithin vernehmbarer Getöse etwa 250 000 Tonnen Ralfstein und Erde ins Meer. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.
Nach der Sitzung des südlawischen Ministerrats wurde bekannt, daß der Belgrader Polizeipräsident Manoilovic, der seit 1906 im Amt ist, pensioniert wurde. Als ausführendes Organ der Regierung Manoilovic hatte er während des Genfer Aufschlags Feststehs die Ausweisungen der Ungarn aus Belgrad verfügt.

Volle Arbeitsaufnahme bei Citroen erst am 10. Januar

PARIS, 28. Dez. Die Arbeitswiederaufnahme in den Automobilwerken von Citroen, die für den 3. Januar vorgesehen ist, wird nicht in vollem Umfang stattfinden. Man rechnet vielmehr damit, daß der volle Betrieb erst gegen den 10. Januar wieder aufgenommen werden kann, da die Rohstoffe und Halbfabrikate infolge des finanziellen Zusammenbruchs von Gläubigerfirmen in letzter Zeit nicht mehr geliefert worden sind und auch nicht rechtzeitig herangestellt werden können, so daß die Arbeit am laufenden Band vorläufig nicht durchgeführt werden kann.

Sterbender Wiener Kommunist gefieht einen Mordatsplan

WIEN, 28. Dez. Durch das Geständnis eines Sterbenden erfährt die Polizei dieser Tage von einem am 1. Oktober 1934. Tage dieses Jahres geplanten kommunistischen Aufschlag auf einen Straßenaltar.
Eine dreizehntägige kommunistische Terrorgruppe hatte beabsichtigt, an dem genannten Tage den Altar im Bezirk Ottakring auf offener Straße zu sprengen. Der Aufschlag mißlang, weil dem Führer dieser Terrorgruppe, Ludwig Valcica, beim Verlassen der Sprengpatrone durch eine vorzeitige Explosion beide Hände abgerissen wurden.
Am Krankenbett gelang es zunächst nicht, von Valcica die wahren Ursachen der Verletzung zu erfahren. Erst als sich sein Zustand immer mehr verbesserte, gelang es, fast sterbend, den verdächtigsten Aufschlag. Der Polizei gelang es, die beiden anderen Mitglieder der Terrorgruppe zu verhaften.

Das Rätsel um die Spukligger gelöst?

BOLO, 28. Dez. Die Zeitung „Libero Segno“ meldet, daß der Fall „Spukligger“ durch Mitarbeiter des Blattes so gut wie gelöst sei. Im Dezember seien in Rom wegen unerklärlicher dröhnender Geräusche aufgefunden worden, die von Oken, vermutlich aus russisch-karolischen, kamen. Vom 13. bis zum 18. Dezember wurden entsprechende Zeichen von einem Sender außerhalb Roms gemeldet. Da die Spukligger gerade in diesem Zeitraum gesehen wurden, nimmt das Blatt an, daß sie von russisch-karolischen kamen.

Persien wird in „Iran“ umbenannt

TEHERAN, 28. Dez. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, daß vom 21. März — dem persischen Neujahr — ab an Stelle der Bezeichnung „Persien“ die Bezeichnung „Iran“ gebraucht werden soll.

Ein Todesopfer des Zugzusammenstoßes in Kornwestheim

STUTTGART, 28. Dez. Der 58jährige Lokomotivführer Karl Höller, der bei dem Zugzusammenstoß in Kornwestheim am Heiligabend schwer verletzt worden ist, ist am Donnerstagabend im Krankenhaus in Ludwigsburg seinen Verletzungen erlegen. Höller hatte die elektrische Lokomotive des Personenzuges geführt, auf den der Stuttgarter Zug aufgefahren war. Die beiden Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Chepaar in Schuchhaft

HALLE, 28. Dez. In Carzina bei Halle lebte ein Landwirt und seine Frau auf die Weihnachtsfeier der WZV-Sammlung angefaute und verpackte Kiste und fügte noch einen passenden Bescheid mit Aufschrift „Bitte um Arbeit“ hinzu. Angesichts der Empörung der Bevölkerung über diese Verhöhnung der WZV, veranlaßte, wie mitgeteilt wird, die Staatsanwaltschaft in Halle, daß das Ehepaar in Schuchhaft genommen wurde.

Letzte Sitzung des saarländischen Landesrates vor der Abstimmung

Nach Abgabe einer Erklärung durch die Deutsche Front blieben Separatisten und Rückgliederungsgegner allein

Saarbrücken, 28. Dezember.
Der Präsident des Landesrates, Scheuer, eröffnete die Sitzung pünktlich um 10 Uhr. — Da dies die letzte Sitzung vor dem Abstimmungstag ist, an dem das Saarvolk über sein künftiges Geschick und seine Heimkehr ins deutsche Vaterland entscheiden wird, war naturgemäß das Interesse außerordentlich hoch. So hatten sich neben den Vertretern der saarländischen Presse auch viele der gegenwärtig zahlreich im Saargebiet vertretenen Auslandsjournalisten eingeladen. Auch die Zuschauertribünen waren stark besetzt.
Der Präsident erteilte sofort dem Sprecher der Fraktion der Deutschen Front, Abg. Martin, das Wort. (Seine Ausführungen wurden an vielen Stellen durch lebhaften Beifall und Zustimmungsrufe aus dem Hause stark unterbrochen. Besondere Beifall schallte dem Sprecher der Deutschen Front entgegen, als er mit allem Nachdruck von dem Präsidenten der Regierungskommission die Entfernung der Emigranten aus der Politik verlangte, nachdem namentlich der Wunsch des Präsidenten der Regierungskommission und jener Emigranten erfüllt sei, fremde Truppen zu erhalten. — Freudigen Widerhall und begeisterte Zustimmung fanden die Schlussworte des Sprechers der Deutschen Front, als er mit ergiebiger Stimme noch einmal betonte, daß es für das deutsche Saarvolk keine andere Lösung gebe, als die restlose Rückkehr der deutschen Saarheimat zum geliebten Vaterlande.)
Auf den Einwand der Deutschen Front, sie müßten sich nach Prüfung der Rechtslage auf den Standpunkt stellen, daß das Flottenverbot ungünstig sei, weil vor Erlass des Verbots der Landesrat nicht gehört worden sei, antwortete ein Regierungsoffizier mit einem Hinweis auf § 34 des Saarstatuts, daß für Maßnahmen im Zusammenhang mit der Abstimmung eine Anhörung des Landesrats nicht vorliege.
Im Anschluß hieran verließen die Mitglieder der Deutschen Front den Sitzungssaal, um die Separatisten und Rückgliederungsgegner allein zu lassen. Waren schon die verschiedentlichen Versuche, die wichtigen Ausführungen und scharfen Proteste der Deutschen Front durch vereinzelt Juchensrufe abzuwehren und in ihrer Wirkung zu erschüttern, häufig gescheitert, so wuchsen diese Diskussionsreden auch später, als sie zu Wort kamen, nicht an, sondern, als ihre alten Märschen vom Terror vorzubringen oder sich in gegläubten persönlichen Angriffen zu gefallen. Als ein Sprecher der sogenannten Einheitsfront sich bis zu der Rede, „Gefährdung“ verließ, wurde ihm vom Präsidenten des Landesrats das Wort entzogen. Die Sitzung wurde dann geschlossen.

Chefstandsbarleben nur noch nach Mütterchulung?

Die Leiterin der Abteilung Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk äußerte sich einem RDA-Vertreter gegenüber über die Erfahrungen, die bisher mit der Durchführung der wichtigen Aufgabe der Mütterchulung der deutschen Frauen gemacht wurden.
Nach Abschluß der organisatorischen Vorbereitungen begannen die Lehrgänge am 1. Oktober 1934. Die Lehrgänge finden einmal in festen Mütterchulen statt, die die Städte aufweisen, zum anderen in Wanderturfen, die hauptsächlich für die kleine Stadt und das Land in Frage kommen.
Viele Wohlfahrtsleiterinnen, Jugendleiterinnen, Gewerkschafterinnen sind danken im Reich als Wanderlehrerinnen an der Arbeit. Es besteht bereits eine große Nachfrage nach diesen Lehrkräften. Jeder Kursteilnehmer erhält nach regelmäßigem Besuch des Lehrganges eine mit dem Bild des Reichsmütterdienstes verzierte Reichsinsignia, und es besteht der Plan, den Erhalt des Chefstandsbarlehens von dem vollständigen Besuch der Mütterchulung abhängen zu machen und Pflichten nur dann anzuerkennen, wenn die betreffende Frau sich über die Teilnahme an einer solchen Schulung ausweisen kann.

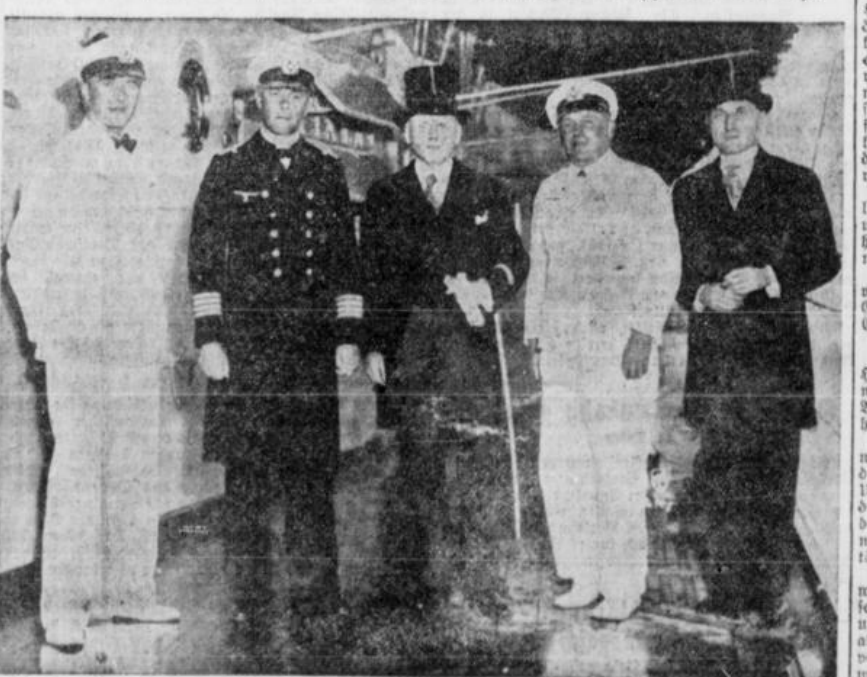
Neues Gefland am Südpol entdeckt

SM, Klein-America, 28. Dez. Die Geologen der Vorberpedition haben ein Stück festes Land entdeckt, das den Südpol in einer Länge von mehreren hundert Kilometern mit dem Marie-Virg-Land verbindet. Es liegt westlich von dem fast Parallel verlaufenden 145. Längengrad.

Deutsch-chilenisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet

BERLIN, 28. Dez. Die seit einigen Wochen in Santiago de Chile zwischen einer deutschen Wirtschaftsdelegation und den zuständigen chilenischen Stellen im Geiste freundschaftlicher Verständigung geführten Verhandlungen haben am 28. Dezember zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, dessen Inhalt zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben werden wird. Angesichts der traditionellen herzlichen deutsch-chilenischen Beziehungen kann angenommen werden, daß das geschlossene Abkommen eine gute Grundlage für die zukünftige Entwicklung und den Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern ist.

Der deutsche Gesandte in Rio besucht die „Karlsruhe“



Auf seiner großen Auslandsfahrt traf der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in Rio de Janeiro ein. Der deutsche Gesandte Arthur Schmidt-Eckhof (Mitte, mit Stock) hatte dem Kreuzer einen Besuch abgelegt. Zweiter von links der Kommandant der „Karlsruhe“ von Datzfeld.

Nationalkirche?

Soeben erscheint im Verlag Herder aus der Feder des Freiburger Erzbischofs Gröber eine Broschüre „Nationalkirche?“, ein aufklärendes Wort zur Wahrung des konfessionellen Friedens. Es dürfte wohl kaum ein geeigneter Zeitpunkt für das Erscheinen dieser hochbedeutenden Schrift gefunden werden, als das Fest des Friedens.
Nachdem sich Erzbischof Gröber mit dem Begriff der Nationalkirche näher beschäftigt hat, zeigt er, daß nationalkirchliche Bestrebungen in der deutschen Geschichte nichts Neues sind. Es geht letzten Endes immer um die Schaffung einer artigen Religion. Welche Stellung die katholische Kirche im Rahmen solcher Bestrebungen einnimmt, kennzeichnet der Verfasser mit den Worten:
„In solcher Rücksicht und Vorschau zeigt sich uns ein Bild echt kirchlicher Regeneration, ein Zustand, in welchem die Kulturvolker katholischen Bekenntnisses, ohne Beeinträchtigung ihrer Gliedschaft am Reibe der allgemeinen Kirche, aber frei von dem Joch unberechtigter Herrschaft, jedes sein Kirchweilen, entsprechend seiner Eigenart und im Einklang mit seiner übrigen Kulturmission und einträchtiger Arbeit von Aleris und Valen, gestaltet und ausbildet, und die gesamte katholische Welt sich der Fährung eines Primats und Episkopats erfreut, der durch Wissenschaft und durch die tätige Teilnahme an einem gemeinsamen Leben sich die Einsicht erworben hat, um der Kirche die ihrer einzig würdige Stelle an der Spitze der Weltkultur wieder zu verschaffen.“
In weiteren Abschnitten wird der Begriff Nationalkirche in seinem Verhältnis zur Religion überhaupt und im besonderen zur christlichen Religion, zum deutschen Idealismus und zur deutschen Kultur eingehend behandelt.
Entscheidende Fragen, ob es überhaupt eine arische deutsche Religion gibt, was denn Religion überhaupt ist, behandeln in sorgfältiger und feinsinniger Untersuchung das Kernproblem einer Nationalkirche. Besonders merkt sich der Verfasser gegen den pantheistischen Gottesbegriff.
Wir befürchten, daß sich auch die Religion mancher Deutschgläubigen von der Welt- und Gottesanschauung der proletarischen Freidenker nur durch den philosophischen und literarischen Wortnebel unterscheidet. Nationalkirche würde dann für das ganze Deutschland kaum etwas Religioseres bedeuten als die Gottlosengemeinschaft für Ausland.
Beachtung verdienen ferner jene Ausführungen, welche Erzbischof Gröber über Konfessionen im allgemeinen und das deutsche Konfessionsproblem im besonderen macht. Sie kommen aus um so befriedigender Feder, als der Freiburger Erzbischof im Auftrage des Heiligen Stuhles die Verhandlungen über die Ausföhrung der Konfessionsbestimmungen mit der deutschen Regierung führt. Seine feste Ueberzeugung, daß es der deutschen nationalsozialistischen Regierung in gleicher Weise wie dem Heiligen Stuhl um ein friedliches Zusammenarbeiten mit der Kirche geht, geht aus den Worten hervor:
„Schon das frühzeitige Bestreben, sich mit dem Heiligen Stuhl über grundlegende Fragen auf dem Verhandlungswege zu verständigen, ließ die klare Absicht des Reichsfanzlers erkennen, jeden ernsthaften Konflikt zwischen Staat und Kirche zu vermeiden, und der Kirche in Gerechtigkeit zu gewähren, was der Kirche ist, und damit die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen.“ Tatsächlich wurden ihr im Reichskonfessionsrat sowohl der ungefährte Bestand als auch die Freiheit der Religionsausübung „dauernd“ verbürgt.
In einem weiteren Abschnitt zeigt der bischöfliche Verfasser, daß es durchaus fehlam und unbegründet ist, zur absoluten Einheit des Volkes die Einheit der Religion als wesentlich zu betrachten.
„Wegen denn nötigen Bemessungen dafür vor, aus den bisherigen Verschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten auf religiösem Gebiete eine Einheit zu schaffen?“
Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Sind es denn bisher nicht auch? Hat unter Volk in den letzten vier Jahrhunderten nicht gewaltige Aufgaben gelöst, die kein anderes Volk bei ungemischter Religion glänzender gelöst hätte?“
In klaren und entschiedenen Ausföhrungen weist Erzbischof Gröber den möglichenweilen gegen die Katholiken erhobenen Vorwurf der nationalen Unzuverlässigkeit zurück. Er zeigt das Mitwirken der Katholiken bei der Entwicklung und Föhrung der Volkswirtschaft und ihre umfangreiche Teilnahme an der öffentlichen und privaten Wohltätigkeit. Erzbischof Gröber sagt u. a. dazu:
„Will jemand vielleicht gar behaupten, daß wir deutschen Katholiken national unzuverlässig seien und völlig verlagten? Aber wo, wann und wie? Etwas im Weltkrieg? Das kann aber nur ein Unwissender und ein Böswilliger vertreten, der sich damit schmachvoll und trawürdig am Geldbeutel unschlüssiger Vermittler oder gefallener deutscher Katholiken veründet. Unsere katholischen Mitbürger haben, wie damals Kaiser Traud, ihre vaterländische Pflicht getan und sie mit demselben Eifer und derselben

Bochumer Tageschronik.



Heimarbeit am Planen
Zierde deutscher Frauen

Man merke.

Sonntag, den 30. Dezember.
Sonnenlaufgang 8.41 Uhr Untergang 16.23 Uhr
Mondlaufgang 0.49 Uhr Untergang 11.45 Uhr
Sonnen Wirtel 3.8 Uhr MEZ.

- 1832 gest. der Buchhändler Johann Friedrich Freiliger Cotta von Cottendorf in Stuttgart (geb. 1764).
- 1834 gest. der englische Nationalökonom Thomas Robert Malthus in Bath (geb. 1766).
- 1836 geb. der Afrikanische Geograph Schweinfurth in Riga (geb. 1925).
- 1926 gest. der Dichter Rainer Maria Rilke in Paris (geb. 1875).

Sonntag, den 30. Dezember.

Sonnenlaufgang 8.41 Uhr Untergang 16.23 Uhr
Mondlaufgang 2.03 Uhr Untergang 12 Uhr

- 1812 Vorf. schließt die Konvention zu Tauraggen.
- 1919 geb. der Dichter Theodor Fontane in Neuruppin (geb. 1886).
- 1932 geb. der Schauspieler Ludwig Denzler in Berlin (geb. 1784).
- 1861 geb. der Ingenieur Max Mannesmann in Miedinghausen (geb. 1915).

Doppel-Primiz.

Wegen feiern der Neuverheirateten Wilhelm Stanzler in der St. Meinoldi-Kirche und der Neuverheirateten in der Antoniuskirche der Primiz.

In der St. Meinoldi-Kirche beginnt das Primiz, am 15. Uhr mit der Abholung des Primizanten vom Altar, während das feierliche Primizant in der Antoniuskirche um 9 Uhr seinen Anfang nimmt. Nachmittags um 16 Uhr finden in beiden Kirchen Primiz-Andachten statt.

Segnung der Kinder.

Den Kindern hat das Heilandes Liebe besonders gepollt, an vielen Stellen gibt die Schrift davon Zeugnis. Denn die Kinder in ihrer Unschuld, in ihrer Unschuldigkeit für alles Gute und Schöne und ihrer edlen Begeisterungsfähigkeit schienen dem Heiland als Träger seines Gottesreiches auf Erden und als Erben des Himmelreichs besonders geeignet. Weil nun aber die Kinderseelen allem Neuartigen und Besonderem so schnell und leicht zugänglich ist, ist es wichtig, daß sie schon möglichst früh mit religiösen Gedanken erfüllt wird; darum ist es aber auch wichtig, daß die Kinder schon möglichst früh unter Gottes besonderen Schutz gestellt werden. Aus diesen Erwägungen heraus veranstaltete die Propheziegasse gestern eine Kindersegnung, zu der die Kinder, kleinere und größere, mit ihren Müttern in ungewöhnlich großer Zahl gekommen waren. Das Fest der unschuldigen Kinder, die leichten Anknüpfungsmöglichkeiten an den beilebendsten Kinder, an das Kind in der Krippe und an die Hirten, die kamen, um das Gotteskind anzubeten, gab der Feier von vornherein einen tiefen Bedeutungssinn. Nach Wechselgebeten zwischen Propheziegasse und der Kirche hielt der Priester die Kinder und nach gemeinsamem Gesungen Weihnachtsliedern hielt der Propheziegasse eine kurze Ansprache. In der folgenden Gebets- und Segensprozession wurde eine Statue des Jesuskindes durch die Kirche getragen und zum Abschluß wurde zunächst den kleinen Kindern und den Müttern an der Kommunionband und danach den älteren Kindern der Segen erteilt. Es wäre wünschenswert, wenn auch in den übrigen Kirchen in Zukunft ähnliche Feiern veranstaltet würden.

Einlösung der Kohlenfusscheine des Winterhilfswerks!

Die S. Zentner-Kohlenfusscheine des ersten Kohlenrats des Winterhilfswerks müssen bis zum 31. Dezember 1934 von den Hilfsbedürftigen eingelöst werden, da sie sonst verfallen. Die Kohlenhändler haben die Fusscheine bis spätestens 31. Januar 1935 der Kreisleitung des Winterhilfswerks vorzulegen, da später kein Anspruch mehr auf Einlösung besteht.

Lehter Appell in Groß-Bochum.

Ueber das Saarland-Thema spricht am Sonntag, dem 30. Dezember, 17 Uhr, im Saale des Restaurants Rheinold, Humboldtstraße 14, Direktor Klemer, eine in Bochum nicht unbekannte Persönlichkeit aus Saarbrücken. Am 13. Januar soll die letzte Schlacht des Kampfes um die Saar geklungen werden. Da muß alles, was noch Atem hat, antreten. Wir 47.000 aus dem Reich aber, wir wollen unseren Frontkämpfern an der Saar das härteste Rückgrat sein. Wir wollen ihnen zeigen, daß wir Treue und Treue halten. Deshalb müssen alle Mitglieder der Ortsgruppe sowie alle Abstammungsberechtigten ohne Ausnahme erscheinen.

Dienststunden des Wohlfahrtsamtes am 31. Dezember.

Die Büroräume des Wohlfahrtsamtes bleiben am 31. Dezember geschlossen.

Nur für dringende, unaufschiebbare Angelegenheiten, wie Ausstellung von ärztlichen Bescheinigungen, Erteilung von Aufnahmebescheinigungen für die Krankenhäuser und Kostenübernahme bei Todesfällen Hilfsbedürftiger findet

Fahrer merkt euch!

Ab 1. Januar 1935 treten neue Bestimmungen in Kraft.

Wichtige Vorschriften für Fahrzeugbesitzer.

Am 1. 1. 1935 treten nachstehende in der Reichs-Strassenverkehrs-Ordnung enthaltenen Bestimmungen in Kraft, worauf hiermit nochmals hingewiesen wird.

Alle Kraftfahrzeuge müssen mit Rückspiegel ausgerüstet sein. Hieran ausgenommen sind nur Wirtschaftsfahrer, d. h. Fuhrer, die innerhalb der Gemarkung des Betriebes oder benachbarter Gemarkungen zum Zweck der Land- und Forstwirtschaft ausgeführt werden, und landwirtschaftliche Maschinen.

Von dieser Forderung wird nur abgesehen, wenn das Fahrzeug so eingerichtet ist, daß der Fuhrer von seinem Sitz aus freien Ausblick rückwärts hat. Kraftfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von mehr als 3,5 Tonnen müssen Rückspiegel haben.

Vom genannten Zeitpunkt ab müssen alle Fahrzeuge, auch Fahrräder, Bremsen haben, die während der Fahrt leicht bedient werden können. Für Kraftfahrzeuge, die 2 Bremsanlagen haben müssen, und für Anhänger selten die Bestimmungen des § 19 der Verordnung und der Ausführungsanweisung dazu.

Ausgenommen sind Handwagen und Handkutschen.

Weiter gelten vom 1. 1. 1935 die neuen Bestimmungen über Schlichter und Rückspiegel. Alle Fahrzeuge müssen von diesem Zeitpunkt ab an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Außenkante mit Schlichter oder Rückspiegeln versehen sein. Ausgenommen hiervon sind nur Schubkarren und Handkutschen, die nicht mehr als 1 Meter breit sind, sowie Kinderwagen.

Einen Augenblick bitte!

Wußten Sie schon ... ?

... daß Bochum im Jahre 1632 von General Pappenheim einen Schutzbrief erhielt? Er kam von Makticht nach Westfalen und setzte sich um Soest herum fest.

... daß am 16. Januar 1833 Bochum neue Einquartierung erhielt? Diesmal nahm Graf von Grunfeld, der mit seinem Volk bei Werl lagerte, seinen Marsch auf Bochum. Wenden rückten vier Regimenter ein, die schnellstens bei den Bürgern untergebracht werden mußten. Dieses kaiserliche Kriegsgeschehen sollte so sein, daß es a. B. am Rathaus eine Wand ausmachte.

... daß im Jahre 1633 Bochum wiederholt Gefährlichkeit von Truppen befiel zu werden. So drängten sich, das Land durchziehend, Freund und Feind. So erhielt Bochum am 8. September ein Exekutionskommando, daß den Bürger Adolf Sudhof gefangen nahm und nach Wesel schleppte, wo er über 4 Wochen im Gefängnis lag.

... daß im Oktober 1633 die Holländer von Wesel aus Kriegskontribution einforderten? Bochum ließ dazu 40 Spasies-Taler = 80 Taler Courant oder 173 Gulden 4 Stüber. Ein Rote brachte das Geld nach Wesel.

... daß am 9. November aus Richtung Hattungen wieder schwedisches Kriegsgeschehen auf Bochum rückte? Man verhandelte mit ihm und erzwirkte gegen Zahlung von 50 Talern, daß das Volk vorbeigee.

... daß Batterien elektrisch geladen sind? Diese Feststellung ist von praktischer Bedeutung, da die Stärke der Ladung bei verschiedenen Batterien verschieden ist und daher durch Messung der Ladung eine Unterweisung der einzelnen Batterienarten möglich ist.

... daß im Süden Afrikas Überreste eines Magan-Perawerks aus der Steinzeit

eine Wertigung des Publikums hat, und zwar für Armenpfleglinge und Sozialrentner im Rathaus, Eingang Albertstraße, Zimmer 242;

für Wohlfahrtsverwalter im Verwaltungsgesetzgebäude, Eingang 9, Eingang G, in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags.

Wer ist betrogen worden?

In der Zeit von Mai bis Juli 1934 ist in Westfalen ein Betrüger aufgetreten, der sich als Rechtsanwalt Dr. Weber und Dr. Schröder ausgab. Er suchte vorwiegend Anwesenheiten von Wäldereien und Reinigungsanstalten auf, denen er Aufträge erteilte, große Bäume und andere Sachen aus seiner Wohnung zur Reinigung abzugeben. Nachdem er das Vertrauen der Filialleiterin gewonnen hat, hat er diese unter einem Vorwand um ein Darlehen, das ihm auch in mehreren Fällen gegeben wurde. Auf diese Weise will sich der Betrüger auch in einer Wäldereianstalt in Bochum von der Filialleiterin einen Betrag von 10 oder 20 Mark erschwindeln haben. Außerdem will er in einem hiesigen Zigarrengeschäft einen solchen Betrag verschluckt haben.

Geschädigte werden gebeten, beim Polizeipräsidenten Bochum, Uhlendorfsstraße 35, Zimmer 80, vorzusprechen.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung — die Neujahrs-Ausgabe — liegt an zwei Tagen auf. Die für diese Nummer bestimmten

Anzeigen

erbitten wir bis heute, Samstag nachmittags 6 Uhr. Dringende Familien-Anzeigen können noch am Sonntag von 11 bis 12.30 Uhr in unserer Geschäftsstelle oder telefonisch (Ruf 64746) aufgegeben werden. Der Verlag.

Wohltätigkeitsveranstaltungen des Polizeipräsidiums Bochum.

Bochumer Polizei weiter im Angriff gegen Hunger und Kälte.

Das Hilfswerk der Deutschen Polizei, das am 18. und 19. Dezember 1934 unter dem Titel „Tag der Deutschen Polizei“ im ganzen Reich durchgeführt wurde, war auch für die Bochumer Polizei — in erster Linie auf Grund ihrer eigenen Opferfreudigkeit — ein Erfolg auf der ganzen Linie. Mit dem Erreichen aber gibt sich unsere Polizei nicht zufrieden. Sie bereitet schon jetzt einen neuen Vorstoß gegen die Kälte unserer Armeiten vor. Am 20. Januar 1935 findet im Rathaus in Bochum unter dem Protektorat des Herrn Polizeipräsidenten, SS-Oberführers Schleimann ein Wohltätigkeitsabend statt, dessen Ertrag ebenfalls reiflich dem Winterhilfe-werk zuzuführen.

Es sind unter anderem vorgesehen:

Künstlerische Darbietungen, turnerische Vorführungen, Tombola, Ueberraschungen.

Außer der Polizeikapelle werden drei weitere Kapellen zum Tonzuspielen. Alles in allem eine umfangreiche, vielversprechende Folge von Veranstaltungen, die jeden Besucher auf seine Kosten kommen lassen wird.

Merke also heute schon den Wohltätigkeitsabend des Polizeipräsidiums Bochum am 20. Januar 1935 vor.

Neujahrskonzert der Ständarte 441

Das Weihnachtskonzert des Musikchors der Ständarte 441 am 1. Weihnachtstag ist sehr beifällig aufgenommen worden. Der Musikzug wird daher am Neujahrstag, und zwar auf dem Wilhelmplatz von 12 bis 13 Uhr ein weiteres Konzert veranstalten. Zum Vortrag gelangen:

1. Niederländisches Dankgebet von Kremer.
2. Präludium, Chor u. Tanz aus dem Menuet, von Suppé.
3. Die beiden kleinen Hinken, Solo für 2 Hinken; Solisten: W. Rinner, K. K. und Ortman.
4. Aus der Jugendzeit, Paraphrase von Friedemann.
5. Siamesische Nachtparade von Rinkens.
6. Deutsche Marschlieder von Planckburg.

Die Zeitung hat Musikzugführer Dr. u. e.

Zwischen Bürokratie und Straße.

Ein Personentransportwagen geriet infolge Straßenglatte auf der Königsallee, Ecke Christstraße, in Schleudern, fuhr gegen einen Baum und überfuhr sich. Hierbei erlitt ein Insasse Schnittwunden am Kopf. Er wurde dem Bergmannshospital überführt. Der Personentransportwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Kr. In einem Motorradunfall kam es gestern morgen auf der abfahrenden Essener Straße, unterhalb der Stadtgrenze, wobei der Fahrer Hans Moritz schwer am Sturz kam. Verletzte Hilfe war bald zur Stelle. Mit einer Gehirnerschütterung, einem linken Unterschenkelbruch wurde er ins Bergmannshospital gebracht.

de. Eine große Störung gab es gestern mittags auf der Ostroper, an der Ecke der Rüsselstraße. Dort passierte ein großer Platanenwagen einer Dortmunder Kesselfabrik die Kurve, der einen riesigen Kessel geladen hatte. Plötzlich stellte sich ein Rodbruch ein, wodurch der Kessel ins Wanken geriet und herunterzufallen drohte. Man kann hier von Glück sprechen, daß zur gleichen Zeit ein Lastauto die Stelle passierte, dessen Lenker auch noch bremste. Der Kessel wurde durch den Lastwagen am Sturz gehindert. Nach zwei Stunden war der Schaden behoben.

Kr. Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittags an der Kreuzung des Wittenbergs-Platzes zwischen einem Personentransportwagen und einem Lastauto mit Anhänger, wobei das Personentransportfahrzeug beschädigt auf den Bürgersteig gedrängt wurde. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden.

g. Inbetriebnahme der neuen Werksbahn des Bochumer Vereins. Die Arbeiten für die Umlegung der Werksbahn des Bochumer Vereins zum Zweigwerk Stahlbau mit der Untertunnelung der Werksbahn sind beendet. Nachdem der Durchbruch durch die Moerkraße vollendet und damit der schwierige Teil des Bauabschnittes überwunden war, schritten die Arbeiter sofort mit dem Bau der nächsten Strecke auf die neue Bahn in Betrieb genommen werden.

Die Entscheidung ist gefallen.

Der Entwurf des Ehrenmals für den Stadtpark

Das Ergebnis des Denkmalswettbewerbs.

Bekanntlich erfährt der alte Stadtpark schon seit Monaten eine Umgestaltung. Wo früher der alte Teich sich befand, soll das Ehrenmal des aktiven Infanterie-Regiments 67 die Parkbesucher beim Betreten der Gartenanlage begrüßen. Um ein würdiges Ehrenmal zu erhalten, wurde vor einiger Zeit ein Wettbewerb ausgeschrieben. Inzwischen sind

Die für Preise ausgesetzte Gesamtsumme soll so verteilt werden, daß ein erster Preis in Höhe von 400,— RM, ein zweiter Preis von 250,— RM und ein Anlauf von 150,— RM ausgesetzt wird.

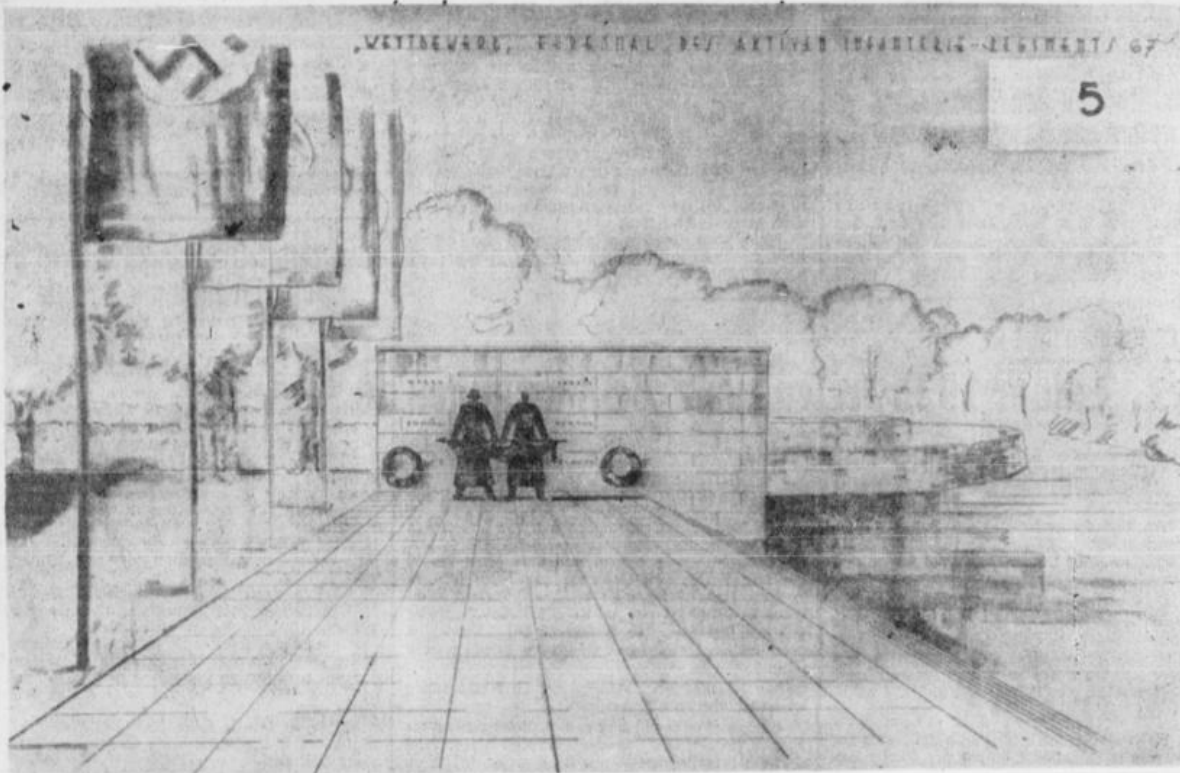
Den 1. Preis erhält Entwurf Nr. 5, Kennzahl 654 321.

Den 2. Preis erhält Entwurf Nr. 13, Kennzahl 124 197.

Nr. 4. In diesem Entwurfe erscheint die plastische Gruppe nicht ganz gelöst.

Nr. 7. Der Entwurf gibt zu viel an Symbolik, die nicht geschlossen zur Durchführung kommt.

Nr. 12. Der Entwurf ist in seiner künstlerischen Formgebung durchaus wertvoll, doch kann die Idee an sich nicht befriedigen.



Nach diesem Entwurf wird das Ehrenmal errichtet.

den Anlauf erhält Entwurf Nr. 14, Kennzahl 121 212.

Die Entwürfe werden vom Preisgericht wie folgt beurteilt:

Nr. 5. Der Entwurf erfüllt die gestellte Aufgabe in besonderem Maße. Hier verbindet sich das alte Reich mit dem dritten Reich durch gemeinsames Festhalten am Symbol beider Reiche, an der ruhmreichen Fahne. Die künstlerische Haltung der Figuren entspricht in hohem Maße dem heutigen Zeitgeist, insofern als in ihnen eine durchaus heroische Haltung zum Ausdruck kommt. Nach dem eingereichten Modell ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Künstler fähig sein wird, den aufgenommenen Gedanken weiter zu vertiefen und in der Ausführung künstlerisch zu vollenden.

Nr. 13. Der Entwurf ist vor allen Dingen vom baukünstlerischen Standpunkt aus zu werten. Er schafft einen Gesamtbaublock und verbindet mit diesem die Figur im Relief. Allerdings bringt er den Grundgedanken nicht überzeugend genug zum Ausdruck.

Nr. 14. Der Entwurf ist in seiner Gesamthaltung künstlerisch wertvoll, trifft aber ebenfalls den gewollten Gedanken nicht überzeugend genug aus.

Die Eröffnung der Umschlüsse ergab als Verfasser:

1. Preis. Entwurf Nr. 5, Kennzahl 654 321; Bildhauer W. Beder-Dortmund.

2. Preis. Entwurf Nr. 13, Kennzahl 124 197; Bildhauer Josef Van. Sommer-Düsseldorf (geborener Bochumer).

Anlauf, Entwurf Nr. 14, Kennzahl 121 212; Bildhauer W. Meller-Königskirchen.

Das Preisgericht beschloß, die Namen der Verfasser aller eingereichten Entwürfe bekanntzugeben und an den Entwürfen auszubilden.

Die Ausführung soll, nach vorheriger Besichtigung einzelner, von dem Künstler ausgeführten Arbeiten, dem ersten Preisträger, Bildhauer Beder übertragen werden.

Spenden der hiesigen Beamten, Lehrer, Angestellten und Arbeiter für das Winterhilfswerk 1934-35. Auch die Beamten, Lehrer, Angestellten und Arbeiter der Stadt Bochum beteiligen sich intensiv in dem von unserem Führer und Reichsführer aufgerufenen Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934-35. In den Monaten November und Dezember wurden zusammen rd. 18 500 RM, an den Gehaltsbezüge gekürzt und an die Reichsbank überwiesen. Ein gewiß schöner Beitrag, durch den manchem in Not befindlichen Volksgenossen geholfen worden ist, und gleichzeitig auch ein Beweis der Volkverbundenheit und Opferbereitschaft der hiesigen Beamten, Lehrer, Angestellten und Arbeiter.

Weihnachtsandacht des Kirchenchores St. Anna, Bochum-West.

Am 2. Weihnachtstage hatte der Kirchenchor die Pfarzgemeinde und darüber hinaus die Freunde der Kirchenmusik zu einer musikalischen Weihnachtsandacht eingeladen, deren Besuch leider zu wünschen übrig ließ, mag das nun an dem Wetter oder an den örtlichen Verhältnissen gelegen haben; jedenfalls ist dem Chor ein Erfolg gelungen, an dem zu ihrem Teil die mitwirkenden Solisten und Musikanten teilhaben. Der rührige Dirigent Lehrer Gellermann hatte eine kleine Auswahl altdeutscher Arien- und Kirnieder aufgestellt, die den Mitwirkenden reichlich Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens gab. So sang der Chor: „Vom Himmel hoch“ (A. Gummelschäfer), „Dies ist ein Tag der Trübsal“ (A. Gellermann), „Uns ist geboren ein Kindlein“ (D. Dombrowski), „Lob sei Gott im höchsten Thron“ (A. Gellermann), „O Jesulein zart“ (A. Gellermann), „Weinberg, will ich dir danken“ (A. Gellermann). In feinniger Weise wurden die Darbietungen des Chores wirkungsvoll unterbrochen durch das Auftreten der Solisten E. Lindemann, Dortmund-Görde (Mezzosopran), der Organist Lehrer Lindemann unter Beweis zu stellen, daß die Orgel den Anforderungen eines Konzertes nicht gewachsen ist. Das Tantum ergo von A. Brudner mit dem Segen des Allerheiligsten ließ eine Weihnachtsandacht, die den Vereinigten mehr als Veranstaltung war. Schade nur, daß der Besuch zu wünschen übrig ließ.

Starke Senkung der Zahlen im Bochumer Nachtschlaf.

Die unrichtigen Maßnahmen der Regierung gegen die Arbeitslosigkeit und die erlassenen Anordnungen gegen das Bettelwesen haben sich auch im Bochumer Nachtschlaf bemerkbar gemacht. Während in den ersten 10 Monaten des Jahres 1933 8 878 Personen das Nachtschlaf auffanden, betrug die Zahl in derselben Zeit im Jahre 1934 nur 570 Personen. Das ist eine Abnahme von rd. 95 Prozent.

Das Nachtschlaf befindet sich in der Herberge zur Heimat. Die Nachtschlaf werden dort einer strengen Kontrolle unterzogen. Verurteilte Personen finden grundsätzlich keine Aufnahme. Werden sich ältere Personen, die keine Aussicht haben, je wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert zu werden, so tritt das Wohlfahrtsamt für sie ein, sei es durch Aufnahme in das städtische Altersheim oder durch Überweisung in die Arbeiterkolonien bzw. Einweisung in die Landesheime.

An dieser Stelle sei auch der stillen und unermüdlichen Arbeit der Helfer und Helferinnen der Wohlfahrtsmission gedacht. Von ihnen wurden in den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres 829, in der gleichen Zeit des Vorjahres 872 mit der Bahn ankommende mittel- und oberschleife Personen dem städtischen Hospiz zugeführt, in dem ihnen auf Kosten des Wohlfahrtsamtes für die Nacht freie Unterkunft und am anderen Morgen ein Frühstück verabreicht wurde.

„Der macht uns frei!“ so ruft das Wandbild und sein Wort kann wohl den sehnlichsten Wunsch aller Saar-Bochumer besser ausdrücken, sein Gedanke bewegt aber auch das deutsche Volk an dieser Jahreswende mehr, als der an das Schicksal des Saarlandes. Am 13. Januar wird die Abstimmung über das künftige Schicksal des Saarlandes entscheiden. Das Wunder darum, daß dem Saargebiet und seinen Bewohnern in ganz Deutschland herzliche Anteilnahme entgegengebracht wird, daß das „Saarproblem“ im Vordergrund des Interesses steht. Darum kommt einem das neue Werk des „Neuererlebens“ hochwillkommen, das in mehreren Bänden vom Land, vom Volk, von der Arbeit und von der Kunst an der Saar berichtet. Der ausgezeichnete Roman, eine Reihe aktueller Bilder und ein ganzseitiges Bild „Christus gebietet den Frieden und dem Meere“, so recht geeignet für eine besinnliche Betrachtung zum Jahresende, runden den Inhalt dieses gediegenen und lehrreichen Buches ab, das unseren Abonnenten zu einem monatlichen Bezugspreis für 80 Pf. geliefert wird.

— Reichsbankstelle. Am kommenden Montag sind die Geschäftsräume ab 13 Uhr für das Publikum geschlossen.

— Hofschloß aus der Umarmung geschlossen. In der Nacht haben unbekannte Täter etwa 15 hölzerne Säule der Umarmung des Riegeleis grundrundes Bochum, Wasserstraße 155, aus dem Erdboden gerissen und entwendet. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Umlandstraße 35, Zimmer 250.

zahlreiche Entwürfe eingegangen, jedoch das Preisgericht zur Entscheidung schreiten konnte. Die Sitzung fand gestern um 10 Uhr statt. Erklärungen waren Oberst a. D. Anor-Kassel, Stadtbaurat Timmermann-Bochum, Bildhauer Gasse-meister-Senneb, Brackweide und Kaufmann Ernst Strahburger-Bochum. Architekt Hörner-Essen war durch Krankheit verhindert. An seiner Stelle trat Stadtbaumeister Spannmacher-Bochum in das Preisgericht ein.

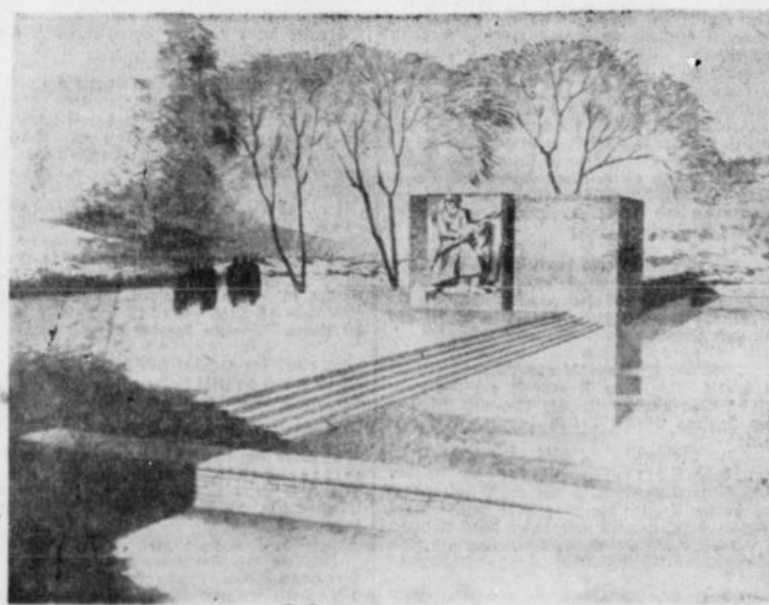
Zunächst wurde der Denkmalsplatz besichtigt. Von hier aus begaben sich die Mitglieder des Preisgerichts in den gelben Saal des Parkhauses, wo zunächst ein informativer Rundgang begann.

Insgesamt fand 15 Entwürfe rechtzeitig ein.

die mit den Eingangsnummern und Kennzahlen versehen und dort ausgestellt waren. Eine Vorprüfung durch Dipl.-Ingenieur Seidenficker hatte ergeben, daß alle Entwürfe die ausgeschriebenen Bedingungen erfüllen bis auf die Entwürfe 1 und 2, welche die vorgeschriebene Ausführungssumme von 8000 Mark wesentlich überschreiten. Die Entwürfe sind nach den Bestimmungen der Wettbewerbsgrundlagen vorläufiglich behandelt, die Kennzahlen sind durch die Eingangsnummern überliefert.

In dem ersten Rundgang wurden die Arbeiten Nr. 1, 2, 3, 6, 8, 9, 10, 11 und 15 ausgeschrieben. Auf Vorschlag von Oberst Anor übernahm Stadtbaurat Timmermann den Vorsitz des Preisgerichts. In der ersten Wahl verblieben die Entwürfe Nr. 4, 5, 7, 12, 13 und 14.

Nach eingehender Besichtigung und Auswertung trat das Preisgericht dann folgende einstimmige Entscheidung:



Der mit dem 2. Preis ausgezeichnete Entwurf.

„Ich bin“

Monatlang war nach einer Stellung in der Zeitung geworden kleiner und sie, der sich um sie für die Zeitung für eine Zeit lang hin und gab es laut auf, schrieb von nissen und Empfinden.

Hoffnungsfreudig schienen der Anzeige zu sein. — Nichts war es noch einmal. — Morgen brachte Enttäuschung. Die Tränen nicht mehr der Zeitung bedauernd.

Plötzlich beugte er denn ihre Anzeige gegen sich um ein Stellen den Kopf, sagte, daß er auslagern können. Sie in ihre Anzeige schreite.

Da ging sie nach H. Text finden konnte, der ter Überlegungen blattete. Die nächste folgendes Stellungsgehalt, unehrlich, saul, in oder Stenotypistin. Gung, wo wenig Arbeit werden. Keinerlei Arbeit, oder die Kunter...

auf Eine fro

Mit Vauten und Gabel Krietz I. seinen wach. Der Einmarsch Spähe einer langen Bevölkerung auf die der Herrscher des Zige Stadt seine Hofhaltung aus derdem, farbigen verzerrung kennzeichnen. Auch die Pferde, Räder der unmittelbaren Umhörten, raschen von der teilhaft ab. Es war in Bild, der Festzug des

„König“ Krietz gebi Stammesgenossen, die Erdball verstreut leben. In dem Datum. Im dichten Polen, war er mit einem Zigeunerkönig geworden. Befindet sich der König Wege nach Indien, wo einen unabhängigen Zigeuner namentlich wohnen. Zigeuner in geschlossenem will der „König“ in wobei er es kategorisch Dampfzüge zu benutzen. Wohnwagen und Zelte immer Zigeunerbrauch.

In Zukunft will beim dortigen Sowjetler Unterredung ist die um auf dem längsten Z. „König“ Krietz ist ich man seiner Bitte nach der Sowjetunion existiert. Biro-Bidjan sei seit au wohnt. Nach diesem R. Königreich aufstehen. Ich merkwürdigen Auff. Schon heute von „leiner Wort in der Frage der Zigeunermönarchie, wie schwebt, dürfte wohl de die Regierung in Kon

Mit diesen Sorgen sich vorerst nicht belaste. Ich, sein Staatswesen jehen, eine konstitutionel Vorbild zu errichten. Ein Journalist, ob er d. auch Delegierte in den enden. Seine Majestät klause Rauchringel aus und drehte sich dabei Klubstiel. Warum n. Wir Zigeuner werden Vertretung im Rate d Prüfung unterziehen. U endjährige Kultur zurück. Das Seinige zur

te der Kirchendör
über hinaus die
einer musikalischen
Besuch leider zu
an dem Wetter
hätten gelegen
or ein Erfolg ge-
l die mitwirkenden
aben. Der rührige
n hatte eine feine
und Girtelieder
wirkenden reichlich
des Mannes gab.
m Himmel hoch
ein Tag der Trüb-
geboren ein Kind
ei Gott im höchsten
einen jart" (A. S.
Die Schenken
Weise wurden die
stimmungsvoll unter-
Solistin E. Lin-
(Mozzofortan).
den baum hatte
können unter Be-
den Anforderungen
en ist. Das Lan-
mit dem Segen des
stunde ausstiegen,
Veranstaltung war.
zu wünschen übrig

Zahlen im Hafn.

der Regierung gegen
enen schwarzen Anor-
n machen sich auch
bemerkbar. Während
des 1933 8 878 Ver-
betrug die Zahl in
nur 570 Perlo-
von rd. 85 Pro.

in der Herberge
werden dort einer
Berufene Personen
nahme. Welchen sich
haben, je wieder
ert zu werden, so
in, sei es durch Auf-
im oder durch Heber-
bezug, Einstellung in

stufen und unermüd-
d Selbsterneuer-
acht. Von ihnen wur-
laufenden Jahres
jahres 372 mit der
obwohl die Personen
in, in dem ihnen auf
die Nacht freie Un-
ein Frühstück ver-

das Wandfresko und
in Wunsch aller Soar-
Gebäude bemerkt
dieser Jahreswende
des Saalgebäudes. Am
a über das fünfte
den. Das Wunder
d seinen Besuchern
teilnahme entgegen-
problem im Vorder-
raum kommt einem
eitere" hochwill-
aufstehen vom Land,
on der Kunst an der
hneite Roman, eine
ganseitiges Bild
und dem Meere", so
he Betrachtung zum
beseß gediegenen und
nieren Abkommenen
eis für 30 Vfg. ge-

ommenden Montag
für das Publi-

gung gestohlen.
ante Täter etwa
nung des Diebstahls
155 aus dem
bet. Angaben er-
Buchum, Umland

Rund um den Erdball

„Ich bin faul, unzuverlässig, unehrlich“

Originelle kleine Anzeige und ihre Folgen

Monatlang war Helen Miller aus Kansas City nach einer Stellung herumgelaufen. Ihre Ersparnisse wurden kleiner und kleiner. Keinen Menschen hatte sie, der sich um sie kümmerte, der sie unterstützte hätte. Da entschloß sie sich, die Hälfte des Restes ihrer Ersparnisse für eine Zeitungsanzeige zu verwenden. Sie ging hin und gab eine Annonce im üblichen Wortlaut auf, schrieb von ihren Fähigkeiten, guten Zeugnissen und Empfehlungen.

Hoffnungstreulich ging sie einen Tag nach Erscheinen der Anzeige zur Filiale der betreffenden Zeitung. — Nichts war da. Am Nachmittag versuchte sie es noch einmal. — Wieder nichts. Auch der nächste Morgen brachte Enttäuschungen. Und da konnte sie die Tränen nicht mehr halten, als der Angestellte der Zeitung bedauernd die Schultern zuckte.

Blöckch beugte er sich vor, fragte, welcher Art denn ihre Anzeige gewesen wäre. Als er erfuhr, daß es sich um ein Stellengesuch handelte, schüttelte er den Kopf, sagte, daß er ihr den Mißerfolg hätte voraussagen können. Sie mußten etwas ganz Originelles in ihre Anzeige schreiben, etwas nie Dagewesenes.

Da ging sie nach Hause und überlegte, ob sie einen Text finden könnte, der nie da war. Am Schluß ihrer Überlegungen blieb nur eines übrig. Und das tat sie. Die nächste Ausgabe der Zeitung brachte folgendes Stellengesuch: „Junge Dame, unzuverlässig, unehrlich, faul, sucht Stellung als Verkäuferin oder Stenotypistin. Gibt einer Stellung den Vorzug, wo wenig Arbeit und gutes Gehalt geboten werden. Keinerlei Referenzen. Nicht viel Lust zu arbeiten, aber die Not zwingt sie dazu. Angebote unter ...“

Solch eine Anzeige war wirklich noch nie da. Aber auch ihr Erfolg dürfte in unserer Zeit einzig dastehend sein. Es trafen Hunderte von Angeboten ein. In den meisten fand zu lesen, daß man aus der Anzeige ersehen würde, daß sich die junge Dame wirklich in Not befände, und man wollte ihr helfen.

Ein Brief, der Helen Miller am meisten interessierte, und dessen Abfender, eine große Firma, dann auch derjenige war, der wirklich eine Kraft brauchte, die ehrlich und fleißig ihrem Dienst nachging, lautete: „Sie verleugnen sich selber. Eine solche Charakteristik von sich selbst kann nur ein Mensch geben, der in jeder Beziehung ehrlich ist. Viel Arbeit können wir Ihnen nicht bieten. Aber wir brauchen dringend einen ehrlichen Menschen.“

Damit war Helen Millers Glücksträhne aber noch nicht beendet. Dieser Tage erhielt sie das Schreiben einer Reklamegesellschaft, die sie als Reklamechefin einzustellen wünschte. Die Gesellschaft betonte, daß sie sofort erkannt hätte, daß es sich hier um eine Anzeige handelte, die die Menschen auf einen armen Arbeitsjungen aufmerksam machen sollte. Wer über so gute Einfälle hätte, müßte sich auf Reklame verstehen.

Das Sonderbare, ganz Amerikanische bei der Geschichte ist nun, daß Helen Miller die gebotene Chance bei der Reklamegesellschaft auslug. Wie sie sagt, tat sie das, um ihrem neuen Chef gegenüber nicht undantbar zu sein. Die Veröffentlichung ihres Auspruches der jungen Dame bewirkte wieder, daß neuerdings Heiratsanträge über Heiratsanträge einliefen.

Leider hat sie sich nicht darüber geäußert, ob sie auch diese Angebote sämtlich ausschlagen wird.

„König“ Kwiek auf dem Wege nach Indien

Eine freie Zigeunermönarchie an den Ufern des Ganges

Mit Pauken und Trompeten zieht „König“ Kwiek I. seinen geräuschvollen Einzug in Czeromow. Der Einmarsch des Zigeunerfürsten an der Spitze einer langen Karawane brachte die gesamte Bevölkerung auf die Beine. Seit Tagen schon hatte der Herrscher des Zigeunerreiches vor den Toren der Stadt seine Hofhaltung aufgeschlagen. Große Zelte aus derbem, farbigen Leinen mit überladener Goldverzierung kennzeichneten das „Königliche“ Lager. Auch die Pferde, Kühe und Hunde, die zum Gefolge der unmittelbaren Umgebung seiner „Majestät“ gehörten, standen von den Tieren seiner „Bürger“ vortellhaft ab. Es war in der Tat ein eindrucksvolles Bild, der Festzug des Romadenkönigs!

„König“ Kwiek gebietet über 14 Millionen seiner Stammesgenossen, die allerdings über den ganzen Erdball verstreut leben. Seine Königswürde ist neueren Datums. Im dichten Walde von Chouprice, in Polen, war er mit einer überwältigenden Mehrheit zum Zigeunerkönig gewählt worden. Nunmehr aber befindet sich der König mit seinem Gefolge auf dem Wege nach Indien, wo er an den Ufern des Ganges einen unabhängigen Zigeunerstaat errichten will. Dort nämlich wohnen annähernd 50 Prozent aller Zigeuner in geschlossener Siedlung. Die weite Strecke will der „König“ in kleinen Etappen zurücklegen, wobei er es kategorisch ablehnt, die Eisenbahn oder Dampfschiffe zu benutzen. Mit den althergebrachten Wohnwagen und Zelten will er reisen, wie es schon immer Zigeunerbrauch war.

In Bukarest will der „Monarch“ eine Audienz beim dortigen Sowjetgelandten nachsuchen. Zweck dieser Unterredung ist die freie Durchquerung Rußlands, um auf dem kürzesten Wege nach Indien zu gelangen. „König“ Kwiek ist sehr optimistisch und glaubt, daß man seiner Bitte nachkommen wird. Die innerhalb der Sowjetunion existierende unabhängige Republik Biro-Bidjan sei fast ausschließlich von Zigeunern bewohnt. Nach diesem Vorbild will er sein künftiges Königreich aufziehen. Allerdings scheint der „König“ sich merkwürdigen Auffassungen hinzugeben, wenn er schon heute von „seinem“ Reich spricht. Das letzte Wort in der Frage der Errichtung einer autonomen Zigeunermönarchie, wie sie dem Romadenfürsten vorzöge, dürfte wohl der Zigeunerkönig von Indien oder die Regierung in London haben.

Mit diesen Sorgen aber scheint „König“ Kwiek sich vorerst nicht belasten zu wollen. Er hat die Absicht, sein Staatswesen vollständig modern aufzubauen, eine konstitutionelle Monarchie nach englischem Vorbild zu errichten. Nicht ohne Ironie fragte ihn ein Journalist, ob er die Absicht habe, eines Tages auch Delegierte in den Genfer Völkerverbund zu entsenden. Seine Majestät räusperte sich, dann blies er seine Rauchringe aus seiner Zigarette in die Luft und drehte sich dabei in dem mottenzersessenen Klubstuhl. „Warum nicht“, meinte der „Monarch“. Wir Zigeuner werden die Frage einer künftigen Vertretung im Räte der Völker einer ernsthaften Prüfung unterziehen. Unter Volk, das auf eine tausendjährige Kultur zurückblicken kann, wird nicht verzehlen, das Seinige zur Erhaltung des Weltfriedens

beitragen.“ Dann erhob sich der König von seinem „Thronstuhl“ und durchmaß mit langen Schritten das Hauptzelt, das hier als Audienzstempel dient. Er dankte für das dem Zigeunerfürsten entgegengebrachte Interesse und schüttelte seinem Ausrufer herzlich beide Hände. Das erste Interview, das „König“ Kwiek zu gewähren geruht hatte, war beendet.

Der Dauerschlaf der Patricia Maguire

Nach 34 Monaten wieder bei Bewußtsein — „Sebe die Hand hoch!“

Chicagos sorgengeprüfte Mutter, die 34 Monate lang am Bette ihrer von einer rätselhaften Schlafkrankheit befallenen Tochter Tag und Nacht verbrachte, erhielt den schönsten Lohn für ihre hingebungsvolle Aufopferung, als die 25jährige Patricia Maguire wieder die ersten Zeichen von wiedergewonnenem Bewußtsein zeigte. Während der Zeit vom 15. Februar 1932 bis zum heutigen Tage hatte das Mädchen, eine auffallende Schönheit, kein Wort gesprochen.

Heute aber konzentrierten sich ihre Augen auf eine an der Zimmerwand angebrachte Schiefertafel, auf der die Worte „Sebe die Hand hoch!“ geschrieben waren. Das Mädchen tat, wie der Wandpruch ihr geheißen und hob den rechten Arm in die Höhe. Damit war einwandfrei erwiesen, daß sie wieder zu sich gekommen war. Vor ungefähr einem Jahr wurde Patricia von Freunden aufgesucht, die kurze Zeit an ihrem Krankenbette weilten. Kaum wahrnehmbar hatte sie damals ihre Lippen geöffnet und den Besucherinnen ein freundliches Lächeln, als Ausdruck ihres Dankes zugeworfen. Damals schon hoffte man auf eine baldige Genesung der Patientin. Die Erwartungen aber wurden sehr enttäuscht, denn Patricia verfiel wieder in ihren Dauerschlaf. Während der ganzen Zeit der Krankheit schien es, als ob das Mädchen absolute Kontrolle über seine Augen habe und alle Dinge, die sich in ihrer Gegenwart abspielten, in sich aufnehmen. Die Erfahrung aber hatte gelehrt, daß diese Ansicht trügerisch war, denn Patricia blieb stumm und apathisch gegenüber allen Versuchen, sie zum Reden zu bringen. Sie befaß nicht die Kraft um zu sprechen oder sich durch Zeichen zu verständigen. In der richtigen Annahme, daß ein Zusammenwirken ihrer Sinne wohl das erste Merkmal ihres Wiederaufwachens sein würde, hatte man an der Wand eine Tafel befestigt, die die erwünschte Aufforderung trug.

Während ihrer Krankheit hatte man Patricia für die Dauer einer vollen Woche in einen Apparat gelegt, der ihre Temperatur bis auf 120 Grad Fahrenheit steigerte. Man hoffte, daß dieses künstlich hervorgerufene Fieber sie zu Körpererregungen veranlassen würde. Aber auch dieses Mittel verlagte, und die Ärzte begannen zu verzweifeln. Monate hindurch lag das Mädchen, das einst ferngewand und blühend war, einer lebenden Leiche. Böslich hilflos und unfähig sich zu rühren, lag sie in ihrem Bette. Wenn man sie aufrichtete, schlug ihr Kopf auf die Brust. Sie konnte sich kaum aufrechterhalten, während sie heute

fast wieder die Gewalt über sich hat. Der seltsamen Krankheit des Mädchens waren Klagen über fortwährende Müdigkeit vorausgegangen. Sie machte den Eindruck, als würde sie körperlich und geistig schlafen. Schließlich holte man den Arzt. Ihre letzte Stunde schien gekommen, als der Arzt mit besorgtem Blick der Mutter verbot, ihre Tochter zu berühren oder zu küssen.

Die Mutter aber verfolgte den Kampf des Mädchens mit leidenschaftlicher Anteilnahme. Als sie sah, wie ihrer Tochter Blick auf die Tafel fiel und das Mädchen den rechten Arm hob, wachte sie ihr trotz des ärztlichen Verbotes einen Kuß geben. Patricia aber kam ihr zuvor. Ihre ersten Worte waren: „Mutter küß mich!“ Die Mutter neigte sich zu ihr nieder und küßte sie auf die Stirne. Heiler Jubel erscholl im ganzen Hause. Die achtköpfige Familie atmete, wie von einem schweren Alpdruck befreit, auf.

Der Tag der finnischen Sprache

Im Jahre 1935 werden alle jene Völker, die dem finnischen Sprachstamm, dem ugrisch-altaischen, angehören, den ersten großen Tag ihrer sprachlichen Eigenart in unseren Zeiten begehen.

Dann ist es nämlich 100 Jahre her, seit die Kalevala herausgegeben wurde — der berühmte Heldengedicht dieser schwersten aller europäischen Sprachen.

Nun bereitet es den Finnen Kummer, daß die auf russischem Boden lebenden, in der karaischen Republik zusammengeflohenen Menschen finnischer Sprache gerade jetzt mit der Behauptung hervortreten, daß eigentlich Karelien der Ursprungsort ihres Volks gewesen sei.

Man will das dadurch beweisen, daß man in Petrozawoff, der Hauptstadt der karaischen Republik, alle Dokumente ausstellt, die auf die Herausgabe und die Zusammenfassung des Heldengedichtes Bezug haben.

Aber auch den Sprachforschern wird es nicht leicht werden, sich in dieser komplizierten Jungenfrage auszusprechen. Umsonst ist es eben nicht die schwerste Sprache Europas, die da durch eine Ausstellung gefeiert wird.

Trompeterkorps aus College-Girls



Schülerinnen der höheren Lehranstalt von Canoga Park haben ein Trompeterkorps gebildet, das nicht nur in musikalischer Hinsicht, sondern vor allem auch hinsichtlich der Eleganz und des eindrucksvollen Auftretens einen guten Namen in den Vereinigten Staaten geschafften hat.

vor eine Marienpforte,
 die eigentl. a. Strick-
 schenkel dem Lichte: Das
 schloß sich die Predi-
 gationalen Bewegung
 der Kater (eine der
 Gerecht, mochte der
 die erste Anzeichen
 ab dem Antritt der all-
 zogenenden Fahrten
 einlanti, der noch heu-
 der Weihnachtsges-
 sch. Wenn die Kräfte
 die sich nicht ab-
 schenken schenken. Die
 die Kräfte ertragen
 den, die wir lieben
 des Weiterführs und
 trüßter durch sein —
 auf, er schweigt in
 erheben sollen. Dann
 ein Schicksal ein Umzug
 nennenden Vätern. —
 am Rittsch, dem

Engelbert.

1

Zunächst bestimmen noch die Meeresluftmassen die Wetterbildung in Westdeutschland. — Milde Wetter bei zeitweise lebhaften um Süd schwanen den Winden; meistens bewölkt, Vorüberzug eines Regengebietes.

100

**Reichtum
VERPFLICHTET!**

„Es hat der Reichtum
nicht nur höhere
Genußmöglichkeiten,
sondern vor allem
auch höhere Pflichten“

Albert Einstein, 9. 10. 34

Zahlungserleichterung!
1. Rate im Februar



BOCHUM
Fahrradhaus
am Rathaus



das leichtlaufende
Marken-Fahrrad

Nähmaschinen

Orig.-Typen u. Orig.-Viktoria, 1. Haus-
halt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilhaft bei
Michael Daefgen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62587. Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Es liegt in Ihrer Hand
viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren
alten Herren- od. Damenhut bei
mir umpressen, reinigen od.
färben lassen. Neueste Modelle
Preis zeitgemäß stark ermäßigt
Hutfabrik und Umformanstalt H. Müller
Bochum, Viktoriastraße 15

Solide gearbeitet, formenscho-
ne
MÖBEL
zu niedrigsten Preisen findet
man in riesiger Auswahl im
Fachgeschäft
Möbel Klapheck
Essen, 1. Weberstraße 24
Hühner-Woerplatz
Geschäftsgründung 1899
Annahme
von Bedarfsdeckungscheinen

Möbel- Käufer

Wollen Sie gute
formschöne und doch
preiswerte Möbel
aller Art erwerben,
dann treten Sie
zu den Namen
W. Limpinsel sen.
Bochum,
nur neben der
Güterstraße.
Günstige Ruffel-
lung in 2. Stock-
werk.
Annahme von Ab-
handlungscheinen.

Anzüge

getragen u. neu
auch teilweise
Brand, Bochum
Pariser Str. 6
am Alten Markt



„Gut vab“
in bekannt allerfeinster Ware.
Fischkonserverfabrik
Anton Seldensficker
Bochum, Telefon 625 27.

Möbel.

Gebr. Straßburger
Wienlandstraße 22/24
Bochum.

Dezember

31

Montag

Neujahrs-Ausgabe der Volks-Zeitung

Noch ist es Zeit

für diese Ausgabe unserer Zeitung

Ihre
Glückwunsch-Anzeige

aufzugeben. Heute, Samstag abend,
6 Uhr ist Annahmeschluß. Wer
keine Gelegenheit mehr findet, zur
Geschäftsstelle zu kommen, rufe tele-
fonisch an: Nr. 64746. Der Verlag

Unser erster Gang in Bochum

ist
ach **Rietkötter**
Urdeutsches Bierlokal
Große Beckstraße 7
schon seit über 300 Jahren.

Radio-Geräte!

Alle führenden Marken.
Zahlungserleichterungen.
Anoden 100 Volt. 3,40
Anoden 250 Volt. 4,90
Systeme 4 pol. 2,90
Diogenes
Bochum, Kortumstraße 73

Delikatessentisch

O. Gans, Kriminal-Beckmeister
a. D., Bochum, Kortumstr. 93.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen
Wägen der Welt. Vermögensgegenstände
praktische Erfahrungen. Beste Be-
zeugungen. Streng vertraulich und diskret.
— Telefon 662 24. —

Dr. jur. Alfred Cohn
Rechts- und Wirtschaftsberatung,
Hausverwaltungen, Versicherungen
Bochum, Rechenstr. 18, Tel. 633.

Für Silvester u. Neujahr

Feuerwerk
karnevalistische Kopf-
bedeckungen, Blumen, Luft-
schlangen, Scherzartikel,
neueste Ostermann-Lie-
der usw.

Neujahrs- und Glückwunschkarten
von 2 Pfennig an
Scherzkarten

August Nolzen, Bochum
Altstadt
Brückstr. 5, Telefon 62663
gegründet 1899



zu Silvester

Feinkost

Qualitäts-Heringssalat	1 Pfund	0,55
Qualitäts-Fleischsalat	1 Pfund	0,72
Qualitäts-Mayonnaise	1 Pfund	0,82
Seelachs in Scheiben	1/4 Pfund	0,32
Seelachs-Schnitzel	1/4 Pfund	0,19
Sardellen	1 Pfund	0,88
Heringe in Gelee	1-Liter-Dose	65,-
Rollmops		
Bismarck-Heringe		

Vollheringe 10 Stück 35,-

Delikatess-Gurken	1 Pfund	0,32
Fettreifer Räucher-Hal	1 Pfund	2,80

Wurstwaren

Plockwurst	1 Pfund	0,93
Cervelatwurst	1 Pfund	1,15
Bauernmettwurst	1 Pfund	1,25
Schinkenspeck ohne Schwarte	1 Pfund	1,35
Moßschinken	1 Pfund	1,35
Lachsschinken	1 Pfund	1,75
Gekochter Schinken	1 Pfund	0,30
Kassler Rippspeier	1 Pfund	0,89
Hausmacher Sülze	1 Pfund	0,36

Dörrfleisch Brühwürstchen 1 Pfund 95,-

Frische Brühwurst	1 Pfund	0,85
Reines Würstchen	3-Paar-Dose	0,48

WEINE UND SEKT

Deutscher Wermutwein	1 Ltr.	0,84
Tarragona	1 Ltr.	0,80
Malaga	1 Ltr.	0,95
Griechischer Muskat	1 Ltr.	1,00
Samos	1 Ltr.	1,20
Apfelwein	1 Ltr.	0,38
Johannisbeerwein	1 Ltr.	0,80
Stachelbeerwein	1 Ltr.	0,80
Ingeheimer Rotwein	1 Ltr.	0,80
Oberingelheim. Heerweg	1 Ltr.	1,15

Preise ohne Glas

OBSTSCHAUMWEINE

Boller Silber	1/2 Flasche	1,10
Boller Gold	1/2 Flasche	1,35

WEISSWEINE

1934 Gaubickelheimer	1 Ltr.	0,75
1934 Hackenh. Gailenberg	1 Ltr.	0,95
1933 Wincher. Fuchstoch	1 Ltr.	0,90
1933 Lieserer Riesling	1 Ltr.	1,05

DEUTSCHE TRAUBENSEKTE

Comte de Lagarde	1/2 Fl.	2,25
Hausmarke	1/2 Fl.	2,85
Söhnlein Sondercuvée	1/2 Fl.	2,75
Hoehl-Cabinet	1/2 Fl.	2,75

Matheus-Müller extra 1/2 Flasche

Henckel Trocken	1/2 Flasche	4,50
Söhnlein Rheingold	1/2 Flasche	4,50

Hasenpfeffer vom ganzen Hasen 1 Pfund 0,70

Frische Ananas 1 Pfund 0,95

LEBENSMITTELHALLE



IM KAUFHAUS „KORTUM“

BOCHUM

Nimphius
Bochum
Sonderstr. 9
(Tonhalle)

Schirme
Spazierstöcke
Stoßschirme

Eigene
Fabrikate

Alle
Reparaturen

Vies
Deine Seimatzeitung!

Lagerräume,

größere und kleinere sow. Büros mit
Lagerung sehr günstig gelegen, in Nähe
des Hauptbahnhofs. z. l. Jan. od. früher
sonst billig zu vermieten. Interes-
santen bitte zu melden unter B. K. 1053
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gegen die Schwarzarbeit

Wie werden auf Veranstaltung der
Kriegspropagandabüro, Hinführungs-
aus der Arbeitslosigkeit von teilhän-
digen. Gewerbetreibenden veröffentlichten
müssen in solchen Einlagen für ge-
hörigste Abreise angegeben ist und die
Befähigung des Gewerbetreibenden
werden kann. Bitter-Magazin
hier ist alle unzulässig.
Der Verlag.

Der Junglehrer

Das Schicksal unserer antiken
deutschen Junglehrerzeitung von West
Waller.
Seit 1888 ist die „Jungl.“, seit 1911,
zu bestehen durch jede Buchhandlung
und durch die Geschäftsstelle unserer
Zeitung.

... und die neuesten und
modernsten Radiogeräte
finden Sie stets beim Spe-
zialisten

VONSCHIEDT
KUNST- u. GEMÄLDE-VERLEGER

Bochum, Rottestr. Ruf 6637

BOCHUM

Haben Sie schon
umgelaufen?

feiner war, sich
sich, daß man so
Verfehlung gefun-
ein Dauch jener
Baum brannte
allmählich abeb-
Weihnachtsbaum
keine große Mühe
genug Reife vom
lobung, die in die
gewesen war. Bi-
nicht. Nur in der
lichem Aussehen
Dachbetrieb wie
die Gaden zu ge-
Wasser gefiel die
Diese reigte sich
rot gewünscht hat
unmöglichen Num-
hatte an den Geld
so ist es ja von
zwischen Weihnach-
tauschtag erler
es dann ab, denn
erst in a Fabrikau-
dauert zur Unge-
Zeit. Glückliche da-
Anlieh pagte, der
Feiertag auf der
ohne daß sie brü-
nichts aufzufehen
da war, ohne d
kann. Heute find
und für sich undan-
mal erlebte ist.

Im Laufe. Nicht
schritt. der F
Reiten

die Straßen wand
sich unsere Geldsch
neue Tage umstell
den sah man Sil-
Krad, Damen im
Mixer und Scher-
noch, an dem der
brennt, und schon
Silvesterfarfen e
fehen, von alter
find hier im
Baufe zu neuem
der großen Stadt
Umstellung muß
Silberfranz aus d
find aus den
dekorationen müß
schwanden, denn d
fen gereizt werd
glimmt noch der
Derzen nach. Ma-
tisch trennen, so
tageweise gebräu-
fen immer noch
das sonst andern
von der Familie
nicht von diesem
so schnell nicht, der
Arbeit. Mühe un-
nur mit einem
Und doch wird
verglimmen, und

AUSKUNFT

„Werden Sie m
„Nein, mein
als sei er ein unt
pändertes Wort
„Wilo!“

„Von Herrn R
„Nierendorf?“
sanft kauernden
gehört. Freund
Der kleine le
Brust. „Nein, de
Und wie zum Be
Stand und Kresse
wohnt in Düsseldorf
Wie sieht der W
Der kleine gab
wenig schmeichelh
Auftragnebers. „G
fordi tut, mit g
alsat rathet, viele
etwas nachhaltig
Herberts Gesicht
Istigkeit. Was wol
unbekannt war, den
Unvermittelt fa
Gatte! Sie war al
sch mit der Hand
einen alten Mann
hatte Angst vor sein
beme Vorlicht. Herl
lung des alternden
einem solchen Man
haben. Nein! Um
lichteilen berieten.
zu lassen. Er über
nehmen Sie!“

„Danke! Aber
nicht verraten?“
Herbert antwort
den Sinn. Wer ab
im Cafe Flora la
ihn mehrmals auf
Wah, im Grunde ge
„Nein.“ lagte er
Das heißt, eine Ha
ermunternd. „Sie
Beweise liefern.“

BOCHUMER MOSAIK

Haben Sie schon diese Woche ging verflucht umgetauscht? Ich weiß nicht. Als man am dritten Feiertag, der zwar feiner war, sich die Augen rieb, wunderte man sich, daß man so schnell wieder Anschluss an den Vertelltag gefunden hatte. Ueber ihm lag noch ein Hauch jener stillen Stunden um uns, da der Baum brannte und da die Freude der Kinder allmählich abebbte. Dann trat Ruhe nach dem Weihnachtssturm im Hause ein. Man machte sich keine große Mühe im Haushalt; man hatte noch genug Reste vom Fest zu essen oder von der Verlobung, die in diesem Jahre besonders zahlreich gewesen war. Vielen schmeckte die Arbeit noch nicht. Nur in den Geschäften war von feiertäglichen Ausruhen nichts zu spüren. Dort herrschte Hochbetrieb wie vor den Festtagen. Dort waren die Kunden zu groß, hier die Schuhe zu klein, Vater gefiel die Farbe des neuen Schuflusses nicht, Miese rief sich über die Tische auf, die sie sich rot gemischt hatte, da waren Handschuhe mit unmöglichen Nummern ausgeliefert worden, jeder hatte an den Geschäften etwas auszufragen. Aber so ist es ja von je her gewesen: diese Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind Umtauschtage erster Ordnung. Allmählich erst fängt es dann ab, denn was nicht auf Lager ist, muß erst in Fabrikanlagen gefertigt werden. Und das dauert zur Ungunst aller Beteiligten einige Zeit. Glücklicherweise, wenn der Kunde auf den Vertelltag auf der Meise spazieren gehen konnte, ohne daß sie drückten, der auch an der Krawatte nichts auszufragen hatte und daß der Vertelltag noch da war, ohne den nichts umgetauscht werden kann. Heute sind beide Teile froh, daß dieses an und für sich undankbare Geschäft auch wieder einmal erledigt ist.

Im Kaufe. Nicht besser wird die Schnelligkeit der Zeit offenbar als zwischen den Straßen wanderte, der sah, wie rasch sich unsere Geschäfte vom Weihnachtsfest auf das neue Jahr umstellten. Unter verhängenen Scheiden sah man Silberdekorationen, Herren im Frack, Damen im Abendkleid, eine Bar mit einem Mixer und Scherzartikel drumherum. Morgen noch, an dem der Weihnachtsbaum dabei wieder brennt, und schon steht wieder der Baum nach dem Silberfesten ein. Diese Tage zwischen den Festen, von alterer mit der Sage verknüpft, sind hier im Ruhrgebiet nur eine kleine Pause zu neuem Tempo. Das heißt: im Bild der großen Stadt kennt man sie nicht, denn die Umstellung muß schnell gehen. Rang mit allem Silberfrack aus den Läden! Die Tannenbäume sind aus den Anlagen fort, die großen Frontdekorationen müssen so schnell wie möglich verschwinden, denn der Kunde muß zu neuem Kaufe gereizt werden. Aber in den Familien glimmt noch der Schein der Weihnacht in allen Dingen nach. Man kann sich nicht vom Gabentag trennen, so sehr er auch wieder für die Alltagsbedürfnisse gebraucht wird. Und die Kinder dürfen immer noch im Weihnachtsstübchen spielen, das sonst anderen Dingen dient und auch schon von der Familie benötigt wird. Man möchte sich nicht von diesem Schimmer der Weihnacht lösen, so schnell nicht, denn es hat doch alles viel zu viel Arbeit, Mühe und Kosten gemacht, als daß es nur mit einem verdorbenen Magen enden soll. Und doch wird auch dieses Weihnachtslichtlein verglimmen, und man wird recht rasch an die

Bochumer Ereignisse des Jahres 1934. Ein Rückblick auf das 2. Vierteljahr.

April.

1. Am 1. Ostertage feierten 5 Neupriester in ihren Pfarrkirchen ihr Primisopier.
2. Eine Straußenausstellung eröffnet in der Verwaltungsfakademie ihre Pforten. Vertreter der freien Stadt Danzig sprechen im vollbesetzten Schützenhof.
3. Der Reichsbahnpräsident Bergmann teilte in einer Verammlung des „Verbandes Industriebetriebe“ mit, daß der Neubau des Bochumer Zentralbahnhofs geplant sei und daß die Pläne genehmigt und überarbeitet würden.
4. Eine Bochumer Fotoausstellung wird eröffnet.
5. 2653 Kinder geben zum ersten Male zum Tisch des Herrn.
6. Die Lehrlinge der einzelnen Berufe beteiligten sich in großer Zahl am Reichsbewerkschaftsfest.
7. Zur Durchführung des Hilfswerks „Mutter und Kind“ wird ein Arbeitsausschuß gebildet.
8. Der Präsident der Reichsunionstaktischer Dichter „Andreas“ spricht zu den Arbeitern des Bochumer Vereins.
9. Die Marienkirche weiht das „Marianum“.
10. Die Schule beginnt. Für die 1-Männchen beginnt der „Ernst des Lebens“.
11. Der H. D. Weiblichhof kommt zur Firmung ins Defanat Bochum.
12. Die St. Anna-Kirche wird konsekriert.
13. Der Weiblichhof spricht in einer gewaltigen Kundgebung zu den kath. Frauen Bochums.
14. Der Weiblichhof spricht zu den Männern und Jungmännern des Defanates.
15. Zum 116. Male sollen die Jungmännchen nach haben. Das Matabendfest nahm einen glänzenden Verlauf.

Mai.

1. Bochum feiert den Tag der nationalen Arbeit.
2. Der Weiblichhof konsekriert die Christkönigs-Kirche.
3. Oberst Reinhard nimmt an der Wiederkehrsfest der 4. Gardisten teil und weiht 73 Koffhäuser ein.
4. Die Jungfrauenkongregation der Prospekt feiert ihr 40-jähriges Bestehen.
5. Die Caritas sammelt auch in Bochum mit autem Erfolge.

th. Hohes Alter. Im Kreise ihrer Lieben konnte am gestrigen Tage die Witwe Elisabeth Lahnstein, geborene Gend, die ihren Lebensabend bei ihrer jüngsten Tochter, der Ehefrau Anna Schröder, wohnt, Bochum-Kienle, Bergmannstraße 9, verleben, bei guter Gesundheit ihren 82. Geburtstag feiern. Mit regem Interesse wird heute noch von der Jubilarin die „Volkszeitung“ gelesen, die ihr ein ununterbrochenes Familienblatt geworden ist. Trotz ihres hohen Alters besucht sie noch fast täglich die H. Messe und schenkt nicht den langen Weg zur Kirche. Fünf Kindern

10. Am Himmelfahrtstage gedenken die Bochumer Gesellen der Gründung des 1. Gesellenvereins vor 85 Jahren durch ihren Vater Kolsing.
11. Der neue Direktor der Kaufmännischen Schule Lucke wird in sein Amt eingeführt.
12. Die Wientopp-Freilichtbühne eröffnet mit „Wolf bricht auf“.
13. Holländische Journalisten besuchen Bochum.

Juni.

1. Die Luftfahrtwoche wird eröffnet.
2. Das Arbeitsamt kann von einer weiteren beträchtlichen Abnahme der Arbeitslosigkeit im Mai berichten.
3. Brigadeführer Fackbach spricht zur Bochumer SA.
4. Zwischen Vertretern des Justizministeriums, des Oberlandesgerichtes Hamm und der Regierung in Arnsberg findet eine Besprechung statt über das neue Justizgebäude. Öffentlich werden die Pläne bald veröffentlicht.
5. Die Verkehrserziehungswoche beginnt. Die Bochumer an Verkehrsbildung zu gewöhnen.
6. Kottkretztag in Bochum.
7. Großer Aufmarsch des R.D.M. Ehrung verdienter SS-Männer.
8. Imponierende Saarkundgebungen im ev. Vereinshaus und auf dem Schützenhof.
9. Auf der Bezirksversammlung der Borromäuservereine wird das Ziel der Arbeitserziehung herausgestellt: den deutschen und katholischen Menschen formen helfen.
10. Der R.D.M. sammelt für das Auslandsdeutschtum.
11. Der Fliegende Hamburger wird von den Bochumern besetzt.
12. Schützen- und Volksfest in Brenschede. Liebertag der Sanner des Ruhrkreises Bochum.
13. Tagung der Schwarzfahren.
14. Der Führer der Arbeitsfront Dr. Len beschließt die Hauptgeschäftsstelle der Betriebsgemeinsamkeit Gruppe Bergbau.
15. Die Ausstellung „Deutsche Woche — Braune Meile“ wird eröffnet.

schenkte sie das Leben, von denen noch vier leben, die mit 19 Enkeln und 6 Urenkeln der alten Dame zu ihrem hohen Festtage die Glück- und Segenswünsche überbrachten. Auch wir schließen uns an und wünschen ihr einen gesegneten Lebensabend!

Goldene Medaille. Im Lokale des Wirtes Hilgert an der Rottriftstraße fand eine Brieftaubenschlagausstellung statt. Auf dieser erzielte den 1. Preis Wehmann mit 192 Punkten, weitere Preise erhielten H. Goetz mit 182 Punkten, H. Felder mit 178, B. Schwegge mit 177, Stepha. Ziegler mit 176 Punkten. Außerdem erzielte Wehmann für die beste Taube 25 Punkte und den besten Vogel 26 Punkte und erhielt sich in diesem Jahre die Goldene Medaille bei dem Flug-Meeting.

Weihnachtsfeier der kath. Jugend. Die kath. Jugend der Liebfrauenkirche in Bochum veranstaltete am Feste der Hl. Drei Könige eine Weihnachtsfeier bei Lehmkuhl, zu der sie alle ihre

Weihnachtsfeier im Lourdes-Verein.

Im großen Saale des katholischen Gesellenhauses hielt gestern abend der Lourdes-Verein von Bochum seine traditionelle Weihnachtsfeier, zu der Mitglieder und Gäste in hoher Zahl gekommen waren, daß der Saal, obwohl Stuhlreihen standen, überfüllt war. Die einzelnen Darbietungen des Kirchenchores von St. Marien, die herrliche Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Meisinger, das entzückende Kinder-Bühnenstück „Engelchen im Puppenheim“, die Rezitationen waren sehr auf die Feier abgestimmt und schufen bald mit dem brennenden Lichterbaum und dem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern eine anheimelnde weihnachtliche Feststimmung, wie man sie nicht allzu oft erlebt. P. Müller vom Redemptoristenkloster wies in seiner Ansprache auf die enge Verbundenheit hin, die zwischen Lourdesverein und Redemptoristenkloster seit jeher bestanden habe und schloßerte dann im einzelnen die inneren Zusammenhänge, die zwischen den Gesellenhäusern in der Grotte in Lourdes und der Krippe in Bethlehem bestünden. An Hand der Visionen der gottseligen Katharina Emmerich schilderte er dann den aufmerksamen und andächtig lauschenden Zuhörern farbenreiche und fein nuancierte Bilder von der Verkündigung und der Geburt des Erlösers vor die Seele. Zum Abschluß wartete die Spieltheater des Gesellenvereins noch mit der Aufführung eines Bühnenspiels auf.

Freunde herzlich einladet. Es handelt sich um eine geschlossene Veranstaltung.

Kath. Beamtenverein. Zu der Jahreshauptversammlung des Vereins und der Sterbefälle am kommenden Sonntag, dem 30. Dezember, um 11 Uhr im Kasinozimmer der Bürgergesellschaft sind alle Mitglieder herzlich eingeladen. Vollzähliges Erscheinen, ganz besonders der Vertrauensmänner ist dringend erwünscht.

Weihnachtsfeier der Propsteifarre. Morgen findet für die Propsteigemeinde eine Weihnachtsfeier in der Bürgergesellschaft statt. Die Pfarrjugend und der Kirchenchor haben die Ausgestaltung der Gemeindefeier übernommen. Die Festansprache hält Propst-Dekan Peter.

Weihnachtsfeier in der Marienkirche. Donnerstag veranfaltete die Marienkirche im Gesellenhaus eine Weihnachtsfeier für die ganze Gemeinde, an der die Angehörigen der Pfarrfamilie so zahlreich teilnahmen, daß der große Saal überfüllt war. Nach Darbietungen der Jungfrauenkongregation und des Kirchenchores hielt Pastor Heimhardt eine kurze Festansprache. Mit einem Bühnenspiel der Kinder der Marienschule fand die Feier ihren Abschluß.

de. Einen schweren Verlust. Gestern morgen der 26 Jahre alte Dreher Stephan J. A. K. bed aus der Berner Straße, der auf dem Damer Schiedewerk beschäftigt ist. Er war mit mehreren Kameraden an der Abmontierung der Drehschnecke beschäftigt. Als er den Unterbau mittels Binden hochfahren wollte, schlug eine Winde um und J. A. K. wurde doppelte Beinbrüche, Querschnitten und Armverletzungen davon. Er wurde sofort dem Marienhospital zugeführt.

Bochumer Krieger- und Landwehrverein. Am Sonntag, dem 30. Dezember, findet vormittags um 11 Uhr im Vereinshaus an der Mühlentstraße die Generalversammlung mit Ertrag der Jubilare statt. Am Schluß des geschäftlichen Teiles findet ein Vortrag über „Land und Leute an der Saar einst und jetzt“ statt.



Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

(23. Fortsetzung.)

„Werden Sie mich auch nicht verraten?“

„Nein, mein Ehrenwort“, rief Herbert großartig, als sei er ein unerschütterlicher Ritter, der für sein verfländertes Wort seinen Kopf auf den Block legt. „Wollte!“

„Von Herrn Robert Nierendorf.“

„Nierendorf?“ Herbert bot den Anblick eines sanft lächelnden Kindes. „Den Namen habe ich nie gehört. Freundschaft, Sie sagen.“

Der Kleine leiste beiseite die Hand auf die Brust. „Nein, Herr, ich spreche die Wahrheit.“ Und wie zum Beweis seiner Lauterkeit führte er Stand und Adresse an. „Vereideter Vorname, wohnhaft Düsseldorf Straße zwölf.“

Wie sieht der Mann aus?“

Der Kleine gab nun eine genaue, wenn auch wenig schmeicheilhafte Personenbeschreibung seines Auftraggebers. „Ein alterer Mann, der sehr feine, mit grauem Haar, gekämmten Haar, etwas rasiert, viele Falten um Mund und Augen, etwas nachdenklich aussieht.“

Herberts Gesicht wurde ganz leer von Verstandeslosigkeit. Was wollte dieser Mensch, der ihm völlig unbekannt war, den er nie gesehen hatte, von ihm?“

Unermittelt kam ihm eine Erinnerung: Jutta hatte sich mit der Hand an die Stirn. Jutta hatte also einen alten Mann zum Gatten. So? Jutta hatte Angst vor seiner Eifersucht. Daher die übertriebene Vorsicht. Herbert lachte leicht auf. Die Vorsicht des alternen Othello besaßte ihn. Vor einem solchen Manne brauchte man keine Vänge zu haben. Nein! Immerhin könnte er einen Unannehmlichkeiten bereiten. Herbert beschloß, Vorsicht walten zu lassen. Er überreichte das Zehnmarkstück. „Hier, nehmen Sie!“

„Danke! Aber Sie werden mich auch verraten?“

Herbert antwortete nicht gleich. So ging ihm durch den Sinn. Wer aber war der Mann, mit dem ich in der Café Flora saß? Wirklich ihr Bruder, wie Sie ihm mehrmals auf vielen Tränen gestand? ... Ah, im Grunde genommen gleichgültig.

„Nein“, sagte er. „Ich werde Sie nicht verraten. Das heißt, eine Hand wäscht die andere.“ Er blinzelte ermunternd. „Sie werden Ihren Auftraggeber keine Beweise liefern.“

Dannappel wie gebietet die Augen schloß vor ihm.

Es ging bei diesem Gedanken nicht allein um Geld, — es ging um Caroline. Sie war in Nierendorfs Testament allerdings mit einem reichlichen Betrag bedacht; aber sie befand anherum noch ganz andere, beträchtliche Vorteile als Frau.

Dachte Dannappel an Caroline, vergegenwärtigte er sich ihren schön geschwungenen Mund, den runden, weichen Arm, der weich und lastenlos aus dem Ärmel hervorkam. ... oh, dann spürte Dannappel, wie viele Sinne, die sonst stumm und tot in seinem Hirn schliefen, sich auflauten.

Einen klaren Plan hatte Dannappel noch nicht. Nein. Nur eine unbestimmte, etwas verschwommene Idee erst in ihren Umrissen erkennbare Vorstellung.

Er wollte den Grünshof, den Westhof, gegen den Knaben Nierendorf ausgeben. Wollte dem Jüngling einheilen, bis er lichterloh in Flammen stand und sich in seinem Jörn zu Unbekanntheiten hinreißen ließ. Eingebend des Sprichwortes: „Wenn man siehst, freut sich der dritte.“ Hoffte Dannappel in irgendeiner Form Nutzen daraus zu ziehen.

Ja, Dannappel, das Köpfchen. Er war beschlagen, hatte unwillkürlich einen sicheren Instinkt, und er kannte seine Leute.

Nun aber begann er über sich selbst hinauszuschauen, machte sich gar an, Vorlesung zu spielen. Und nach einem weiteren Kognat blickte er ihm nicht einmal schwer. ... nein, gradezu einfach.

Hier aber irrte Dannappel.

Man kann nicht in die Geheimnisse eingreifen. Man ist nur Herr seines Geldes in der Art, wie man es trägt. ... als Held oder Walschappen; in Demut oder Jörn. Aufstehen kann man das Schicksal nicht. Mit unheimlicher Pünktlichkeit, der Geschwindigkeit einer höheren Fügung reihen sich die Begebenheiten. ... die oft so klein sind, daß man ihrer nicht achtet, so winzig, daß wir sie nicht zu erkennen vermögen. ... aneinander, bis sie ihren Höhepunkt erreicht haben.

Eine Kleinigkeit war es auch, die Dannappel auslöschete.

Ein Fehler Papier.

XXV.

Ein Fehler Papier mit vier Schreibmaschinenzeilen flatterte Herbert am nächsten Tag ins Haus. Es war am Donnerstag, den 6. Oktober.

„Haben Sie ein Auge auf Ihre Verlobte. Sie ist recht intim mit ihrem Onkel. Außerdem sehr beliebt bei älteren Herren. Dies teilt Ihnen jemand mit, der es gut mit Ihnen meint.“

Marianne! Herbert hörte plötzlich sein Blut in den Adern kochen.

Herbert war Marianne nicht treu, nein! Er vernachlässigte sie in der besten Weise und unterließ enge Beziehungen zu Jutta. Dennoch war seine Eitelkeit aus tiefster Tiefe gekränkt. Die Eifersucht packte ihn mit schmerzhaften Händen. Seine Erinnerungen kramten sich

zusammen. Ein Nebelkleber legte sich vor seine Augen.

Nicht Schmerz war es. Mut!

Marianne hinterging ihn. Ah, Herbert. Mit ihrem Chef. Daher der plötzliche Aufstieg zur Privatsekretärin, wie? Die Überstunden?

Es fiel ihm mit einem Male ein, daß Marianne ihren Chef als einen Ausbund von Höflichkeit geliebt hatte. „Solchen Giebel hat er“, hatte sie wörtlich gesagt und dabei eine riesengroße Nase in die Luft geschoben. „Er ist groß wie ein Elefant“, auch das hatte sie gesagt.

Und mit diesem Menschen ... nein, das war kaum glaubhaft. Oder wollte Marianne sich schon damals mit einer Lüge ein Bild verhaschen?

Wahrscheinlich, sprach er laut vor sich hin.

Trotzdem kamen ihm plötzlich eine Menge Zweifel.

Wenn sie tatsächlich was mit ihrem Chef hat, würde sie mir dann zugeredet haben, sie im Büro anzutelephonieren? Kaum! ... Ja, da steht doch auch noch, daß sie bei älteren Herren sehr beliebt ist. ... Was soll das bedeuten? ... Wer mag überhaupt den Fehler geschrieben haben. ... Einer, der es gut mit Ihnen meint? Kama ...?

Herbert wiegte nachdenklich den Kopf. Was war überhaupt von einem anonymen Brief zu halten?

Sein Zweifel verhärtete sich. Noch niemals hatte Marianne ihm Anlaß zu Mißtrauen gegeben.

Wer weiß, welche Niedrigkeit dahinter steckt. Er mußte das Papier zusammen und schloß es in seine Hosentasche. Mitten in der Bewegung hielt er inne. Blythartig durchsuchte ihn der Gedanke, daß doch etwas Wahres an der Warnung sein mußte, daß das Feh, welches ihn in letzter Zeit verfolgte, seine tiefere Ursache in Mariannes Untreue hatte. Es war wie eine Offenbarung.

Seine Eifersucht hatte Herbert durch allerlei Erwägungen niederzwingen können. Gegen seinen Abglauben aber war kein Kraut gewachsen.

An diesem Abend ging Herbert nicht in den Commerz-Club, wie er ursprünglich beabsichtigte.

An diesem Abend fand Marianne dahel einen Brief vor.

Der Brief trug den Absender: Robert Nierendorf, Düsseldorf Straße 12.

Nierendorf? Unbekannte Größe. Marianne ritz den Umschlag auf.

Es las:

„Liebes Fräulein Hauenstein!

Lange, lange Zeit habe ich ertragen, wie ich das, was ich Ihnen zu sagen habe, am besten, einleuchtendsten und frei von jenem schaltenden Pathos, das lediglich Ihre Missetaten zu erregen vermöchte, mitteilen kann.

Ein halbes Dutzend Briefe, die mir bei genauer nachträglicher Durchsicht in Form und Ausdruck irgendwie verächtlich erschienen, sind bereits in den Postkasten gewandert.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!
Ihre in aller Stille stattfindende Vermählung geben bekannt
Bergassessor Josef Roberg u. Frau
Anny geb. Naukirchen
Bochum, 29. Dez. 1934
Constantinstr. 4 Gelsenkirchen

Ihre Vermählung geben bekannt
Paul Graw
Else Graw
geb. Rendschmidt
Bochum, 29. Dezember 1934
Ganghoferstraße 3

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:
Theo Rieks
Clara Rieks
geb. Menze
Bochum, 30. Dezember 1934
Mauritiusstr. 25

Nachruf
Am 26. Dezember 1934 verschied nach kurzer Krankheit der
städtische Wiegemeister
Georg Hoopmann
Der Verstorbene hat seit dem Jahre 1896 die städtische Brückenwache am Neumarkt in treuer Pflichterfüllung bekleidet. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.
Bochum, den 28. Dezember 1934.
Der Oberbürgermeister

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 3 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren
Herrn Franz Lemke
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb plötzlich und unerwartet im Alter von 65 Jahren, nach einem frommen, christlichen Lebenswandel und gestärkt durch die Heilmittel der röm.-kath. Kirche.
Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen
Bochum, Barop, den 28. Dez. 1934.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 31. Dezember 1934, vormittags 9.15 Uhr, vom Sterbehause, Wiedenbuscher Straße 100, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist vorher 7.45 Uhr in der Christ-König-Kirche zu Bochum.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

†
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen 9.45 Uhr, meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Maria Kuhlmann
geb. Malhofer
nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 28 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bochum, Dortmund, Wattenscheid, München und Recklinghausen, den 28. Dezember 1934.
Die Beerdigung findet Montag, den 31. Dezember 1934, morgens 9.30 Uhr, vom Trauerhause, Am Lohberg 20, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7.15 Uhr in der Christ-König-Kirche.

Kath.
Vergewaltigung
Bochum-Mitte.
Unter Substanz
mittelschwer
Wang Krimt
ist gestorben.
Das Seelenamt
ist Montag, den
31. Dez., morgens
7.45 Uhr, in der
Christ-König-Kirche.
Die Beerdigung
findet 9.15 Uhr
vom Trauerhause
Wiedenbuscher Str.
100 aus statt.
Um stille Teil-
nahme bitten
Die Hinterbl.

Erzbrüderlichkeit der
hl. Familie, Bochum.
Montag, den 31.
Dez., 9.15 Uhr, Be-
erdigung des Mit-
glieds
Franz Lemke
vom Sterbehause
Wiedenbuscher Str.
100 aus, 6.15 Uhr
in der Christ-König-
Kirche. Die Be-
erdigung findet
am 31. Dez., 7.45
Uhr, in der Christ-
König-Kirche. Die
Beerdigung findet
am 31. Dez., 9.15
Uhr, vom Sterbe-
hause, Wiedenbuscher Str. 100,
aus statt.

III. Orden
Bochum.
Unter Mitglied
Franz Lemke
ist gestorben.
Das Beerdigungs-
amt ist am Mon-
tag, 31. Dez., 7.45
Uhr, in der Christ-
König-Kirche. Die
Beerdigung findet
am 31. Dez., 9.15
Uhr, vom Sterbe-
hause, Wiedenbuscher Str. 100,
aus statt.

Wölbal
nur
Olb
Bochum
Wollense
Neuße 30
Küche
zurückgelegt, zwei
große Schätze, nur
155,- M.
abgegeben.
Höbelhaus Schlosser
Bochum,
Gerner Straße 8.
Radial
zahl. 22 3/4, m. d.
Bettmatt. ein. fol.
zahl. 22-30
3/4 t. f. f. f. f. f. f.
abgegeben.

Wollense
Bochum
Wollense
Neuße 30
Küche
zurückgelegt, zwei
große Schätze, nur
155,- M.
abgegeben.
Höbelhaus Schlosser
Bochum,
Gerner Straße 8.
Radial
zahl. 22 3/4, m. d.
Bettmatt. ein. fol.
zahl. 22-30
3/4 t. f. f. f. f. f. f.
abgegeben.

Schlafzimmer
gekauft, Schrank
mit Spiegel
und Kuffage, kom-
plett nur 155 M.
abgegeben.
Höbelhaus Schlosser
Bochum,
Gerner Straße 8.
Radial
zahl. 22 3/4, m. d.
Bettmatt. ein. fol.
zahl. 22-30
3/4 t. f. f. f. f. f. f.
abgegeben.

Mehr Licht
4-2mal hell. Tisch-
leuchte, elektr. Strom-
erzeugend, Licht auf
jede Tischlampe,
0.75, 1.00, 1.25,
2.00, 2.50, 3.00, 3.50,
4.00, 4.50, 5.00, 5.50,
6.00, 6.50, 7.00, 7.50,
8.00, 8.50, 9.00, 9.50,
10.00, 10.50, 11.00,
11.50, 12.00, 12.50,
13.00, 13.50, 14.00,
14.50, 15.00, 15.50,
16.00, 16.50, 17.00,
17.50, 18.00, 18.50,
19.00, 19.50, 20.00,
20.50, 21.00, 21.50,
22.00, 22.50, 23.00,
23.50, 24.00, 24.50,
25.00, 25.50, 26.00,
26.50, 27.00, 27.50,
28.00, 28.50, 29.00,
29.50, 30.00, 30.50,
31.00, 31.50, 32.00,
32.50, 33.00, 33.50,
34.00, 34.50, 35.00,
35.50, 36.00, 36.50,
37.00, 37.50, 38.00,
38.50, 39.00, 39.50,
40.00, 40.50, 41.00,
41.50, 42.00, 42.50,
43.00, 43.50, 44.00,
44.50, 45.00, 45.50,
46.00, 46.50, 47.00,
47.50, 48.00, 48.50,
49.00, 49.50, 50.00,
50.50, 51.00, 51.50,
52.00, 52.50, 53.00,
53.50, 54.00, 54.50,
55.00, 55.50, 56.00,
56.50, 57.00, 57.50,
58.00, 58.50, 59.00,
59.50, 60.00, 60.50,
61.00, 61.50, 62.00,
62.50, 63.00, 63.50,
64.00, 64.50, 65.00,
65.50, 66.00, 66.50,
67.00, 67.50, 68.00,
68.50, 69.00, 69.50,
70.00, 70.50, 71.00,
71.50, 72.00, 72.50,
73.00, 73.50, 74.00,
74.50, 75.00, 75.50,
76.00, 76.50, 77.00,
77.50, 78.00, 78.50,
79.00, 79.50, 80.00,
80.50, 81.00, 81.50,
82.00, 82.50, 83.00,
83.50, 84.00, 84.50,
85.00, 85.50, 86.00,
86.50, 87.00, 87.50,
88.00, 88.50, 89.00,
89.50, 90.00, 90.50,
91.00, 91.50, 92.00,
92.50, 93.00, 93.50,
94.00, 94.50, 95.00,
95.50, 96.00, 96.50,
97.00, 97.50, 98.00,
98.50, 99.00, 99.50,
100.00, 100.50, 101.00,
101.50, 102.00, 102.50,
103.00, 103.50, 104.00,
104.50, 105.00, 105.50,
106.00, 106.50, 107.00,
107.50, 108.00, 108.50,
109.00, 109.50, 110.00,
110.50, 111.00, 111.50,
112.00, 112.50, 113.00,
113.50, 114.00, 114.50,
115.00, 115.50, 116.00,
116.50, 117.00, 117.50,
118.00, 118.50, 119.00,
119.50, 120.00, 120.50,
121.00, 121.50, 122.00,
122.50, 123.00, 123.50,
124.00, 124.50, 125.00,
125.50, 126.00, 126.50,
127.00, 127.50, 128.00,
128.50, 129.00, 129.50,
130.00, 130.50, 131.00,
131.50, 132.00, 132.50,
133.00, 133.50, 134.00,
134.50, 135.00, 135.50,
136.00, 136.50, 137.00,
137.50, 138.00, 138.50,
139.00, 139.50, 140.00,
140.50, 141.00, 141.50,
142.00, 142.50, 143.00,
143.50, 144.00, 144.50,
145.00, 145.50, 146.00,
146.50, 147.00, 147.50,
148.00, 148.50, 149.00,
149.50, 150.00, 150.50,
151.00, 151.50, 152.00,
152.50, 153.00, 153.50,
154.00, 154.50, 155.00,
155.50, 156.00, 156.50,
157.00, 157.50, 158.00,
158.50, 159.00, 159.50,
160.00, 160.50, 161.00,
161.50, 162.00, 162.50,
163.00, 163.50, 164.00,
164.50, 165.00, 165.50,
166.00, 166.50, 167.00,
167.50, 168.00, 168.50,
169.00, 169.50, 170.00,
170.50, 171.00, 171.50,
172.00, 172.50, 173.00,
173.50, 174.00, 174.50,
175.00, 175.50, 176.00,
176.50, 177.00, 177.50,
178.00, 178.50, 179.00,
179.50, 180.00, 180.50,
181.00, 181.50, 182.00,
182.50, 183.00, 183.50,
184.00, 184.50, 185.00,
185.50, 186.00, 186.50,
187.00, 187.50, 188.00,
188.50, 189.00, 189.50,
190.00, 190.50, 191.00,
191.50, 192.00, 192.50,
193.00, 193.50, 194.00,
194.50, 195.00, 195.50,
196.00, 196.50, 197.00,
197.50, 198.00, 198.50,
199.00, 199.50, 200.00,
200.50, 201.00, 201.50,
202.00, 202.50, 203.00,
203.50, 204.00, 204.50,
205.00, 205.50, 206.00,
206.50, 207.00, 207.50,
208.00, 208.50, 209.00,
209.50, 210.00, 210.50,
211.00, 211.50, 212.00,
212.50, 213.00, 213.50,
214.00, 214.50, 215.00,
215.50, 216.00, 216.50,
217.00, 217.50, 218.00,
218.50, 219.00, 219.50,
220.00, 220.50, 221.00,
221.50, 222.00, 222.50,
223.00, 223.50, 224.00,
224.50, 225.00, 225.50,
226.00, 226.50, 227.00,
227.50, 228.00, 228.50,
229.00, 229.50, 230.00,
230.50, 231.00, 231.50,
232.00, 232.50, 233.00,
233.50, 234.00, 234.50,
235.00, 235.50, 236.00,
236.50, 237.00, 237.50,
238.00, 238.50, 239.00,
239.50, 240.00, 240.50,
241.00, 241.50, 242.00,
242.50, 243.00, 243.50,
244.00, 244.50, 245.00,
245.50, 246.00, 246.50,
247.00, 247.50, 248.00,
248.50, 249.00, 249.50,
250.00, 250.50, 251.00,
251.50, 252.00, 252.50,
253.00, 253.50, 254.00,
254.50, 255.00, 255.50,
256.00, 256.50, 257.00,
257.50, 258.00, 258.50,
259.00, 259.50, 260.00,
260.50, 261.00, 261.50,
262.00, 262.50, 263.00,
263.50, 264.00, 264.50,
265.00, 265.50, 266.00,
266.50, 267.00, 267.50,
268.00, 268.50, 269.00,
269.50, 270.00, 270.50,
271.00, 271.50, 272.00,
272.50, 273.00, 273.50,
274.00, 274.50, 275.00,
275.50, 276.00, 276.50,
277.00, 277.50, 278.00,
278.50, 279.00, 279.50,
280.00, 280.50, 281.00,
281.50, 282.00, 282.50,
283.00, 283.50, 284.00,
284.50, 285.00, 285.50,
286.00, 286.50, 287.00,
287.50, 288.00, 288.50,
289.00, 289.50, 290.00,
290.50, 291.00, 291.50,
292.00, 292.50, 293.00,
293.50, 294.00, 294.50,
295.00, 295.50, 296.00,
296.50, 297.00, 297.50,
298.00, 298.50, 299.00,
299.50, 300.00, 300.50,
301.00, 301.50, 302.00,
302.50, 303.00, 303.50,
304.00, 304.50, 305.00,
305.50, 306.00, 306.50,
307.00, 307.50, 308.00,
308.50, 309.00, 309.50,
310.00, 310.50, 311.00,
311.50, 312.00, 312.50,
313.00, 313.50, 314.00,
314.50, 315.00, 315.50,
316.00, 316.50, 317.00,
317.50, 318.00, 318.50,
319.00, 319.50, 320.00,
320.50, 321.00, 321.50,
322.00, 322.50, 323.00,
323.50, 324.00, 324.50,
325.00, 325.50, 326.00,
326.50, 327.00, 327.50,
328.00, 328.50, 329.00,
329.50, 330.00, 330.50,
331.00, 331.50, 332.00,
332.50, 333.00, 333.50,
334.00, 334.50, 335.00,
335.50, 336.00, 336.50,
337.00, 337.50, 338.00,
338.50, 339.00, 339.50,
340.00, 340.50, 341.00,
341.50, 342.00, 342.50,
343.00, 343.50, 344.00,
344.50, 345.00, 345.50,
346.00, 346.50, 347.00,
347.50, 348.00, 348.50,
349.00, 349.50, 350.00,
350.50, 351.00, 351.50,
352.00, 352.50, 353.00,
353.50, 354.00, 354.50,
355.00, 355.50, 356.00,
356.50, 357.00, 357.50,
358.00, 358.50, 359.00,
359.50, 360.00, 360.50,
361.00, 361.50, 362.00,
362.50, 363.00, 363.50,
364.00, 364.50, 365.00,
365.50, 366.00, 366.50,
367.00, 367.50, 368.00,
368.50, 369.00, 369.50,
370.00, 370.50, 371.00,
371.50, 372.00, 372.50,
373.00, 373.50, 374.00,
374.50, 375.00, 375.50,
376.00, 376.50, 377.00,
377.50, 378.00, 378.50,
379.00, 379.50, 380.00,
380.50, 381.00, 381.50,
382.00, 382.50, 383.00,
383.50, 384.00, 384.50,
385.00, 385.50, 386.00,
386.50, 387.00, 387.50,
388.00, 388.50, 389.00,
389.50, 390.00, 390.50,
391.00, 391.50, 392.00,
392.50, 393.00, 393.50,
394.00, 394.50, 395.00,
395.50, 396.00, 396.50,
397.00, 397.50, 398.00,
398.50, 399.00, 399.50,
400.00, 400.50, 401.00,
401.50, 402.00, 402.50,
403.00, 403.50, 404.00,
404.50, 405.00, 405.50,
406.00, 406.50, 407.00,
407.50, 408.00, 408.50,
409.00, 409.50, 410.00,
410.50, 411.00, 411.50,
412.00, 412.50, 413.00,
413.50, 414.00, 414.50,
415.00, 415.50, 416.00,
416.50, 417.00, 417.50,
418.00, 418.50, 419.00,
419.50, 420.00, 420.50,
421.00, 421.50, 422.00,
422.50, 423.00, 423.50,
424.00, 424.50, 425.00,
425.50, 426.00, 426.50,
427.00, 427.50, 428.00,
428.50, 429.00, 429.50,
430.00, 430.50, 431.00,
431.50, 432.00, 432.50,
433.00, 433.50, 434.00,
434.50, 435.00, 435.50,
436.00, 436.50, 437.00,
437.50, 438.00, 438.50,
439.00, 439.50, 440.00,
440.50, 441.00, 441.50,
442.00, 442.50, 443.00,
443.50, 444.00, 444.50,
445.00, 445.50, 446.00,
446.50, 447.00, 447.50,
448.00, 448.50, 449.00,
449.50, 450.00, 450.50,
451.00, 451.50, 452.00,
452.50, 453.00, 453.50,
454.00, 454.50, 455.00,
455.50, 456.00, 456.50,
457.00, 457.50, 458.00,
458.50, 459.00, 459.50,
460.00, 460.50, 461.00,
461.50, 462.00, 462.50,
463.00, 463.50, 464.00,
464.50, 465.00, 465.50,
466.00, 466.50, 467.00,
467.50, 468.00, 468.50,
469.00, 469.50, 470.00,
470.50, 471.00, 471.50,
472.00, 472.50, 473.00,
473.50, 474.00, 474.50,
475.00, 475.50, 476.00,
476.50, 477.00, 477.50,
478.00, 478.50, 479.00,
479.50, 480.00, 480.50,
481.00, 481.50, 482.00,
482.50, 483.00, 483.50,
484.00, 484.50, 485.00,
485.50, 486.00, 486.50,
487.00, 487.50, 488.00,
488.50, 489.00, 489.50,
490.00, 490.50, 491.00,
491.50, 492.00, 492.50,
493.00, 493.50, 494.00,
494.50, 495.00, 495.50,
496.00, 496.50, 497.00,
497.50, 498.00, 498.50,
499.00, 499.50, 500.00,
500.50, 501.00, 501.50,
502.00, 502.50, 503.00,
503.50, 504.00, 504.50,
505.00, 505.50, 506.00,
506.50, 507.00, 507.50,
508.00, 508.50, 509.00,
509.50, 510.00, 510.50,
511.00, 511.50, 512.00,
512.50, 513.00, 513.50,
514.00, 514.50, 515.00,
515.50, 516.00, 516.50,
517.00, 517.50, 518.00,
518.50, 519.00, 519.50,
520.00, 520.50, 521.00,
521.50, 522.00, 522.50,
523.00, 523.50, 524.00,
524.50, 525.00, 525.50,
526.00, 526.50, 527.00,
527.50, 528.00, 528.50,
529.00, 529.50, 530.00,
530.50, 531.00, 531.50,
532.00, 532.50, 533.00,
533.50, 534.00, 534.50,
535.00, 535.50, 536.00,
536.50, 537.00, 537.50,
538.00, 538.50, 539.00,
539.50, 540.00, 540.50,
541.00, 541.50, 542.00,
542.50, 543.00, 543.50,
544.00, 544.50, 545.00,
545.50, 546.00, 546.50,
547.00, 547.50, 548.00,
548.50, 549.00, 549.50,
550.00, 550.50, 551.00,
551.50, 552.00, 552.50,
553.00, 553.50, 554.00,
554.50, 555.00, 555.50,
556.00, 556.50, 557.00,
557.50, 558.00, 558.50,
559.00, 559.50, 560.00,
560.50, 561.00, 561.50,
562.00, 562.50, 563.00,
563.50, 564.00, 564.50,
565.00, 565.50, 566.00,
566.50, 567.00, 567.50,
568.00, 568.50, 569.00,
569.50, 570.00, 570.50,
571.00, 571.50, 572.00,
572.50, 573.00, 573.50,
574.00, 574.50, 575.00,
575.50, 576.00, 576.50,
577.00, 577.50, 578.00,
578.50, 579.00, 579.50,
580.00, 580.50, 581.00,
581.50, 582.00, 582.50,
583.00, 583.50, 584.00,
584.50, 585.00, 585.50,
586.00, 586.50, 587.00,
587.50, 588.00, 588.50,
589.00, 589.50, 590.00,
590.50, 591.00, 591.50,
592.00, 592.50, 593.00,
593.50, 594.00, 594.50,
595.00, 595.50, 596.00,
596.50, 597.00, 597.50,
598.00, 598.50, 599.00,
599.50, 600.00, 600.50,
601.00, 601.50, 602.00,
602.50, 603.00, 603.50,
604.00, 604.50, 605.00,
605.50, 606.00, 606.50,
607.00, 607.50, 608.00,
608.50, 609.00, 609.50,
610.00, 610.50, 611.00,
611.50, 612.00, 612.50,
613.00, 613.50, 614.00,
614.50, 615.00, 615.50,
616.00, 616.50, 617.00,
617.50, 618.00, 618.50,
619.00, 619.50, 620.00,
620.50, 621.00, 621.50,
622.00, 622.50, 623.00,
623.50, 624.00, 624.50,
625.00, 625.50, 626.

Wenn nun auch
Mißthät des Mensch-
thums die allmähliche
jeder Stunde des Le-
bens aufzufragen, die
dem heißt ein le-
ben, das ausgerichtet
Diese Stunden han-
einander streben, die
Mißthät und Zeit-
leben. Wievieler Stun-
den Kampf um De-
man zur Besinnung
mondein. Eine ein-
genug, diese Besinn-
einzigen Zeitmomente
wandeln zu der Er-
bissenen Dafeins be-
dies verziehen wird
dies Zeit wesentlich
menschlichen Dinge
„Zeit“, weil Men-
sind. Täglich tragen
des Beben und sein
„Zeitlung“ fähbar
gleichmäßig ein Kom-
früht der h. Augustin
nach fragt, so weis-
man erklären soll-
faul kann ich ge-
über. So gäbe es
nichts heran, so gä-
de nichts, so gäbe es
hende. Und unfere
me so keine Begrün-
in der unendlichen
Mensch sein Leben
das Gede denken un-
mele, Niemand wi-

Domstorgsfest

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 53

Sonntag, den 30. Dezember

1934

Ein Jahr geht, ein Jahr kommt

Für sinnende Menschen, die sich nicht gebären und willenlos vom Strom der Geschehnisse des täglichen Lebens fortgetrieben lassen, sondern allem schöpfen und das milde Wogen des entleerten Lebens überdenken, gibt es nichts Geheimnisvolleres, als die Zeit. Unheimlich waltet über unserm Leben die allmächtige Zeit! Sie ist gefühllos gegen Lust und Leid. Sie ist unerbittlich und unbestechlich, gerecht und unparteiisch; sie treibt die Frohen und Trauernden voran, die Schaffenden und Schlafenden, die Kinder mit ihren Schreitfein und die in Sehnsucht oder Gier stürmisch Dahineilenden — alle treibt sie von der Stätte des Augenblicks in das Ungewisse der Zukunft hinein. Keinen gönnt sie Rast. Auch die Müden und Sterbenden drängt sie erbarmungslos zum jäh abfallenden Rand, wo die uferlose Ewigkeit an die zerrinnenden Gestade des Diesseits brandet.

In majestätisch gemessenem Gange schreitet die Zeit über alles Leben und Menschenwerk hinweg. Sie läßt sich von niemand und durch nichts aufhalten und durch nichts in ihrem ewigen Gange beeinflussen. Sie ist der eiserne Rhythmus, nach dem sich unser Leben erfüllt, das Reihinstrument, das den Ablauf unseres Daseins registriert. Die Zeit ist aber auch das unheilbringende Schwert, das während unseres ganzen Lebens über uns schwebt und Wesen und Charakter jeder menschlichen Handlung mit unheilbarer Sicherheit richtet. Es liegt nur in unserer Gedankenlosigkeit, daß wir von dieser Tatsache nicht bis ins Mark erschüttert werden!

Wenn wir mit dieser Erkenntnis die Zeiger der Uhr betrachten, dann müßte uns ein Schrecken packen, wie häufig „bemessen“ Stunden, Tage, Monate, Jahre sind und wie schnell die „Zeit“ verfliehet! Und immer, immer, bei Tag und Nacht, schreitet die Zeit unserem Schicksal voran. Wir können die Zeiger der Uhr zum Stehen bringen, — nicht aber das Uhrwerk der Zeit, das unaufhörlich mit seinen schweren Rädern unser Schicksal den „Laut“ gibt. Man mag Tag oder Nacht in Freuden oder Trauer, in Lust oder Schmerz verbringen, — aus dem Tag wird die Nacht und aus dieser wieder jener; — ob man diesen begrüßt oder jene verflucht, sie sind da, sie kommen und gehen. Jeden Augenblick verfliehet ein Stück unseres Lebens, und die Zeit trägt eine Gutschrift oder Lastschrift ins Konto unseres Lebens ein, wonach wir gerichtet werden.

Ich begreife nicht, daß es Menschen gibt, denen das furchtbare Geheimnis der Zeit nie zu denken gibt, die „Tag für Tag“ verrinnen lassen, als schöpfen sie Tropfen aus einem unermesslichen Meer. Jeder Augenblick ist „ein Stück Zeit“, ob man wacht oder schläft, es reißt sich Augenblick an Augenblick, Minute an Minute, Stunde an Stunde, es zerrinnen Tage wie Stunden, Jahre wie Monate, und wenn es ein Mensch „hoch“ im Lebensalter bringt, dann sind es 33 000 Tage.

Wenn nun auch der Ablauf der Erdzeit der Willkür des Menschen entzogen ist, so kann man doch die allmächtige Zeit „meistern“, man kann jeder Stunde des Lebens das Merkmal des guten Willens aufprägen, d. h. die Zeit nützen („carpe diem“ heißt ein lateinisches Sprichwort), die dann „gutgeschlafen“ wird im Buche des Lebens. Diese Stunden kann man dann wie Perlen aneinanderreihen, die die Opfer der menschlichen Mühsalen und Leiden in Schönheit widerstrahlen. Wieviele Stunden verbraucht man doch für den Kampf ums Dasein und wie wenig Zeit hat man zur Besinnung, das Leben in Segen zu verwandeln. Eine einzige Minute ist eigentlich lang genug, diese Besinnung zu ermöglichen. In einem einzigen Zeitmoment kann sich die Menschenseele wandeln zu der Erkenntnis, daß die Zeit des irdischen Daseins der Weg zur Ewigkeit ist. Wer dies verstehen will, erkennt, daß das Leben und seine Zeit wesentlich an das Vergehen aller menschlichen Dinge gebunden ist. Es gibt nur „Zeit“, weil Menschen und Dinge vergänglich sind. Täglich drängt alles dem Ende zu. Was ist das Leben und seine Zeit? Ein Dunst, der eine „Zeitslang“ sichtbar ist und dann verschwindet, gleichwie ein Komet. „Was ist die Zeit an sich?“ fragt der hl. Augustinus. „Wenn mich jemand danach fragt, so weiß ich es. Wenn ich es aber jemand erklären soll, so weiß ich es nicht. Doch soviel kann ich gemiß sagen: Ginge nichts vorüber, so gäbe es keine Vergangenheit, käme nichts heran, so gäbe es keine Zukunft; bestände nichts, so gäbe es keine Gegenwart.“ Der ruhende Pol unseres Lebens liegt jenseits der Zeit, wo es keine Vergänglichkeit mehr gibt, — dort in der unendlichen Ewigkeit. Deshalb soll der Mensch sein Leben bewußt leben, d. h. er soll an das Ende denken und daran, daß die „Zeit“ niemals, niemals wiederkehrt!



Bochum, 93 66

Preis: 1.25

o. Gl. 0.58
0.72
0.85
0.98
1.25
1.50
Mk. an 3.00

Preis: 1.25

o. Gl. 0.60
Preis: 1.25

2.50 o. Gl.

2.50

ch. Ananas

CHRISTI REICH

Lobfingen soll mein Mund dem Herrn, und alle Welt preiße seinen heiligen Namen! Psalm 144, 21.

„...zum Zeichen des Widerspruchs...“

Wir haben das hehre Geheimnis vom „Kindsein Gottes unter den Menschen“ in der hl. Weihnacht neu erleben dürfen. Alles hoffende Streben nach ewiger Vollendung, wie es die Kirche im Christusbildigen Herzen mehr und mehr zu verwirklichen sucht, kehrt immer wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück, zur „Hülle der Zeiten“, wo Gottes eingeborener Sohn auf Erden erschien. Im Kreislauf des Jahres soll sich auf diese Weise Glied an Glied zusammenfügen zu der Kette eines zu ewiger Vereinigung mit Gott emporwachsenden Christenlebens.

Diese unsere Verfassung liegt während und während auch über dem stets wiederkehrenden Wendepunkt der bürgerlichen Zeitrechnung, dem Neujahrstag. Der unbefriedigte Mensch mag schließlich wohl abgestumpft werden gegenüber dem Mangel, der allem zeitlichen Leben anhaftet, gegenüber der Tatsache, daß jedes Jahr, das der Zeit hinzugezählt wird, der Dauer seines irdischen Lebens abgeht; er mag — ungläubig gegenüber dem Christentum — untertauchen im vieltausendjährigen Lebensstrom der Menschheit im allgemeinen oder seines Volkes im besonderen und in diesem Sinne von „ewigem“ Leben träumen. Und doch erlöst ihn das nicht von der Wahrheit der Begrenzung alles geschöpflichen Daseins, es gibt keinen moralischen Anschauungsgehalt, der das einzig feste Fundament ist für die menschliche Gemeinschaft.

So wollen wir in dieser heiligen Zeit der Jahreswende all' unser natürliches Hoffen und Wünschen unterbauen mit dem christlichen Erlösungsgeheimnis, wie ihn die Weihnachtzeit in ihrer Art uns nahebringt: Der Glaube, daß Gott in Jesus Christus die menschliche Natur angenommen hat, reißt uns mächtig hinaus über die bloße Anerkennung einer mehr oder weniger blinden allmächtigen Vorsehung. Vom Schicksalsglauben, wie ihn das Heidentum im Götzendienst kultisch umrankte, spricht Paulus im Brief an die Galater als von einer sklavisch elementaren Weltanschauung. Auf die gleiche religiöse Stufe sank das Judentum herab, als es sich in die rein äußerliche formale „Gesetzes- treue“ verließ und davon das Heil erwartete. So war es zu dem Zeitpunkt, wo das alttestamentliche Gesetz seinen Zweck erfüllt hatte, verfallen und unempfanglich für den lebendigen Glauben an den persönlichen „Vater“ Gott, der im Erlösungswerk des Heilandes der ganzen Menschheit aufleuchten sollte.

Das ist das Grundstück unseres weihnachtlichen Erlösungsgeheimnisses, daß wir zu lebendiger und lebensvoller Gottesverbindung als freie und mündig gewordene Gotteskinder kommen können und müssen. Hier stehen sich die religiösen Auffassungen des Offenbarungsgläubigen Christentums und des modernen „Neuheidentums“ schroff gegenüber. Die Vertreter des Neuheidentums prägen den Begriff einer „Gotteskindschaft“, die selbstherrlich die Wesensverschiedenheit zwischen Gott und dem eigenen fleischlichen Ich leugnet und darum „frei ist von Gott“; Ziel der christusbildigen Gotteskindschaft aber ist jenes Einwerden mit Gott in der höchsten Liebe, derart, daß die Erfüllung des göttlichen Willens uns kein Zwang mehr bedeutet, sondern Selbstverständlichkeit und tiefer Sinn des Lebens.

Die Neujahrspforte für dieses Ziel kann sich niemals ändern; sie ist Neujahrsgesetz und Neujahrsgesetz zugleich: Das Eine Wort „Jesus“, d. h. „Heiland“! In aller Not und Wirral der Zeitenwende unseres Jahrhunderts sprechen wir mit diesem Namen unseren höchsten Seelenadel aus. Als „Zeichen des Widerspruchs“ erklärte der greise Simeon schon diesen Namen; darum soll er uns umso teurer sein, weil darin auch die Verfassung unseres Volkes zum Reiche Gottes enthalten ist.

Rebelhaft liegt im Dämmern des neuen Jahres die Zukunft vor uns. Eines nur ist uns gewiß: Daß wir Kämpfer sein müssen! Kämpfer zu sein für Gott und sein Reich — das ist die heroische Aufgabe heiligen christlichen Strebens, das dem Aufstieg unseres deutschen Volkes nicht am schlechtesten dienen wird.

Unseres neugeborenen Erlösers Namensfest erinnert uns zugleich daran, daß christliche Sitte mit der heiligen Taufe ebenfalls die Benennung mit einem eigenen Namen pflegt, mit dem Namen eines Heiligen. Wenn schon der Name „Jesus“ Wesen und Charakter seines Trägers zum Ausdruck bringt, so mag auch unser Taufname nicht eitel Schall und Rauch sein; er weist uns auf die besondere Nachfolge, die wir unserem Namenspatron schulden.

Mehr als 1900 Jahre lang ist die Straße gemorden, die hinführt zum menschengewordenen Gottessohn; und auf dieser Straße wandelten Millionen vor uns: „Ihm nach!“ „Durch Nacht zum Licht!“ „Durch Kampf zum Sieg!“ Millionen wiederum blieben liegen am Weg, weil sie die Kraftquellen des Christentums vernachlässigten; und wiederum Millionen versuchten es, auf jede denkbare Art und Weise den Weg zu Jesus zu versperren und verächtlich zu machen, Vergebens! Denn

kein anderer Name ist, in dem wir selig werden können“.

Sei es drum ein „rechtes Anfangen“ des neuen Jahres! „Durch Jesus zum Vater im Heiligen Geist!“ ist der Sinn der Paulinischen Sonntagsepistel. Das gibt

die neubelebende Spezifizierung der Gedanken, die uns das verblaßte „Mit Gott!“ wieder wertvoll machen, das einst über allem Anfang zu stehen pflegte. Rechte Uebung des Geistes der übernatürlichen Gotteskindschaft bewahrt am besten uns die Jugendfrische und sichert uns ewige Jugend. Sie fordert freilich hienieden Kampf und Arbeit; zu beiden mag uns das neue Jahr bereit finden in der Kraft des Namens Jesus!

J. Krüger, Pastor.



Christus, das Heil der Welt

In unschöner Weise bringt unser Bild Neujahrsgedanken zum Ausdruck. Es ist eine alte Glühbirnenkarte aus dem 19. Jahrhundert. Christus, der Erlöser, ist das Heil der Welt. Das himmlische Kind ist der Herrscher des Weltalls. Mit seiner Rechten segnend, hält er in der Linken die Kugel der Welt. In seinen Füßen liegen die Werkzeuge der Erlösung. Im Gedanken an seine Herrschaft beginnen wir das neue Jahr, daß es uns Segen und Frieden bringe.

„Kindsein vor Gott“

„Seht, welche Liebe uns der Vater schenkte, daß wir Kinder Gottes heißen und sind!“ Ja, ihr unheimlichen Christen, reißt nur eure Muskeln straff zusammen, schüttelt nur eure grauen Haare, beschwert euch nur, daß auch da einer als Kinder, wenn auch als Kinder Gottes anbetet und behandelt...“

Ob wir uns den Urhoden unseres Glaubens bewahrt haben, die Geborgenheit in der Liebe des Vaters — ob wir uns die Seele bewahrt haben und Seele in jedes Tagewerk legten — ob wir nach echter Kinderart gerade in der dunkelsten Nächten des Lebens die Sterne, die Ideale, die Engel und das Licht des Vaters am deutlichsten gesehen haben — ob wir über alle unsere Schwächen hinweg den Faden der heiligen Liebe und ehrfürchtigen Gottanhänglichkeit weitergesponnen haben — ob wir uns auch in unseren schlimmsten Menschlichkeiten immer noch als Kinder Gottes ansprechen konnten — ob wir in der Schwärze des Lebens, auf den Zinnen unserer Erfolge, inwendig, in Glauben und Beten, Kinder geblieben sind vor unserem Gott, — das suchen die Augen des Heilandes an uns zu ergründen.

Nachdem Christus aus dem „Kindsein vor Gott“ geradezu ein Evangelium gemacht hat, wird es in allen christlichen Zeiten seinen Platz behaupten. Nur wird ihm nicht jede Zeit soviel Mißtrauen entgegenbringen wie die unsere — die sich vor Gott und Menschen viel mehr in der Geste der Kraft und des Wissens gefällt.

Sich als Kind wissen vor Gott — das läßt uns in Ruhe am Strudel des Lebens stehen, daraus schöpfen, darin arbeiten, darin schwimmen. Sich als Kind wissen vor Gott — das gibt unsern Schwächen und Sünden gegenüber die rechte ernste Einschätzung und Bewunderung. Sich als Kind wissen vor Gott — das hilft uns beten, hilft uns leben, hilft uns streiten, hilft uns sterben. — — —

So kehre auch du in das Land deiner Kindheit zurück! Und wenn dir Eltern und Erzieher eine Kindheit nicht sollten bereitet, sondern verweigert haben, du Waise, so entdecke sie in deinen alten Tagen vor deinem Gott. Denn uns allen ist gesagt: „Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat, daß wir Kinder Gottes heißen und sind“ (1. Joh. 3, 1).

(Aus R. Linhardt, Das Leben ruft.)

EPISTEL

vom Sonntag in der Weihnachtsoktav, Gal. 4, 1—7:

Brüder! Solange der Erbe noch unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr von allem ist. Er steht unter Vormundschaft und muß sich den Anordnungen fügen bis zu dem Termin, den der Vater festgesetzt hat.

So war es auch mit uns: Solange wir noch unmündig waren, unterstanden wir sklavisch einer elementaren Weltanschauung.

Aber da kam die Fülle der Zeit, und Gott sandte seinen Sohn, ließ ihn annehmen die menschliche Natur aus dem Mutter Schoß und gesetzestreu werden, um diejenigen, die unter äußerem Gesetzeszwang standen, zu erlösen; wir sollten als Gotteskinder angenommen werden. Zum Zeichen dafür, daß ihr nun Gotteskinder seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: „Abba, Vater!“

Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott!

Starkmut Geduld und Demut

Worte des heiligen Johannes v. Kreuz.

Sein Recht nicht geltend machen und allen den Vorrang gönnen, ist das Zeichen eines starken Geistes, einer edlen Seele, eines freigebigen Herzens, das die Eigenschaft besitzt, eher herzugeben als zu empfangen, daß sie selbst zur Hingabe seines eigenen Ichs empor schwingt. Solche Seelen betrachten es als eine Last, Herr über sich selbst zu sein, und ziehen es vor, in voller Selbstentäußerung anderen zu dienen, da wir doch jenem unendlichen Gute mehr zu Eigen sind als uns selbst.

Eine Seele, die nicht in mancherlei Versuchungen und Leiden geprüft und erprobt ist, vermag ihren Sinn nicht der Weisheit zu erschließen. Denn so sagt der weise Mann: Wer nicht versucht wird, was weiß der? Mit je reinerer Absicht man die Leiden auf sich nimmt, desto mehr wächst und nimmt die Reinheit der Erkenntnis zu.

Wenn der Geist der göttlichen Weisheit in demüthigen Seelen wohnt, dann veranlaßt er sie, ihre Gnadensätze geheim zu halten und ihre Fehler zu offenbaren. Die Vollkommenheit besteht nicht in den Tugenden, die die Seele an sich gewahrt, sondern in jenen, die das Auge unseres Herrn in der Seele entdeckt, und da dies für uns ein Geheimnis ist, so muß sich die Seele vor Eigendünkel hüten und Mißtrauen auf sich selber setzen.

Neujahrsgelübde

Nimm dein Herz in beide Hände,
Trag' es hin auf den Altar,
Bring's dem Schöpfer alles Lebens
Dankend heut' zum Opfer dar.

Nimm die Lieb', die in dir glühet,
Die dir heiß das Herz bedrängt,
Weihe sie dem Heiland freudig,
Der den Himmel dir geschenkt.

Nimm die Treu', die in dir ankert,
Unerkühnert, fest und wahr,
Schwöre es dem Geist des Lichtes:
Christi Streiter immerdar!

Gertrud Schöke.

Ein Jahr ist jenen Gefühlen und die Ereignisse der Welt, die der leidenden Seele erlöst auf. Wir überdenken den Dasein seiner guten uns brachte.

Ein Jahr ist jenen Gefühlen und die Ereignisse der Welt, die der leidenden Seele erlöst auf. Wir überdenken den Dasein seiner guten uns brachte.

Ein Jahr ist jenen Gefühlen und die Ereignisse der Welt, die der leidenden Seele erlöst auf. Wir überdenken den Dasein seiner guten uns brachte.

Abschied vom alten Jahr

Ein Jahr ist dahint. Wir nehmen mit jenen Gefühlen der Seele, die je nachdem uns die Ereignisse und Erlebnisse freudig oder leidvoll bewegen, teils wehmütig teils erlöst aufatmend von ihm Abschied. Wir überdenken bei seiner Abfahrt in den Ozean der Gezeiten noch einmal seiner guten und schlimmen Tage, die es uns brachte.

Ein Volk in Trauer.

Für Deutschland geht ein Jahr ernster Trauer dahin. Das Ereignis des Volkes, das alle andere überschattet und verdunkelt ist der Tod des greisen ehrwürdigen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg. Ein Vater des Volkes ging dahin, ein Mann fester Art, dessen Lebensstern unter der Führung „Pflicht und Treue“ stand. Am 2. August 1934 starb dieser gerade, wahrhaftige Mensch von innerer und äußerer Größe. Das deutsche Volk trauert ihm nach. Mit Hindenburg starb eine Zeit bester Tradition, ein Soldat alter Art. Andere Soldaten, die mit ihm im großen Ringen des Weltkrieges standen, folgten oder gingen ihm in diesem Jahre im Tode voraus. General Horn, General von Einem, General von Götter, hinter denen Geschichte steht. Andere große Namen folgten ihnen in der schwarzen Pflanz der Toten: Oskar von Miller, der große deutsche Techniker und Erfinder, Richard Kralitz, ein Held des Weltkrieges, starb im hohen Alter in Wien, als das Jahr begann, verschied ein Mann wie der geschätzte Volksheldener Anton Reinen.

Katastrophen, Attentate, Mordtöt.

Voran sich Erinnerungen und Gedächtnis am festesten klammert ist das gräßliche, unvorhergesehene Wüten des Mordtötens, menschenkeimlicher Katastrophen und gemachten Todes. 1934 ist reich an dunklen Ereignissen dieser Art in Europa, wie selten ein anderes Jahr. Sollte man sie in einem Film festhalten, das Auge ertrüge nicht ihre entsetzlich sich gleichende Kette. In lebhaftester Erinnerung steht der mörderische Tod von Staatschefs: in unmittelbarer zeitlicher Nähe das Attentat von Marseille, das den König von Jugoslawien und den französischen Außenminister Barthou dahintrat, zuvor erfolg in Österreich Dr. Dollfuß beim Bürgerkrieg einem Attentat. Der Tod lauerte in vielfältigster Form. Der König der Belgier starb in den Bergen tödlich ab. Entsetzlich ist die lange Reihe der Katastrophen und Verwüstungen. Man könnte dieses Jahr als ein Unfallsjahr für den Bergmann im wahren Sinne des Wortes bezeichnen. Immer wieder liefen aus aller Welt Meldungen über Grubenunglücke ein. Gleich im Januar befiel der Nelson-Schacht bei Oflag 142 Tote, ein Erdbeben verurteilte eine Grubenkatastrophe in Beuthen, der 7 Tote zum Opfer fielen, entsetzlich war das Grubenunglück in Seraiemo, dem 127 Tote anheimfielen, ihm folgte ein Roman später das Unglück der Kallorube von Zugingen in Baden, das 86 Särge hervorbrachte; dann kam die Unfallschiffahrt aus Mone: 42 Tote durch Schiffsverkehr, zu der sich weitere aus aller Welt gesellten. Katastrophen suchten die Menschheit in unheimlicher Häufigkeit heim. Das Jahr fing nicht glücklich an, als der Draht nahezu 10000 Todesopfer eines Erdbebens in Indien meldete, eine furchtbare Lawinenkatastrophe in Italien, ein Orkan über Norddeutschland, der in Berlin Dächer abdeckte und einen Funkturm einstürzen ließ, 1000 Menschen kamen bei einem Miesenbrand in Japan zu Tode, 40 Menschen wurden an der norwegischen Küste vom Meer verschlungen, 7 beraub der Einsturz eines Schulhauses bei Stuttgart, 800 kamen durch die Hitze in Amerika um, tausende durch Überschwemmungen in China und viele in Polen. Soviel Töten, soviel Unheil!

Wille zum Aufbau.

Aber alles das hält nicht das Leben auf, das drängend voranschreitet. Das erste Jahr nach der nationalsozialistischen Revolution zeichnete Entschlossenheit und tatkräftige Initiative aus. Wir sagten schon oben, daß es ein Jahr der Entscheidungen genannt werden darf. Es begann mit der großen Rede Hitlers am 30. Januar, an dem zum ersten Male der im November vorher gewählte Reichstag zusammentrat, in der Verkündung von nur noch einer Reichsautorität, Reich von Reich wurde Chef der Exekutive. Während sich in Frankreich die Kabinettstürze, äußerlich verursacht durch den Stankst-Skandal, dem ein ganzer Notenschwanz von Skandalen bis in die letzte Zeit folgte, und unter heftigen, sogar blutigen Demonstrationen in Paris, nacheinander ablösten, schritt die deutsche Politik von Etappe zu Etappe. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurde mit Macht aufgenommen und erfolgreich verfochten. Eine Grobzahl von Gesetzen wurde beschlossen. Große Ausstellungen wurden eröffnet: die große Autoausstellung in Berlin, die Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit“. Den Willen zur Einheit bekundeten Zusammenkünfte wie die Verschmelzung des Stahlwerks mit der SA, die Sammlung aller Sozialisten in der „Deutschen Front“. In vielfältigster Weise wandte sich die Initiative der Saar, diesem herrenlosen Lande zu, das in diesen Tagen seiner Abstimmung entgegengeht. Eine große SA-

Tagung in Trier gab dem gleichen Gedanken einmütigen Ausdruck. In drei Großkundgebungen dokumentierte sich der Wille der Geschlossenheit noch besonders: dem „Tag der Arbeit“ auf dem Tempelhofer Feld, der Bauernkundgebung auf dem Wüdeberg und der Kundgebung des deutschen Handwerkes in Goslar. Im Mai hatte der Führer und Reichshauptkammerherr Adolf Hitler jene denkwürdige Zusammenkunft mit Mussolini, die die beiden Staatsmänner persönlich zu erstem Austausch näher brachten. Entschlossen kam immer wieder der Wille zum Aufbau und Staat zum Durchbruch. Die Vereini-

gung von Ausländern in der SA war hier eine Etappe. Zum SA-Führer und Stabschef wurde Lohse ernannt. Wirklich legte sich Reichsminister Goebbels gegen ausländische Propaganda zur Wehr. Das Volk gab Adolf Hitler am 19. August sein „Ja“ über die Vertrauens mit den Funktionen des Reichspräsidenten.

Ewige Kirche.

Ein letzter Blick wendet sich der Kirche zu. Still lebt sie ihrer Aufgaben. Sie ist die ewige, die sich gleichbleibende Güterin des Göttlichen: sie mahnt, ruft, leidet aber stirbt nicht. In großen Kundgebun-

gen sammelte sich das deutsche katholische Volk, um immer wieder, ob in Köln, Mainz, Münster, Berlin, Stuttgart ihre Treue zur Kirche zu bekunden. Große Heiligsprechungen, darunter die des Don Bosco, des Bruder Konrad fanden statt, zu denen sich Tausende einfanden. Der Höhepunkt war der großartige Eucharistische Kongress in Buenos Aires. Ein neues kirchliches Leben entwickelte sich. Neue Bischöfe kamen: so Graf Galen von Münster, Bischof Dr. Machens von Hildesheim. Die Hand des Todes aber griff auch hier nach Persönlichkeiten. In Deutschland starb der Bischof von Berlin,

Dr. Schreiber, Bischof Dr. Bares wurde sein Nachfolger, der langjährige Kardinalstaatssekretär Gasparri starb, der glückliche Fürstbischof Dr. Sieber-Salzburg, der gelehrte deutsche Kurienkardinal Ehrle. Ueber den Tod hinaus aber triumphierte in der heiligen Kirche das Leben: sie steht in der Ewigkeit gegründet, Stürme vernichten ihr nichts anhaben. Und was ist ein Jahr für sie in der unendlichen Spanne der Ewigkeit, es ist nur ein winziger Bruchteil, den wir von ihrem Leben einfangen und hier wiedergeben.



Unsere Bilder zeigen oben von links nach rechts: Hitler spricht am 3. November in München, Bergkuppe am Kettelergrab, Widwid des Bruder Konrad, Trauerfeier für den Bischof Schreiber; Dr. Kauffmann (links), Papst Pius XI. bei der Heiligsprechung von Don Bosco, Bischof Graf Galen, zweite Reihe: Befehl des Führers an Lohse, Trauer auf dem Wüdeberg, Begräbnis von Gasparri, Kardinalstaatssekretär Gasparri, die Kirschenkundgebung beim Eucharistischen Kongress, dritte Reihe: Hitler in Venedig, Trauer um Hindenburg in Tannenberg, Hindenburg, Runtius Ehrenfeld, vierte Reihe: Winternachtsfeier zur Sozialistischen Partei, Barthou auf dem Totenbett, der König von Jugoslawien, Dr. Dollfuß, Trauerfeier in Tannenberg, Linde in Spanien; spanische Soldaten, unsere Reihe und Hitler; Tag entsetzlicher Grubenunglücke bei Seraiemo, darüber: Brand der Freiburger Universität, darunter die Katastrophe von Mone; das Schiff und die Todesopfer, daneben nach links (kleiner Kopf) der verlorene Kaiser von Mexiko, darunter die furchtbare Grubenkatastrophe in Indien, die 10000 Tote forderte.

Das Glückwunschtelegramm

Eine Silvesterverwirrung von P. Bergenholt



Zwei, die Glück bringen

Silvester hatte zwischen den Josten keine Sensation: Dr. Herbert Rind wird sich Silvester mit Annal Bardehewer verlobt. Die Belanglosigkeit dieses Ereignisses wandelt sich in Bedeutung, wenn man weiß, daß sie seit langem einen erbitterten Prozeß wegen eines Streifen Landes führten, daß demnach die Honorarjosten Silvester während der Gerichtshängigkeit zu Parteien pro und contra gezwungen waren, daß der Streit mit der Verlobung ein stillschweigendes Ende fand, und daß somit eine Neuorientierung der gesellschaftlichen Lage notwendig war.

Diese Neuorientierung war zwischen den Josten Gesprächsstoff aller Tischnote. In Betracht kommenden Familien: Die Frauen beorderten ihre Männer, daß sie abends im „Goldenen Anker“, wo sie in Folge des Bardehewer-Rind-Prozesses getrennt saßen, die gegenseitigen spitzigen Sticheleien unterlassen sollten, was nur zur Folge hatte, daß Silvester nichts wieder viel mehr schwankende und debattierende Gestalten sah als je zuvor. — Die Männer beorderten ihre Frauen, daß sie von jetzt ab der Nachbarin wieder überm Gartenweg einen guten Tag böten, hässliche Bemerkungen unterließen und sonst zutraulich täten. — Auch das geschah sehr prompt und mit dem Erfolg, daß man allseits über alles Bescheid wußte.

So war die Lage ziemlich befriedet, als man sich Silvesterabend zur festlichen Verlobung einfindet, die unter der tadellosen Regie der Wälder Bardehewer-Rind so geordnet war, daß je ein Herr der einen Partei eine Dame der anderen zu Tisch führen, die Roboter wechselt, die Roboter bestimmen sein sollte. Viertel vor 12 sollten dann die eingegangenen Glückwünsche verlesen werden, Punkt 12 mußten die Wälder knallen, damit man gleichzeitig auf das Jahr und das neue Jahr antworten könnte, und ferner sollten ebenfalls 12 Kanonenschläge das Zeichen geben, zu einem Feuerwerk, einem Fackelzug und einem Gesangsvereinsabend.

Und so lagen denn Silvesterabend Bardehewer und Rind einträchtig im Anker. Das Essen und die Weine waren vorzüglich. Die Reden verliefen in programmatischer Weise und Länge. Man scherzte, sah Knallbonbons, ah, als die Eltern sich um weitere Zerplitterung der Aufmerksamkeit zu bemühen, sich darauf besaßen, das Brautpaar, dem doch das Fest galt, durch Verlesen der Glückwünsche wieder in den Mittelpunkt des Abends zu rücken: Rind knipste, daß ihm die Aufgabe des Verlesens zugesallen war, aus Glas und mit väterlich wonnepfropfender Stimme verkündete er die vorliegenden, lapidaren Glückwünsche.

Als er das letzte Telegramm hob, umdüsterte sich sein Vorwort unter der knappen Klarheit der Worte ebenso klarer Blick ein wenig und er stützte, als er las: „Gott, IV, 18“... und nicht! — Die Elternpaare schauten sich erstaunt fragend an und zweifelnd gingen die wortgewordene Fragen weiter um die Tafel:

„Was heißt das? ... Von wem kommt das? ... Wer kann es lesen?“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Der Herr hat es geschrieben.“

„Was? ... Der Doktor Rind nicht ihr Mann?“

Man rühte merklich voneinander ab. Unglaublich schnell tauchte wieder Parteilung auf. Hier riet man an dem Rind so, dort anders. Die Rinder machten den Bardehewer, diese aber den andern erheblich schweißliche Augen und Nieren.

Auf der anderen Seite grölste es vernünftig.

„Der Doktor, dieser Rind jun., scheint ja ein tüchtiger Mann und unabhärriger Patron zu sein!“

„Höher war man sich klar: „Der Rindler dieses ominösen Telegramms wußte sicher noch mehr, als man ahnte!“

„Sprach der schon von Rinden, waren es sicher noch mehr, als man ahnte!“

„Sese, sieben aber acht!“ ... Wer konnte das feststellen? ... Und der seine Bräutigam: Wenn der schon in der Verlobung das Wort gegeben hatte, wieviel mehr er bereits zum Verhängnis geworden sein?

„Dieser Don Juan!“

„Eine nette Gesellschaft das!“ härmelten die einen, und die anderen taten nicht minder: „Rette Gesellschaft!“

Die vorher noch so friedliche Lage spitzte sich zu und schwang durch Türen und Fenster zu denen, die Feuerwerk machen, die Fackeln abbrechen, die fingen wollten...

Die Sänger unterließen ihr Singen, die Fackler bohrten ihre schon brennenden Fackeln in die Erde, daß es knisternd blieb, und die Feuerwerker warfen die Feuerwerkskörper in die Gruppen der Lieblingen, daß es ordentlich Beulen gab. — Dann ließen sie alle übereinander her. Stach und kiffte.

Oben die Elternpaare hatten ihr Kinder zu sich genommen. Vater Rind schloßerte Vater Bardehewer einen flammenden Augenblick zu, der besagte:

„Morgen am Tag beginnt wieder unser Prozeß!“

Die sengenden Blicke Bardehewers erwiderten:

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien häßelten sich einander, die beiden Wälder vergossen Tränen: „O, ihr lieben Rinder!“, die Wälder knallten, wenn auch verspätet, heutig hell auf, und draußen stieg das Feuerwerk, das noch vorhanden war, die Fackeln flammten, die Sänger sangen, und alles war froh bewegt zum Glückwunsch an das junge Paar und zum Beginn des neuen Jahres, das eitel Wonne erschien...

„Und nun bis aufs Messer!“

Die Kinder aber, vorher noch gewillt, den Segen des neuen Jahres für ihr Glück einzusehen, trennten sich jährensprühend mit einem verächtlichen, gehässigen:

„Du!“ ... „Du!“

„Kunhelnde Männeraugen kreuzten sich mit häßlichen Frauenblicken. Man war sich klar, wo man in dieser Affäre zu stehen hatte: Die Bardehewer... Die Rinder! Bis mitten in diese Verwirrung ein Depeschenbote preschte, der ein neues Telegramm schwang, etwas von postallischer Richtigkeit tief und Quittung erwartete.“

„Allo öffnete Rind sein, seiner Aufgabe gemäß das neue Telegramm und kam sich ziemlich am Blase vor, weil alles in Trennung und Aufruhr begriffen war.“

„Indes: Er öffnete! — Das erst sehr leise, dann erlaut, dann laut und mit einer Erregung, die die Aufbruchenden nochmals um Verweilen zu zwingen suchte.“

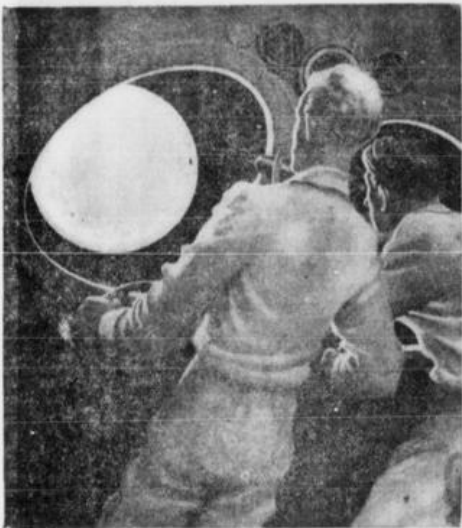
„Telegramm Termi! verstimmt. — Stop. — Text richtig: „I. Ep. Joh. IV. 18“ ... Und nun dämmerte die Erkenntnis, daß „Epistula“ und „Evangelium“ in der gewöhnlichen Abkürzung verstimmt und infolgedessen mißverstanden worden war!“

„Allo griff man wiederum zur Bibel, blätterte hastig und fast flüchtig und las jetzt den neuen Text: „Auch ist nicht in der Liebe!“ ... „Soll nicht!“

Da schwand aus den Augen der Wälder der schon wieder begonnene Prozeß, die Parteien hä

Ein phantastischer Zukunftsraum

Wer die hellen Sommernächte im Dünnem mit ihrem geheimnisvollen Zauberkostüm versteht oder wer in dämmerigen Lauben, vom Mondlicht verflört, nach dem letzten Glas Bowle sanft hinüberkullert in das weite Weltall oder



Die Wanderer zwischen zwei Welten blicken vom Ausguck des „Elektron“ aus das Ziel ihrer Sehnsucht, das sie mit der Geschwindigkeit von 300 Sekundenkilometern in kaum 40 Stunden erreichen.

minik, der deutsche Jules Verne, hat von jeher solche Wunschträume literarisch gestaltet. Seine Zukunftsromane auf der Grundlage modernster wissenschaftlicher Erkenntnisse aufbauend, weiß er seine fantastischen Pläne mit den Großleistungen technischer Wundervollungen so überraschend zu verknüpfen, daß sich sogar vieles seiner Gedankenwelt erfüllt.

Neuerdings ist er als Reifemarschall seines fantastischen Raketenraumschiffs „Elektron 2“ dem Traum gefolgt, der den Schläfer in die schimmernde Weite der Sternennacht führt über die Mondstation hinweg zur „Venus“, zu jenem Planeten, der nach Ansicht der Astronomen „möglicherweise von Lebewesen bewohnt“ sein könnte.

Was der Dichter-Ingénieur auf dieser Traumfahrt entdeckt zu haben glaubte, hielt Oswald Voh, der kongeniale Meister des Stils, in unseren Bildern fest.

Da lernen wir zunächst die monumentalen Raum- und Traumschiffe selbst kennen: das Weltraumraketenfahrzeug M. R. 1, mit dem der Kapitän Rasmussen im Frühling 1954 (also in zwanzig Jahren müßte sich Dominiks Wunschtraum bereits erfüllen) die lebhafte Landschaft des Mondes besuchte und daneben das Raketenfahrzeug „Elektron II“, das dazu bestimmt ist, die Reisegesellschaft im rasenden Tempo von der Erde zur „Venus“ zu befördern. Natürlich fehlt der Mondexpedition weder der obligate Filmapparat noch die druckfeste, wärmeisolierte Taucherkleidung. „Alles, was in den astronomischen Lehrbüchern über den Mond zu lesen steht, fanden wir dabei bestätigt.“ So läßt Dominik den Kapitän Rasmussen berichten. „Eine tote, ausgestorbene Welt, die niemals geliebt hat, ist unser Trabant. Ohne Wasser und ohne Luft mit Temperaturschwankungen, die uns trotz unserer vorzüglichen Schutzanzüge einen längeren Aufenthalt unmöglich machten. Weder Gold noch Eisen sind

auf ihm vorhanden, nur taubes Gestein haben wir von dort mitgebracht. Uns allen dreien wurde es bald unheimlich in dieser fürchterlichen Einsamkeit. Schon nach sechs Stunden starteten wir zum Rückflug und atmeten erleichtert auf, als uns die irdische Atmosphäre wieder umfing. Keiner von uns hat die Absicht, den Flug zu wiederholen.“

Die Entdeckungsfahrt nach der „Venus“ verschiebt unser Weiterkummler auf das Jahr 2054, also hundert Jahre später. Vermochte man den Mond noch mit der „einfachen Sauerstoff-Wasserstoff-Rakete“ zu erreichen, so meint er, „gab erst die Erfindung der Elektronrakete die Möglichkeit auch die Nachbarplaneten der Erde anzusteuern.“ Wie dieser Venus-Luft-Expres sich aussehen könnte, wie und wo er landet, mag aus den Zeichnungen Voh's hervorgehen. Das Raumschiff der Zukunft ist dabei vorstellbar als „druckfester, metallischer Hohlkörper, an dem außen Treib- und Steuerflächen teils fest, teils beweglich angebracht sind, die Elektronen mit

einer möglichst hohen Geschwindigkeit ausstoßen. Das Wesentliche bleibt, daß das nach dem Elektronenprinzip arbeitende Raumschiff bei gleichem Gewicht millionenmal mehr Treibenergie zu entwickeln vermag als eine Sauerstoff-Wasserstoff-Rakete unserer Zeit und dementsprechend längere Raumflüge unternehmen kann als diese. Mahnend für die Erfüllung dieses ewigen Wunschtraums der Menschheit, die nachbarliche „Venus“ ebenso wie den „Mars“ zu bereisen, ist die starke Hoffnung „auf neues durch Klima und Fruchtbarkeit ausgezeichnetes Siedlungsland, denn die alte Erde war allmählich überbevölkert und für die Menschheit zu klein geworden.“ In kühner Ausführung dieser Träume gewährt uns Dominik Einblick in die Vorgänge der Kapitän Rasmussen und Schützler, von denen der erstere mit „Elektron I“ zum Mars startete, der letztere mit „Elektron II“ in kaum 40 Stunden mit der enormen Geschwindigkeit von 300 Sekundenkilometern zur Venus aufscherte.

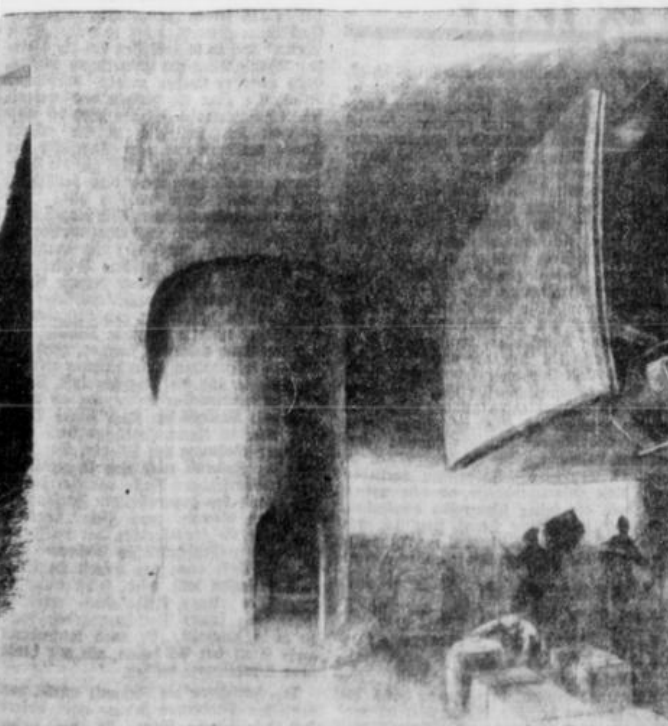
Daß nach der „Prophezeiung“ Dominiks „die Venusluft atembare“, daß die Venus in ihren höheren Breiten, etwa vom 60. Grad an bis fast zu den beiden Polen hin für eine „Bewohnung durch Angehörige der weißen Rasse vorzüglich geeignet“ sein soll, daß man „fruchtbares Reisland in gewaltigen Ausmaßen entdecken“ dürfte, diese wunderbaren Ausichten lassen uns immerhin vertrauensvoll in die Zukunft der kommenden Generationen blicken!

Wie das irdische Weltraumschiff nach dem Wunschtraum des Romantikers der Zukunftstechnik, Hans Dominik, und seines Maler-Reisekameraden Oswald Voh auf der Venus landet.

Weltraumraketenfahrzeug M. R. 1 ist auf dem Mond verankert. Die Landung erfolgt am Fuße der toten Krater. Vom Firmament grüßt der Globus herüber.



„Elektron“ schwebt über den fantastischen Gärten der Venus, die in Flora und Fauna den Riesendimensionen der Kreidezeit der Erde entsprechen.



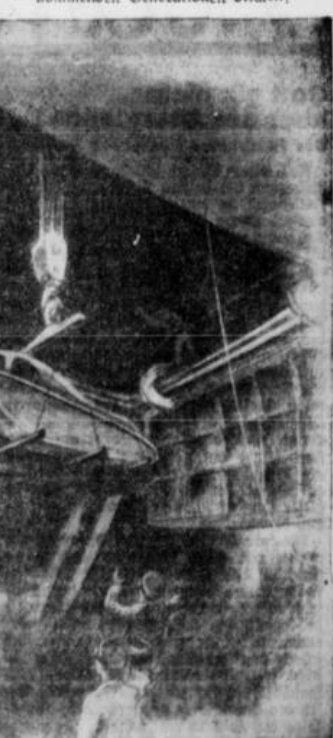
Wie das irdische Weltraumschiff nach dem Wunschtraum des Romantikers der Zukunftstechnik, Hans Dominik, und seines Maler-Reisekameraden Oswald Voh auf der Venus landet.



Fabelhafte Reisegelegenheit: das dem Zeppelin nachgebildete grandiose Raketenfahrzeug „Elektron II“, das die Reisegesellschaft in ungeahntem Tempo von der Erde über den Mond zur Venus befördert.

Weltraumraketenfahrzeug M. R. 1 ist auf dem Mond verankert. Die Landung erfolgt am Fuße der toten Krater. Vom Firmament grüßt der Globus herüber.

Wie das irdische Weltraumschiff nach dem Wunschtraum des Romantikers der Zukunftstechnik, Hans Dominik, und seines Maler-Reisekameraden Oswald Voh auf der Venus landet.



Wie das irdische Weltraumschiff nach dem Wunschtraum des Romantikers der Zukunftstechnik, Hans Dominik, und seines Maler-Reisekameraden Oswald Voh auf der Venus landet.

Neujahr im alten Haus

Von Theodora Waldfried

Reise und fast viel der Schnee zur Erde. Die Kloden vollführten einen lustigen Wirbelzug, sie tollten und purzelten durcheinander und jede wollte als Erste auf der dunklen Erde sein. Bald waren Bäume und Sträucher bedeckt von hartem Schnee. Häuser und Gärten muteten an wie ein Märchen, und wenn man gar durch den dichten Tannenwald ging, so glaubte man einen Zauberwald zu durchschreiten.

Nun mußten die Schloßherren bald wieder erkränken und ein neues Jahr mit mächtigem Geiste seinen Einzug halten. Von unseren Fenstern aus konnten wir unmittelbar in den Park hinübersehen. Welch herrlicher Anblick, wenn man in das verschneite Gärten sah!

Oben in unserem Hause waren die Schlafzimmer und unsere gemeinsame Wohnstube. Großvater kaupte in den unteren Räumen, nur die Küche wurde gemeinsam benutzt. Meine Mutter sorgte natürlich für Großvater mit. Wir Kinder sollten gerne herum, besonders die Treppe war uns ein Lieblingsquartier. Es diente uns in unserer Phantasie als Straßenbahn. Dann war oben noch ein dunkler Flur, in dem wir festerlich "Kirche" hielten. Mein Bruder spielte die Rolle des Geistlichen. Kam aber Mutter dazu, so ließen wir auseinander.

Trotzdem der Krieg die Welt durchkreuzte und unerbittlich seine Opfer forderte, obwohl die Zeit von so schwerem Ernst verdunkelt war, blieb unsere Mutter besonnen, uns das Traumland der Kindheit zu erhalten. Und so lag sie es sich auch nicht nehmen, mit uns Schloßherren zu feiern, nachdem wir sie selbst auf diesen Gedanken gebracht und sie herzlich gebeten hatten.

Mit schnellem Schritt ging das Jahr zu Ende. Das neue kam.

Unser Vater stand vor dem Feind im Felde trauend, und wir gedachten mit Wehmut seiner, als wir uns legten um den schönen neuen Morgenstern, an dem sein Platz so traurig und leer an diesem Abend war. Wir Kinder holten unsere Spiele, die wir zu Weihnachten bekommen hatten, und Mutter spielte mit uns in den letzten Stunden des alten Jahres. Großvater aber kam nicht heraus. Er hielt darauf diesen Abend allein unten in den Räumen des alten Hauses zu verbringen, er war ein eigenartiger und stets nachdenklicher alter Mann. Wir hörten ihn nicht einmal husten, so still war er an diesem denkwürdigen Schloßherrenabend.

Es war ein Uhr vorüber, mit zitternder Unruhe sahen wir den Zeiger von Minute zu Minute sich der zwölften Stunde nähern, dem Ende des alten und dem Beginn eines neuen Jahres, das dunkel und drohend draußen über der nächsten Schneefläche emporstieg, aus der unfasslichen Ewigkeit.

Vor uns standen die Gläser, in die wir, als es gleich zwölf schlagen mußte, unseren "Punsch" einsaugten, der in jenem Kriegsjahre in nichts anderem als schwarzem Malzkaffee bestand. Aber er dampfte dennoch wie würdiger guter Punsch.

"Ich habe geglaubt, Mama!" Ich lieh ich jubelnd auf als ich auf dem bunten Spielplan mein Pferd als das erste am Ziel sah.

"Ach, Werderennen, Theodora!" rief mein Bruder mich in die Seite. Du überhörst vor lauter Werderennen das Glockengeläute. Prost, Mama!" und er hob sein Glas mit schwarzem Kaffee, und meine Schwester Rose sprang vom Sessel und stieß das Fenster auf.

Ein kühler Wind von der Schneenacht draußen und festerlich tönende Neujahrsglocken von allen Türmen!

Wir blühten alle hinab, es gab kein farbiges Feuerwerk wie in Friedenszeiten.

geführt in die Jahre seiner Jugend- und Manneszeit.

"Ein frohes neues Jahr, lieber Großvater", sagten wir alle wie aus einem einzigen Munde und standen im Halbkreis um ihn herum. Langsam erhob er sich und ergriff lächelnd das Glas, das Mama ihm reichte. Er blühte uns so leuchtend an, daß es uns bis ins innerste Herz erglänzte. Und in diesem Augenblick stand unsichtbar unser Vater in unserem Kreis. Wir schwiegen und lächelten ihn, ganz nahe, so nahe.

Jahresanfang

feierlich ertönt der Glocken Hall,
Wenn Sie schwingend klar und tief erklingen,
Und mit ernstem, mahnend schweren Schall
allen Menschen ihre Golschaft bringen.
Wiederum versank ein Jahr zum End,
Dessen Maß gefüllt mit unserm Streben;
Desh begonnen Werk zum Glück sich wend',
Möge uns der Herr der Zeiten geben!

kein buntes Licht erstrahlte, kein fröhliches Ansehen und Schließen wie in friedlicher Zeit. Aber Wünsche lösten heraus für das neue Jahr, von Menschen die unten vorübergingen. Und Glocken, Glocken — "Kommt mit zum Großvater!" sagte jetzt Mama. Sie ging zum Tisch und füllte ein Glas "Kaffee-Punsch". Dann stiegen wir mit Mama die Treppe, unsere "Trennbahn-Treppe", hinab. Jeder trug ein dampfendes Glas, Mama trug zwei.

Wir klopfen an, Großvater ließ uns sofort herein. Er lag im Sessel, neben seinem geliebten Schreckschiff und nicht uns wie aus Träumen entgegen, aus Gedanken, die ihn an diesem Abend weit fort-

Großvater trank ein paar Schluck aus dem Glas, wir patschten ihm in die Hände. Ich ging und holte seine Wäsche, die er zur Seite gestellt hatte und legte: Hitz, mach Rauch, lieber Großvater!

"Ach ja, lieber Großvater, Rauch doch bitte, blas doch Rauch in das neue Jahr". Mama mußte lachen, und auch Großvater lachte, wobei er die lange schöne Pfeife in Brand steckte. Und nun lag er daran, daß der Rauch in Wolken stieg, in dicken blauen Wolken. Er paffte, daß es eine Lust war, ihm zuzusehen; und langsam füllte ein dunkelblauer Himmel das Zimmer an, und in diesem Himmel überkam uns eine wehmutsvolle, hoffende Seligkeit.

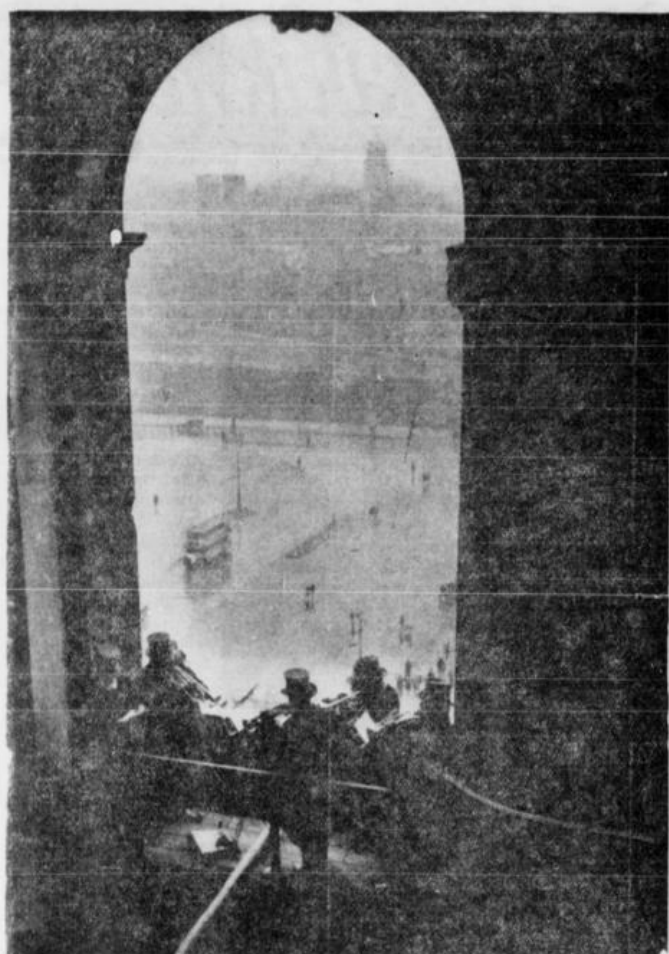
Ein Leben nach dem Kalender

Kalender-Kochrezepte mit philosophischen Gratisbeilagen

Reisjahr und Kalender — das sind Begriffe, die zusammen gehören. Leben wird nach dem Kalender, leben wird mit dem Kalender oder begleitet der Kalender unser Leben? Das mag jeder für sich untersuchen. Amüsant ist auf jeden Fall, und es soll im Nachstehenden erzählt werden

— ein Leben nach dem Kalender anhand der — Kochrezepte.

Da soll mal einer sagen, es wäre nicht interessant, Kochrezepte zu studieren. Das wäre was für die Frau. Raum irgendwo findet sich unwillkürlich Sumar in so rauhen Mengen, wie in den üblichen Ka-



Feierlich kündigt der Choral das neue Ja ir

Stimmungsvolles Bild eines Choralbundes vom hochbeglanten Fenster einer Kirche am Neujahrstag. Der Blick geht in die breite Gasse mit ihrem Leben und Treiben. Die Menschen bleiben stehen und lauschen den getragenen Klängen.

lenderrezepten mit angehängten Spruch- und Lebensweisheiten. Jeden Tag ein neues Rezept und allemal dazu eine "passende" Weisheit. Passend wie die Faust aufs Auge.

Wenn mancher wüßte, was mancher nicht wüßte, so wäre ein Universalhausmittel gefunden, Mittel für Alt und Jung, für die ganze Familie zur Hilfe und Linderung in allen Lebenslagen. In diesem Sinne laßt uns betrachten, wie alte Lebensweisheiten in klassischer Formung als Weisheit zum Mittagstisch köstlich serviert wurden: Wir geben alles ohne Kommentar wieder:

Reisuppe. — Getrocknete Gurken mit Fleischsauce. — Dampfbraten mit Kompost. — Ein großer Mensch ist derjenige, der sein Kinderherz nicht verliert.

Kraftbrühe auf Feinschmeckerart. — Gespaltener Kalbsbraten in Sahnesauce. — Schnitzwerk. — Es gibt eine Weisheit, die nur der Mantel des Hochmutus ist.

Tapfchuppe. — Wildschweinshenke mit Wurzelalat. — Kartoffeln. —

Schwarzbrotsuppe mit Weinsauce. — Es ist kein leeres, schmeckendes Wahn, erzeugt im Gehirn des Toren; im Herzen hündet es laut sich an: Zu was Besserm sind wir geboren.

Kraftbrühe mit Eierfleisch. — Schinken in Weinsauce. — Bindbeutel mit Schokolade. — Den Strom der Trauer mildert wer ihn teilt.

Bratfische mit Karotten. — Rührei mit geräucherter Lachs. — Kartoffelsuppe mit Marmeladensauce. — Wer Menschen kennenlernen will, muß sie nach ihren Wünschen beurteilen.

Sellerieuppe. — Alles Gutes in Reis gebaden. — Zitronenaufsatz. — Komme, was kommen mag; die Zeit und Stunde rührt durch den tauglichen Tag.

Tomatensuppe. — Rinderbraten. — Blumenkohl. — Kartoffeln. — Eiergarnen mit Feinschmeckerart. — Wenn ich den Wanderer frage: Wo eilst du hin? Nach Hause, nach Hause! Spricht er mit frohem Sinn.

"Witzig"

Gott gilt nichts, aber der Aberglaube!

Die furchtbar geachtete Zahl 13

Nach altem Brauch finden in Paris die Ziehungen der dritten Klasse der Loterie Nationale an einem Dienstag statt. Für diesmal waren sie auf Dienstag, den 13. November anberaumt. Da jedoch der 13. für gewisse "gebildete" Lotteriefreier als ein "böses Omen" gilt, hatten sich die zuhändigen Autoritäten entschlossen, die Ziehung auf den folgenden Tag, d. h. auf Mittwoch, den 14. November, zu verschieben, um auf diese Weise den vielfach geäußerten "Gewissensbissen" Rechnung zu tragen. Die Pariser Wochenzeitung "La Vie Catholique" nahm zu dem hier gemeldeten Vorfall folgendermaßen Stellung: Offiziell wird der katholische Kultus vom Staate nicht anerkannt. Sollte am Ende statt seiner eine offizielle Anerkennung des Aberglaubens erfolgen? Es wäre dies auf Grund der Erfahrungen, die man in dieser Hinsicht schon gewonnen hat, durchaus denkbar.

Die französischen Zeitungen haben immer wieder mit Stolz behauptet, daß sie es sind, die das Volk von jenem religiösen Wahnglauben befreien, der mit der "Wissenschaft" (gemeint ist natürlich die radikal-sozialistische Wissenschaft) nicht vereinbar sei. Diese erleuchteten Geister sind jedoch von der Angst vor der Ziffer 13 nicht frei. Die radikal-sozialistische "Wissenschaft" scheint ein gebietendes Gebot des Unterlums anzuerkennen, demzufolge die Zahl 13 verflucht ist. Wie eigenartig! Es soll ja die Abrechnung gegen die Zahl 13 mit dem Verrat des Judas zusammenhängen, der als 13. Apostel überflüssig ermordet ist. Die Wahrheit ist:

Staates, der antiker und laizistisch ist, macht sich, wie die Verlegung des Lotterietages beweist, einfach einen Aberglauben zu eigen, dessen entfernter Wurzel alles eher denn antikerhaft genannt werden kann. Man hat es hier mit dem Schurken "frommer Freidenker" zu tun. Die "Gesichtspunkte" der "wissenschaftlichen Moral" des Herrn Janet spielen hierbei offensichtlich eine gewisse Rolle. So bewahrt sie sich wieder einmal die von heidnischen Zeiten schon oft aufgestellte Bedeutung, daß Unglaube und Aberglaube in enger Verbindung miteinander stehen. Wer kennt nicht jene freien und starken Geister, die am Karfreitag nur deshalb keine Wurst essen, weil es ein Freitag ist, also ein Tag, der an sich Unschick bringt? Und sind nicht so manche "Dorfgroßen" bekannt, die sich über den sonntäglichen Gottesdienstbesuch der Gläubigen lustig machen, es aber mit ihrer streng "wissenschaftlichen" Weltanschauung vereinbar halten, sich bei Heilighen Ro: zu holen? Gewiß, die Katholiken verstehen alle diese Zusammenhänge, aber sie nützen es doch als bitter schmerzhaft empfinden, daß der französische Staat, statt sich um katholischen Glauben zu kümmern, ein Bekenntnis zum lächerlichsten Aberglauben ablegt!

Wissenschaft am laufenden Band

Eine kritische Stimme aus Amerika

Die konservative Monatschrift "The American Review" bringt eine höchst beachtenswerte kritische Studie über die verheerenden Auswüchse des Spezialismus der modernen amerikanischen wissenschaftlichen Forschung. Die ernste Wissenschaft ist meines Erachtens in Gefahr,

so schreibt der Verfasser Professor Wilbur L. Schramm von der staatlichen Universität in Iowa, "in Chaos und Selbstverwirrung unterzugehen". Gewiß, die Forschung hat in den letzten Jahrzehnten ungeheure Fortschritte gemacht. Aber je mehr "Fortschritte" wir in dem Wissen um die kleinsten Kleinigkeiten des Universums machen, desto geringer werden unsere wirklichen Kenntnisse über die großen und wesentlichen Zusammenhänge. So wird die Wissenschaft sich schließlich in ein wirres Chaos verlieren und vom Angesichte der Erde verschwinden. Ein Blick auf die kommende Entwicklung wird dies bestätigen. Wir sammeln heute wahllos alles und jedes, was gedruckt wird. Wir fragen nicht danach, was wichtig und was wertlos ist. Unser Geschlecht zergliedert und analysiert sich bis ins kleinste auf dem Papier und hat geradezu eine Wollust daran, diesen Haufen von Papier mit wissenschaftlicher Genauigkeit zu registrieren und aufzubewahren. Jeder noch so gräßliche Dialekt, den wir irgendwo entdecken können, wird auf Platten festgehalten. Oder nehmen wir die Psychologie und die Psychoanalyse. Es ist von weitbewegender Bedeutung, ob unser Feld mit Vorliebe am Rand seiner Tante hing oder in einem Landhaus lebte oder in einer Wohnung mit Stiegen. Der Forscher der Zukunft wird eine so gewaltige und unübersehbare Masse vor sich haben, daß er mit den gegenwärtigen Forschungsmethoden niemals zum Ziele kommen wird. Ein Geschichtsforscher, der im Jahre 2134 ein wissenschaftliches Lebens- und Charakterbild etwa von Ernst Denningman verfassen will, wird selbst wenn er das Alter eines Methusalem erreichen sollte, mit seiner Forschungsarbeit nicht zu Ende kommen. Er wird tausendmal mehr Stoff vor sich haben, als wir heute über Schopenhauer besitzen.

Die Forschung der Zukunft wird von denselben Problemen stehen wie unsere Industrie heute. Wenn sie die unerschöpflichen Ressourcen der Natur erschöpfen wird sie sich industrialisieren müssen. In der Tat fangen wir schon heute damit an, wif-

fenschaftliche Fabriken zu errichten. Die Drehtore bestimmen die allgemeinen Richtlinien; der Reaktor oder Dehn bestimmt den Umfang der Produktion; das Produkt selbst geht am laufenden Band von Abteilung zu Abteilung. Mr. Denningman kommt z. B. zuerst in das 76. Stockwerk, in die Abteilung "Psychologie", dann zur "Psychoanalyse", dann zum Spezialisten über Jugendforschung, dann in die Abteilung für Erziehung, und so wird schließlich eine moderne Biographie über Mr. Denningman entstehen. Keiner unserer tiefgegriffenen Gelehrten scheint sich zu fragen, wo dies alles endet wird.

Tanz auf dem Vulkan

Ein vielsagendes Kulturdokument

Ein vielsagendes Kulturdokument ist die abendliche Vergnügungsbillette von New York. Darüber schreibt eine Wiener Zeitung: Die Abendvergnügungen dieser Stadt sind bunter und prächtiger als die von London und Paris. Noch immer herrscht jordanpalastlicher Luxus in den Newen. In Continental Varieties entdeckt Lucienne Boyer, der dornier tri aus Paris, mit ihren witzigen Chansons, dann ist da der Tänzer Escudero, ein schandhafter Argentinier, in dessen Bewegungen Feuer und Zärtlichkeit zu hinreichender Mischung zusammenfließen. Viel beachtet ist auch das Palais Royal auf dem Broadway, hier singt Morton Downen, der Radiotroubadour, seine schwermütigen Liebeslieder, wofür er 8000 Dollar die Woche bekommt. Da sind ferner die Auführungen des Conversation Piece, einer geistreichen Ironie auf die Romantik, komponiert von Noel Coward und samt Klavieren und Ensemble aus London stammend. Nicht zu vergessen die zahlreichen kleinen Revuebühnen, wo das kleinbürgerliche Publikum auf seine auch nicht kleine Rechnung kommt.

Während Roosevelt sich Tag und Nacht abmüht, die Wirtschaftslage seines Landes zu mildern, tanzen und tafeln in der alten

Metropole der Finanzgiganten und Industriellen, deren goldgeränderte Söhne und Töchter, als ob die Prospektoren von 1925 noch immer bestünde. Der Tanz auf dem Vulkan, sonst nur ein schon etwas altmodisch gewordenes Sprichwort, ist her von neuem teils glanzvolle Wertschätzung geworden. Neuhelmscher Hedonismus, durch rationale Argumente angelehnt, unüberlegbar, triumphiert noch immer und seine — gelebt zu reden — existentiellen Vertreter sind noch immer Legion; deutsch und deutsch nennt man sie Ledemänner und Nachfolger.

Seltsame Welt

Das Menschenleben gilt nicht mehr als heilig.

Merkwürdige Menschen gibt es doch. Da werden aus der Tschechoslowakei zwei Fälle gemeldet, in denen Menschen ihrem Leben selbst ein Ende zu setzen versuchten, weil ihnen Kleinigkeiten gegen den Strich gingen. Im ersten Falle handelt es sich um eine 19-jährige Arbeiterin aus Wilka, die mit schweren Vergiftungserscheinungen aufgefunden wurde. Auf die Frage, weshalb sie denn aus dem Leben scheiden wollte, entgegnete sie, ihr wäre ihre — Mehlspeise mißfallen, und das ging ihr so nahe. — Ebenso verrückt, anders kann man es nicht nennen, benach sich ein 17-jähriges Mädchen, das gleichfalls in Wilka wohnte. Ihm war von seinen Eltern verboten worden, einen Garag-Piel-Film zu besuchen, worauf es nichts eiligeres zu tun hatte, als den Gashahn zu öffnen.

Die Leichtfertigkeit mit dem Leben "Schluß" zu machen, wenn es einem gerade gefällt, offenbart einen krankhaften Zug der Menschheit dieser Zeit. Das Leben als von Gott verliehenes Geschenk ist ihnen nicht mehr heilig, man glaubt mit ihm machen zu können was man will. Eine mikrotene Mehlpeise und man vergiftet sich; Seltsame Menschen! Seltsame Welt!



— Marie! —
Haubt! —
auf dem Buffet!

Zwei Männer
melt und waren
nächsten Morgen
über den Empfang
hatten juteil mer
der eine, die gar
guten können, in
"Ja, und ich
gefallen und ha
"Und was ist
"Und sie hat
den soll, aber id
schließlich der S

Rummel ist
wieder bemüht e
mal die Geduld.
Lieber Doh
mich ins Bett l
eiskalte Füße!"
"Ganz einfach
anders rum!"

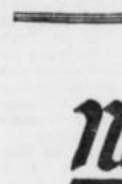
"Paul, so ge
wirklich gründli
rein. Ich kann
halt!"

"Na, was de
"Pfauemümm
"Gaha, falsch

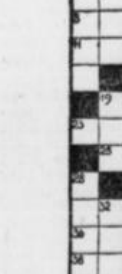
"Gegen die
Professor, kenn
und das Trau



— Hält der
— Ja, Sup
— mit aus
— Danke



— Hält der
— Ja, Sup
— mit aus
— Danke



— Hält der
— Ja, Sup
— mit aus
— Danke

Ein Winternärrchen für Sie

Wissenschaft



— Marie! ... Sie haben mal wieder nicht abgehaubt! ... Ich finde da noch zwölf Streptokokken auf dem Buffet!

Herr im Haus.

Zwei Männer hatten am Abend zusammen gebummelt und waren erst spät nach Hause gekommen. Am nächsten Morgen tauschten sie ihre Erfahrungen aus über den Empfang, den ihnen ihre besseren Hälften hatten zuteil werden lassen. „Es ist schrecklich“, klagte der eine, „die ganze Nacht hindurch habe ich kein Auge zutun können, weil meine Frau in den Kleiderfrank geklopfen und habe von innen zugehalten.“

Kümmel ist ein schrecklicher Hypochonder. Immer wieder bemüht er den Arzt. Dem reißt endlich auch einmal die Geduld.

„Lieber Doktor, schrecklich! Denken Sie, sobald ich mich ins Bett lege, kriegt ich einen heißen Kopf und eisige Füße!“

„Ganz einfach, lieber Herr Kümmel, legen Sie sich anders rum!“

„Paul, so geht es aber nicht weiter! Du solltest dich wirklich gründlicher waschen! Nicht mal dein Gesicht ist rein. Ich kann genau sehen, was du heute gegessen hast!“

„Na, was denn?“

„Pflaumenmus!“

„Aha, falsch! Pflaumenmus war schon gestern!“

„Gegen diese furchtbare Krankheit“, bogierte der Professor, „kennt die Wissenschaft nur zwei Mittel — und das Traurige ist, daß keins von ihnen hilft.“



— Hält der — hupp — Zug in Berlin?
— Ja, hupp — steigen Sie hupp — 'ne Station vor mir aus.
— Danke.

Der passende Hut.

„Wenn er im Augenblick vielleicht auch noch ein bißchen knapp ist — Sie werden sehen, mein Herr, er sitzt tadellos, wenn Sie erst einmal die Haare haben schneiden lassen...“

„Senorita“, seufzte der glühende Liebhaber, „heute nacht werde ich Ihnen eine herrliche Serenade bringen.“ „Und ich werde Blumen auf Sie werfen“, sagte sie. „In Liebe?“ fragte er gespannt. „Nein, in einem Topf!“ entgegnete sie kühl.

Gute Erziehung.

Onkel Fritz ist — nun — sagen wir, sparsam. „Hier hast du fünf Pfennig“, sagt er zu seinem Neffen Kurt. „Na, was sagst du nun?“

„Nichts“, erwidert Kurtchen höflich. „Mutti hat gesagt, ich darf nicht schimpfen!“

„Hat Ihnen Ihr Französisch Schwierigkeiten gemacht, als Sie unlängst in Paris waren?“

„Mir nicht, aber den Franzosen.“

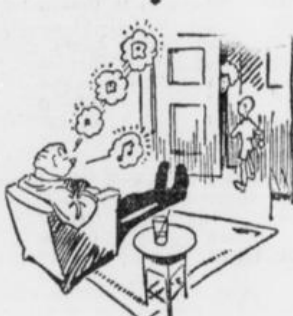
Er: „Sind irgendwelche Teilzahlungen fällig?“

Sie: „Nicht, sonst ich weiß.“

Er: „Keine Abzahlungen fürs Haus, Radio, Möbel, Teppiche oder Bücher?“

Sie: „Nein.“

Er: „Dann habe ich zehn Dollar übrig. Wollen wir uns ein neues Auto kaufen?“



„Schläft Vati, Peterchen?“

„Ja, mit den Augen, aber nicht mit der Nase!“ (B. I.)

Friedrich hat sich einen Papagei gekauft, aber das Vieh will durchaus nicht sprechen. Friedrich will ihn wenigstens so weit bringen, daß er ein einziges Wort spricht, stellt sich vor dem Käfig und sagt ihm unermüdlich vor: „Hallo, hallo!“

Nach einer Viertelstunde macht der Papagei ein Auge auf und sagt schlaftrig: „Geseht!“

„Das Pferd, das Sie mir da angebreht haben, ist lange nicht so gut, wie Sie gesagt haben. Es bleibt immerzu stehen und stellt die Ohren, als ob es lauschen wollte.“

„Aber ich habe Ihnen doch erzählt, daß es ein besonders williger Gaul ist. Er denkt, Sie hätten vielleicht „halt“ gesagt und er hätte es nicht gehört.“

„Liebeth“, sagte die Gräfin, „mein Mann bringt heute drei Geschäftsfreunde zum Essen mit.“

„Sehr wohl, gnädige Frau“, erwiderte die Köchin. „Wünschen gnädige Frau, daß die Herrschaften wieder kommen sollen — oder nicht?“

Nach noch einen anderen Namen.

„Wensch, Kieselbaum, du siehst aber ganz anders aus mit dem Schnurrbart!“

„Verzeihen Sie, ich heiße gar nicht Kieselbaum!“

„Was? Anderen Namen hast du auch?“



— Sei nicht so egoistisch, Rog. Machst den ganzen Abend ein mißmutiges Gesicht, nur weil du deinen Fußballvortrag nicht hören kannst. Denk', wie selten Puffi einen Vortrag über Mäuse zu hören bekommt!!!

Immer kaufmännisch.

Der Großindustrielle gab dem Bewerber um seine Tochter eine abschlägige Antwort. „Es tut mir leid“, sagte er kühl, „ich kann gegenwärtig auf Ihr Angebot, meine Tochter zu heiraten, nicht eingehen, aber geben Sie in meinem Büro Ihren Namen und Ihre Adresse auf, und wenn sich in absehbarer Zeit nichts Besseres findet, werden Sie noch weiter von mir hören.“

Wilderer Umstand.

Ein englischer Landdieb wurde vom Richter gestraft, daß er zu seiner Entlassung etwas anführen könnte. „Ja, Sir! Ich nehme nur englische Waren!“

„Paul, wie oft muß ich dir sagen, du sollst nicht mit dem Stuhl wackeln...“

„Du brauchst es mir überhaupt nicht mehr zu sagen, Papa, wenn du mir endlich ein Schaukelpferd schenkst!“

Macht nichts.

Kundfunkhörer: „Ich fürchte, meine Stimme war nicht besonders!“

Antwort: „Ach, das macht nichts! Wir hatten Sie irrtümlicherweise als Tierstimmenimitator angekündigt!“

Sie verwechselte es.

Emmal: „Wollten Sie — — würden Sie — — gern einen kleinen Hund besitzen?“

Fraulein Eise: „Das kommt so plötzlich, Herr Müller.“

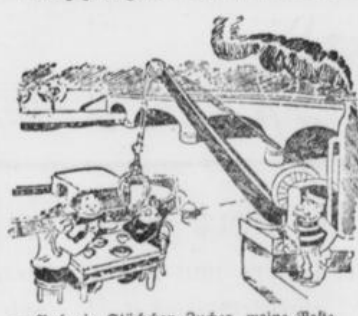
Dann freilich.

Frau Emma ist ernstlich böse.

„Wie kannst du dem Ober fünf Mark Trinkgeld geben?“

„Du hast wohl garnicht gesehen, was für einen wunderbaren Pelzmantel er mir angezogen hat?“ be- ruhigt der Mann.

Empfang bei Kranführer's



— Noch ein Stüchchen Zucker, meine Beste. (Ric et Rac)

Die richtige Antwort.

Der alte Töpfer Meiner sollte im Schlafzimmer der gnädigen Frau den Ofen nachsehen.

Als er mit seinem Lehnstuhl anrückte, rief die Frau des Hauses:

„Liebeth, nehmen Sie meine Schmutzlappen fort und verschließen Sie sie gehörig im Nebenzimmer!“

Der alte Meiner verzog keine Miene. Er nahm nur seelenruhig Uhr und Kette aus seiner Weste und die Geldbörse aus seiner Hosentasche, gab sie dem Leh- nstuhl und sagte:

„Karl, bringe die Sache schnell nach Hause, hier ist blos Luft!“

Der Lehrer betritt das Klassenzimmer, die Auffah- heste unter dem Arm.

„Allo, Willi“, kündigt er an, „dein Aufsatz ist dies- mal ausgezeichnet. Aber wie kommt es eigentlich, daß Erichs Aufsatz Wort für Wort derselbe ist? Was muß ich daraus schließen?“

Willi: „Daß Erichs Aufsatz auch ausgezeichnet ist!“



Der Polizist sieht so verfloren aus! Stiehlt meine Handtasche und lauf damit davon und ich werde schreien. Ich glaube, ein bißchen Rennen würde ihn wieder wärmen!

Drei und fünf.

Der Chef schimpft mit dem jüngsten Lehrling: „Wo haben Sie denn schreiben gelernt? Sehen Sie sich mal diese Drei an, die sieht aus wie eine Fünf!“

„Verzeihen Sie, Herr Kunke, das ist auch eine Fünf!“

„Eine Fünf? Sind Sie wahnsinnig? Das sieht doch wie eine Drei aus!“

Wundergeschicht.

„Bitte, Herr Petersen“, sagt die Dame des Hauses, „führen Sie mich zu Tisch!“

„Oh, gnädige Frau, was verschafft mir denn die Ehre?“

„Ja, Herr Petersen“, sagt lebenswürdig die Gast- geberin, „Sie sind nämlich der einzige Mann in der ganzen Gesellschaft auf den mein Mann nicht eifer- süchtig ist.“

Der Freier.

„Ich werde Ihre Tochter auf Händen tragen, ich werde ihr die kleinste Münze von den Augen ab- lesen —“

„Bewiß, gewiß! Und die großen?“

Unberechtigte Klage.

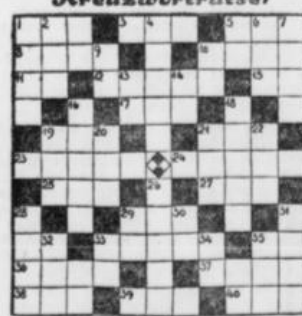
Der Tischgast beschwerte sich, weil er eine Pilze in der Butter gefunden hatte. Darauf erwiderte der Kellner verärgert: „Verzeihung, mein Herr, aber Ihre ewigen Klagen werden einem wirklich über! Erstens ist es gar keine Pilze, sondern eine Motte — und zweitens ist es keine Butter, sondern Margarine!“

In der Elektrischen bietet ein junger, schwächlicher Mann einer sehr korpolenten älteren Dame, die vor ihm steht, keinen Platz an.

„Oh, bitte“, sagt die Dame lächelnd, „bemühen Sie sich nicht, Ihr Platz allein genügt mir doch nicht.“

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



wort, 13. beagelichen, 14. Verhältniswort, 15. Teil des Baumes, 16. Himmelsrichtung, 17. männlicher Vorname, 18. Schlange, 19. Bergwiese, 20. Ausfluß des Willens, 21. Schmutzlappen, 22. Baum, 23. Ausruf, 24. ausgestorbene Großwild, 25. altes Schriftzeichen, 26. Bild, 27. himmelst- des Fürwort, 28. Nahrungsmittel, 29. Tonart.

Die Karte

2. Koblig Herne

Welche weltbekannte Fliegerin verfiel sich hinter diesem Namen?

Arme Kunst

Einem „e“, der stets im Dalles, bracht „a“ das Sonorat. Jammernd rief er: „Ist das alles für ein ganzes Bierle?“

Auflösungen

Silben- und Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Riste, 4. Serum, 7. Fenna, 8. Nofes, 9. Tornados, 11. Hanna, 12. Tonne, 15. Hahner, 18. Irene, 19. Ru- del, 20. Miere, 21. Einer. Senkrecht: 1. Lehor, 2. Senta, 3. Erato, 4. Samum, 5. Nafen, 6. Muffang, 10. Natrium, 13. Miere, 14. Ebene, 15. Herbe, 16. Boden, 17. Jiler.

Aus der kath. Bildbandarbeit.

Zwei katholische Bildbandverleger Westdeutsch- lands warten zum Jahreschluss mit neuen Katalogen und Verzeichnissen auf. Die Bild- und Filmzentrale in Düsseldorf bietet eine Bildbandsonderliste an, durch „welche die Freunde des Bildbandes aufgefordert werden, an der Ver- vollständigung des katholischen Bildbandarchivs mitzuwirken“. Zunächst werden eine Anzahl von Bildband-Apparaten gezeigt, die in allen möglichen Variationen und in technischer Vollen- dung heute in Deutschland hergestellt werden: Kilmol, Contabox von Zeiss-Ikon, Filmofoto, Modelle der Firmen Leitz und Kieselgang usw. eine bunte Auswahl, die allen Geschmacksrichtun- gen und Geldbeutel Rechnung trägt. Es schlie- ßen sich die Zubehörteile für eine gute Projektion an, wie Leinwand, Musikinstrumente, Schall- platten usw., ebenfalls fehlen nicht entsprechende Hinweise auf den Schmalfilm und die farblichen Doppelanordnungen. Das Verzeichnis der Bild- bänder selbst ist nach bestimmten Gesichtspunkten eingeteilt: „Kirche und Religion“, „Katholisches Leben“, „Das Leben Jesu“, „Die Großen im Reiche Gottes“, „Kirchliche Feste“. Die Preise der nur künstlich abzugebenden Bildbänder bewegen sich zwischen 1,25 RM. und 12.— RM. je nach An- zahl der Bilder und Ausmaßlichkeit des Begleit- texts. Die Qualität der einzelnen Bildbänder ist natürlich aus einem solchen Katalog heraus nicht zu beurteilen, man muß sich dabei schon auf ein Einleitungswort verlassen, daß „die in dem Archiv aufgenommenen Filme auf ihre Brauch- barkeit für kath. Kreise von der Filmberichter- gemeinschaft der deutschen Katholiken durchgesehen seien“.

Das katholische Missionsbedarf- haus von Ludwig Schumacher in Erlenbach

bei Reddinghausen gibt ähnliche Kataloge und Preislisten heraus. Besonders Interesse wird ein Gesamtkatalog deutscher Bildbänder finden, in dem mehrere tausend Bildbänder aus allen Wissensgebieten aufgeführt sind. Der W.D. Verlag selbst hat unter ihnen auch seine 12 eige- nen Serien angeführt, u.a. „Der Triumph Christi des Königs“, „Das Leben und Werk von Bo- cos“, „Bruder Konrad“, „Bischof Ketteler“. In kurzer Zeit erscheinen die Serien: „Die Kultur der Germanen“ und „Die altgermanische Reli- gion“ (Material und Vortrag von Dr. Stinner- München), ferner „Arnold Janssen, der Stifter der S. V. D.“. Fast sämtliche Schmalbänder werden auch koloriert geliefert und zwar ist dann jedes einzelne Bild von einem Künstler handbe- malt. (Der Preis für die handkolorierten Serien beträgt das dreifache bis vierfache.) Eine uns vor- geführte farbige Serie vom „H. Bruder Konrad“ machte einen ausgezeichneten Eindruck.

Es gibt also in Deutschland in unsern katho- lischen Bildbandverlagen bereits über 400 katho- lische Bildbänder, die zum größten Teil auch mit einem Vortrag versehen sind. Da mit der Vorklärung des Bildbandes keinerlei einschrän- kende Bestimmungen und Verordnungen verban- den sind, sollte man in katholischen Kreisen noch mehr als bisher sich des billigen und bequemen Bildbandes bedienen.

„Liebe, Tod und Teufel“ beendet.

Die Aufnahmen zu dem Großfilm der Ufa „Liebe, Tod und Teufel“ (Herstellungsgesellschaft Karl Ritter) sind nunmehr abgeschlossen. Unter der Spielleitung von Heinz Hilbert und Reinhard Steinbinder wurde dieser Film in deutscher und französischer Version gedreht. Theo Mackeben komponierte die Musik. Die deutschen Hauptdar- steller waren Käthe von Nagy, Albin Skoda, Bri- gitte Dornay und Karl Zellmer. Name: wenn man Fritz Arno Wagner, Tonmeister Dr. Erich Lechner. Die Bauten wurden von Otto Hant- und Willy Schüler gestellt. Der Film erhielt in- zwischen das Prädikat „künstlerisch wertvoll“.

Wissen

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Unseren Schachfreunden ein
kräftiges „Prosit Neujahr!“

Problem Nr. 102.

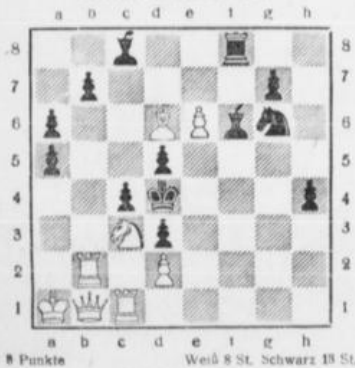
Von Dabak und Dr. A. Krömer.
(Dr. Polisch-Gedenkturm)



4 Punkte. Weiß 5 St. Schwarz 5 St.
Mott in 4 Zügen.

Problem Nr. 103.

Von Joh. Kohn.
Oesterr. Schachbd. 1933



8 Punkte. Weiß 8 St. Schwarz 18 St.
Mott in 3 Zügen.

Problem von A. Akerblom.

1. Sg1-h3 scheitert an f7-f5. 1. Sg1-f3 an f7-e6. Zur Lösung verhilft eine Prüfung über die Partiemöglichkeit der Stellung. Diese zeigt, daß Weiß nicht am Zuge sein kann, denn die schwar-

zen Steine können den letzten Zug nicht ausgeführt haben. Mit Schwarz am Zuge ist der Fall schnell erledigt: 1... Kh1-g1, 2. Te6-f6 usw. 1... f7-e6, 2. Sg1-h3 usw. 1... f7-f5, 2. Kg3-f2 f5-f4, 3. Te-h6 matt. Weiß steht also in zwei Zügen matt, — mit Schwarz am Zuge.

Schachmeister P. Leonhardt.

Aus Königsberg kommt die Nachricht, daß dort der Schachmeister Paul Leonhardt plötzlich verstorben ist. Der Tod ereilte ihn bei einer Schachpartie.

Meister Leonhardt zählte zu den begabtesten deutschen Meistern. Er gehörte zu den wenigen Meistern, deren Ruf als Eröffnungstheoretiker und Schachschriftsteller größer ist als ihre Turnierfolge. Sein bedeutendster Triumph war der 3. Preis im großen Karlsbader Turnier 1907.

Budapester Verteidigung.

Gespielt im Turnier zu Zoppot, Juni 1930.

Weiß: Dr. St. Kohn. Schwarz: P. S. Leonhardt.

1. d2-d4 Sg8-f6
2. c2-c4 e7-e5
3. d4xe5 Sf6-g4
4. e2-e4

Die sofortige Rückgabe des Gambitbauern, zugunsten schneller Entwicklung hat sich in der „Budapester“ seit langem bewährt.

- 4... Sg4xe5
5. f2-f4 Se5-c6
6. Lc1-e3 Lf8-b4
7. Sb1-d2

Weiß unterläßt Sb1-c3, um sich seine Bauernstellung zu erhalten.

- 7... Dd8-e7
8. Dd1-f3 d7-d6
9. Lf1-d3 Sb8-d7
10. Sg1-e2

Dies wird vom Meister Leonhardt als Fehler nachgewiesen. Weiß mußte zunächst Ld3-c2 spielen.

- 10... Sd7-e5
11. Ld3-c2
12. Df3-g3
13. Ke1-d1

Ein eleganter Ueberfall.

Auf Ke1-f1 könnte geschehen 13... Lxh2, 14. Le3xd2 Dc7-f6, 15. Dg2-f3 Df1f3, 16. g2xh3 Lc8-h3, 17. Kf1-g1 Sdxb2 und Schwarz gewinnt.

- 13... Sd3xb2
14. Kd1-c2
15. Dg3-f3
16. Kc2-d1

Wenn 16. Kc2-b3, so Dc4-d3, 17. Kb3xb4 a7-a6, 18. Sc4xa5 c7-c5, 19. Sc3xc5 d6xc5, 20. Sc5xd6, 21. Kd1-c2, 22. Df3-g3, 23. Ke1-d1, 24. Dg3-f3, 25. Kc2-d1, 26. Kd1-c2, 27. Df3-g3, 28. Ke1-d1, 29. Dg3-f3, 30. Kc2-d1, 31. Kd1-c2, 32. Df3-g3, 33. Ke1-d1, 34. Dg3-f3, 35. Kc2-d1, 36. Kd1-c2, 37. Df3-g3, 38. Ke1-d1, 39. Dg3-f3, 40. Kc2-d1, 41. Kd1-c2, 42. Df3-g3, 43. Ke1-d1, 44. Dg3-f3, 45. Kc2-d1, 46. Kd1-c2, 47. Df3-g3, 48. Ke1-d1, 49. Dg3-f3, 50. Kc2-d1, 51. Kd1-c2, 52. Df3-g3, 53. Ke1-d1, 54. Dg3-f3, 55. Kc2-d1, 56. Kd1-c2, 57. Df3-g3, 58. Ke1-d1, 59. Dg3-f3, 60. Kc2-d1, 61. Kd1-c2, 62. Df3-g3, 63. Ke1-d1, 64. Dg3-f3, 65. Kc2-d1, 66. Kd1-c2, 67. Df3-g3, 68. Ke1-d1, 69. Dg3-f3, 70. Kc2-d1, 71. Kd1-c2, 72. Df3-g3, 73. Ke1-d1, 74. Dg3-f3, 75. Kc2-d1, 76. Kd1-c2, 77. Df3-g3, 78. Ke1-d1, 79. Dg3-f3, 80. Kc2-d1, 81. Kd1-c2, 82. Df3-g3, 83. Ke1-d1, 84. Dg3-f3, 85. Kc2-d1, 86. Kd1-c2, 87. Df3-g3, 88. Ke1-d1, 89. Dg3-f3, 90. Kc2-d1, 91. Kd1-c2, 92. Df3-g3, 93. Ke1-d1, 94. Dg3-f3, 95. Kc2-d1, 96. Kd1-c2, 97. Df3-g3, 98. Ke1-d1, 99. Dg3-f3, 100. Kc2-d1, 101. Kd1-c2, 102. Df3-g3, 103. Ke1-d1, 104. Dg3-f3, 105. Kc2-d1, 106. Kd1-c2, 107. Df3-g3, 108. Ke1-d1, 109. Dg3-f3, 110. Kc2-d1, 111. Kd1-c2, 112. Df3-g3, 113. Ke1-d1, 114. Dg3-f3, 115. Kc2-d1, 116. Kd1-c2, 117. Df3-g3, 118. Ke1-d1, 119. Dg3-f3, 120. Kc2-d1, 121. Kd1-c2, 122. Df3-g3, 123. Ke1-d1, 124. Dg3-f3, 125. Kc2-d1, 126. Kd1-c2, 127. Df3-g3, 128. Ke1-d1, 129. Dg3-f3, 130. Kc2-d1, 131. Kd1-c2, 132. Df3-g3, 133. Ke1-d1, 134. Dg3-f3, 135. Kc2-d1, 136. Kd1-c2, 137. Df3-g3, 138. Ke1-d1, 139. Dg3-f3, 140. Kc2-d1, 141. Kd1-c2, 142. Df3-g3, 143. Ke1-d1, 144. Dg3-f3, 145. Kc2-d1, 146. Kd1-c2, 147. Df3-g3, 148. Ke1-d1, 149. Dg3-f3, 150. Kc2-d1, 151. Kd1-c2, 152. Df3-g3, 153. Ke1-d1, 154. Dg3-f3, 155. Kc2-d1, 156. Kd1-c2, 157. Df3-g3, 158. Ke1-d1, 159. Dg3-f3, 160. Kc2-d1, 161. Kd1-c2, 162. Df3-g3, 163. Ke1-d1, 164. Dg3-f3, 165. Kc2-d1, 166. Kd1-c2, 167. Df3-g3, 168. Ke1-d1, 169. Dg3-f3, 170. Kc2-d1, 171. Kd1-c2, 172. Df3-g3, 173. Ke1-d1, 174. Dg3-f3, 175. Kc2-d1, 176. Kd1-c2, 177. Df3-g3, 178. Ke1-d1, 179. Dg3-f3, 180. Kc2-d1, 181. Kd1-c2, 182. Df3-g3, 183. Ke1-d1, 184. Dg3-f3, 185. Kc2-d1, 186. Kd1-c2, 187. Df3-g3, 188. Ke1-d1, 189. Dg3-f3, 190. Kc2-d1, 191. Kd1-c2, 192. Df3-g3, 193. Ke1-d1, 194. Dg3-f3, 195. Kc2-d1, 196. Kd1-c2, 197. Df3-g3, 198. Ke1-d1, 199. Dg3-f3, 200. Kc2-d1, 201. Kd1-c2, 202. Df3-g3, 203. Ke1-d1, 204. Dg3-f3, 205. Kc2-d1, 206. Kd1-c2, 207. Df3-g3, 208. Ke1-d1, 209. Dg3-f3, 210. Kc2-d1, 211. Kd1-c2, 212. Df3-g3, 213. Ke1-d1, 214. Dg3-f3, 215. Kc2-d1, 216. Kd1-c2, 217. Df3-g3, 218. Ke1-d1, 219. Dg3-f3, 220. Kc2-d1, 221. Kd1-c2, 222. Df3-g3, 223. Ke1-d1, 224. Dg3-f3, 225. Kc2-d1, 226. Kd1-c2, 227. Df3-g3, 228. Ke1-d1, 229. Dg3-f3, 230. Kc2-d1, 231. Kd1-c2, 232. Df3-g3, 233. Ke1-d1, 234. Dg3-f3, 235. Kc2-d1, 236. Kd1-c2, 237. Df3-g3, 238. Ke1-d1, 239. Dg3-f3, 240. Kc2-d1, 241. Kd1-c2, 242. Df3-g3, 243. Ke1-d1, 244. Dg3-f3, 245. Kc2-d1, 246. Kd1-c2, 247. Df3-g3, 248. Ke1-d1, 249. Dg3-f3, 250. Kc2-d1, 251. Kd1-c2, 252. Df3-g3, 253. Ke1-d1, 254. Dg3-f3, 255. Kc2-d1, 256. Kd1-c2, 257. Df3-g3, 258. Ke1-d1, 259. Dg3-f3, 260. Kc2-d1, 261. Kd1-c2, 262. Df3-g3, 263. Ke1-d1, 264. Dg3-f3, 265. Kc2-d1, 266. Kd1-c2, 267. Df3-g3, 268. Ke1-d1, 269. Dg3-f3, 270. Kc2-d1, 271. Kd1-c2, 272. Df3-g3, 273. Ke1-d1, 274. Dg3-f3, 275. Kc2-d1, 276. Kd1-c2, 277. Df3-g3, 278. Ke1-d1, 279. Dg3-f3, 280. Kc2-d1, 281. Kd1-c2, 282. Df3-g3, 283. Ke1-d1, 284. Dg3-f3, 285. Kc2-d1, 286. Kd1-c2, 287. Df3-g3, 288. Ke1-d1, 289. Dg3-f3, 290. Kc2-d1, 291. Kd1-c2, 292. Df3-g3, 293. Ke1-d1, 294. Dg3-f3, 295. Kc2-d1, 296. Kd1-c2, 297. Df3-g3, 298. Ke1-d1, 299. Dg3-f3, 300. Kc2-d1, 301. Kd1-c2, 302. Df3-g3, 303. Ke1-d1, 304. Dg3-f3, 305. Kc2-d1, 306. Kd1-c2, 307. Df3-g3, 308. Ke1-d1, 309. Dg3-f3, 310. Kc2-d1, 311. Kd1-c2, 312. Df3-g3, 313. Ke1-d1, 314. Dg3-f3, 315. Kc2-d1, 316. Kd1-c2, 317. Df3-g3, 318. Ke1-d1, 319. Dg3-f3, 320. Kc2-d1, 321. Kd1-c2, 322. Df3-g3, 323. Ke1-d1, 324. Dg3-f3, 325. Kc2-d1, 326. Kd1-c2, 327. Df3-g3, 328. Ke1-d1, 329. Dg3-f3, 330. Kc2-d1, 331. Kd1-c2, 332. Df3-g3, 333. Ke1-d1, 334. Dg3-f3, 335. Kc2-d1, 336. Kd1-c2, 337. Df3-g3, 338. Ke1-d1, 339. Dg3-f3, 340. Kc2-d1, 341. Kd1-c2, 342. Df3-g3, 343. Ke1-d1, 344. Dg3-f3, 345. Kc2-d1, 346. Kd1-c2, 347. Df3-g3, 348. Ke1-d1, 349. Dg3-f3, 350. Kc2-d1, 351. Kd1-c2, 352. Df3-g3, 353. Ke1-d1, 354. Dg3-f3, 355. Kc2-d1, 356. Kd1-c2, 357. Df3-g3, 358. Ke1-d1, 359. Dg3-f3, 360. Kc2-d1, 361. Kd1-c2, 362. Df3-g3, 363. Ke1-d1, 364. Dg3-f3, 365. Kc2-d1, 366. Kd1-c2, 367. Df3-g3, 368. Ke1-d1, 369. Dg3-f3, 370. Kc2-d1, 371. Kd1-c2, 372. Df3-g3, 373. Ke1-d1, 374. Dg3-f3, 375. Kc2-d1, 376. Kd1-c2, 377. Df3-g3, 378. Ke1-d1, 379. Dg3-f3, 380. Kc2-d1, 381. Kd1-c2, 382. Df3-g3, 383. Ke1-d1, 384. Dg3-f3, 385. Kc2-d1, 386. Kd1-c2, 387. Df3-g3, 388. Ke1-d1, 389. Dg3-f3, 390. Kc2-d1, 391. Kd1-c2, 392. Df3-g3, 393. Ke1-d1, 394. Dg3-f3, 395. Kc2-d1, 396. Kd1-c2, 397. Df3-g3, 398. Ke1-d1, 399. Dg3-f3, 400. Kc2-d1, 401. Kd1-c2, 402. Df3-g3, 403. Ke1-d1, 404. Dg3-f3, 405. Kc2-d1, 406. Kd1-c2, 407. Df3-g3, 408. Ke1-d1, 409. Dg3-f3, 410. Kc2-d1, 411. Kd1-c2, 412. Df3-g3, 413. Ke1-d1, 414. Dg3-f3, 415. Kc2-d1, 416. Kd1-c2, 417. Df3-g3, 418. Ke1-d1, 419. Dg3-f3, 420. Kc2-d1, 421. Kd1-c2, 422. Df3-g3, 423. Ke1-d1, 424. Dg3-f3, 425. Kc2-d1, 426. Kd1-c2, 427. Df3-g3, 428. Ke1-d1, 429. Dg3-f3, 430. Kc2-d1, 431. Kd1-c2, 432. Df3-g3, 433. Ke1-d1, 434. Dg3-f3, 435. Kc2-d1, 436. Kd1-c2, 437. Df3-g3, 438. Ke1-d1, 439. Dg3-f3, 440. Kc2-d1, 441. Kd1-c2, 442. Df3-g3, 443. Ke1-d1, 444. Dg3-f3, 445. Kc2-d1, 446. Kd1-c2, 447. Df3-g3, 448. Ke1-d1, 449. Dg3-f3, 450. Kc2-d1, 451. Kd1-c2, 452. Df3-g3, 453. Ke1-d1, 454. Dg3-f3, 455. Kc2-d1, 456. Kd1-c2, 457. Df3-g3, 458. Ke1-d1, 459. Dg3-f3, 460. Kc2-d1, 461. Kd1-c2, 462. Df3-g3, 463. Ke1-d1, 464. Dg3-f3, 465. Kc2-d1, 466. Kd1-c2, 467. Df3-g3, 468. Ke1-d1, 469. Dg3-f3, 470. Kc2-d1, 471. Kd1-c2, 472. Df3-g3, 473. Ke1-d1, 474. Dg3-f3, 475. Kc2-d1, 476. Kd1-c2, 477. Df3-g3, 478. Ke1-d1, 479. Dg3-f3, 480. Kc2-d1, 481. Kd1-c2, 482. Df3-g3, 483. Ke1-d1, 484. Dg3-f3, 485. Kc2-d1, 486. Kd1-c2, 487. Df3-g3, 488. Ke1-d1, 489. Dg3-f3, 490. Kc2-d1, 491. Kd1-c2, 492. Df3-g3, 493. Ke1-d1, 494. Dg3-f3, 495. Kc2-d1, 496. Kd1-c2, 497. Df3-g3, 498. Ke1-d1, 499. Dg3-f3, 500. Kc2-d1, 501. Kd1-c2, 502. Df3-g3, 503. Ke1-d1, 504. Dg3-f3, 505. Kc2-d1, 506. Kd1-c2, 507. Df3-g3, 508. Ke1-d1, 509. Dg3-f3, 510. Kc2-d1, 511. Kd1-c2, 512. Df3-g3, 513. Ke1-d1, 514. Dg3-f3, 515. Kc2-d1, 516. Kd1-c2, 517. Df3-g3, 518. Ke1-d1, 519. Dg3-f3, 520. Kc2-d1, 521. Kd1-c2, 522. Df3-g3, 523. Ke1-d1, 524. Dg3-f3, 525. Kc2-d1, 526. Kd1-c2, 527. Df3-g3, 528. Ke1-d1, 529. Dg3-f3, 530. Kc2-d1, 531. Kd1-c2, 532. Df3-g3, 533. Ke1-d1, 534. Dg3-f3, 535. Kc2-d1, 536. Kd1-c2, 537. Df3-g3, 538. Ke1-d1, 539. Dg3-f3, 540. Kc2-d1, 541. Kd1-c2, 542. Df3-g3, 543. Ke1-d1, 544. Dg3-f3, 545. Kc2-d1, 546. Kd1-c2, 547. Df3-g3, 548. Ke1-d1, 549. Dg3-f3, 550. Kc2-d1, 551. Kd1-c2, 552. Df3-g3, 553. Ke1-d1, 554. Dg3-f3, 555. Kc2-d1, 556. Kd1-c2, 557. Df3-g3, 558. Ke1-d1, 559. Dg3-f3, 560. Kc2-d1, 561. Kd1-c2, 562. Df3-g3, 563. Ke1-d1, 564. Dg3-f3, 565. Kc2-d1, 566. Kd1-c2, 567. Df3-g3, 568. Ke1-d1, 569. Dg3-f3, 570. Kc2-d1, 571. Kd1-c2, 572. Df3-g3, 573. Ke1-d1, 574. Dg3-f3, 575. Kc2-d1, 576. Kd1-c2, 577. Df3-g3, 578. Ke1-d1, 579. Dg3-f3, 580. Kc2-d1, 581. Kd1-c2, 582. Df3-g3, 583. Ke1-d1, 584. Dg3-f3, 585. Kc2-d1, 586. Kd1-c2, 587. Df3-g3, 588. Ke1-d1, 589. Dg3-f3, 590. Kc2-d1, 591. Kd1-c2, 592. Df3-g3, 593. Ke1-d1, 594. Dg3-f3, 595. Kc2-d1, 596. Kd1-c2, 597. Df3-g3, 598. Ke1-d1, 599. Dg3-f3, 600. Kc2-d1, 601. Kd1-c2, 602. Df3-g3, 603. Ke1-d1, 604. Dg3-f3, 605. Kc2-d1, 606. Kd1-c2, 607. Df3-g3, 608. Ke1-d1, 609. Dg3-f3, 610. Kc2-d1, 611. Kd1-c2, 612. Df3-g3, 613. Ke1-d1, 614. Dg3-f3, 615. Kc2-d1, 616. Kd1-c2, 617. Df3-g3, 618. Ke1-d1, 619. Dg3-f3, 620. Kc2-d1, 621. Kd1-c2, 622. Df3-g3, 623. Ke1-d1, 624. Dg3-f3, 625. Kc2-d1, 626. Kd1-c2, 627. Df3-g3, 628. Ke1-d1, 629. Dg3-f3, 630. Kc2-d1, 631. Kd1-c2, 632. Df3-g3, 633. Ke1-d1, 634. Dg3-f3, 635. Kc2-d1, 636. Kd1-c2, 637. Df3-g3, 638. Ke1-d1, 639. Dg3-f3, 640. Kc2-d1, 641. Kd1-c2, 642. Df3-g3, 643. Ke1-d1, 644. Dg3-f3, 645. Kc2-d1, 646. Kd1-c2, 647. Df3-g3, 648. Ke1-d1, 649. Dg3-f3, 650. Kc2-d1, 651. Kd1-c2, 652. Df3-g3, 653. Ke1-d1, 654. Dg3-f3, 655. Kc2-d1, 656. Kd1-c2, 657. Df3-g3, 658. Ke1-d1, 659. Dg3-f3, 660. Kc2-d1, 661. Kd1-c2, 662. Df3-g3, 663. Ke1-d1, 664. Dg3-f3, 665. Kc2-d1, 666. Kd1-c2, 667. Df3-g3, 668. Ke1-d1, 669. Dg3-f3, 670. Kc2-d1, 671. Kd1-c2, 672. Df3-g3, 673. Ke1-d1, 674. Dg3-f3, 675. Kc2-d1, 676. Kd1-c2, 677. Df3-g3, 678. Ke1-d1, 679. Dg3-f3, 680. Kc2-d1, 681. Kd1-c2, 682. Df3-g3, 683. Ke1-d1, 684. Dg3-f3, 685. Kc2-d1, 686. Kd1-c2, 687. Df3-g3, 688. Ke1-d1, 689. Dg3-f3, 690. Kc2-d1, 691. Kd1-c2, 692. Df3-g3, 693. Ke1-d1, 694. Dg3-f3, 695. Kc2-d1, 696. Kd1-c2, 697. Df3-g3, 698. Ke1-d1, 699. Dg3-f3, 700. Kc2-d1, 701. Kd1-c2, 702. Df3-g3, 703. Ke1-d1, 704. Dg3-f3, 705. Kc2-d1, 706. Kd1-c2, 707. Df3-g3, 708. Ke1-d1, 709. Dg3-f3, 710. Kc2-d1, 711. Kd1-c2, 712. Df3-g3, 713. Ke1-d1, 714. Dg3-f3, 715. Kc2-d1, 716. Kd1-c2, 717. Df3-g3, 718. Ke1-d1, 719. Dg3-f3, 720. Kc2-d1, 721. Kd1-c2, 722. Df3-g3, 723. Ke1-d1, 724. Dg3-f3, 725. Kc2-d1, 726. Kd1-c2, 727. Df3-g3, 728. Ke1-d1, 729. Dg3-f3, 730. Kc2-d1, 731. Kd1-c2, 732. Df3-g3, 733. Ke1-d1, 734. Dg3-f3, 735. Kc2-d1, 736. Kd1-c2, 737. Df3-g3, 738. Ke1-d1, 739. Dg3-f3, 740. Kc2-d1, 741. Kd1-c2, 742. Df3-g3, 743. Ke1-d1, 744. Dg3-f3, 745. Kc2-d1, 746. Kd1-c2, 747. Df3-g3, 748. Ke1-d1, 749. Dg3-f3, 750. Kc2-d1, 751. Kd1-c2, 752. Df3-g3, 753. Ke1-d1, 754. Dg3-f3, 755. Kc2-d1, 756. Kd1-c2, 757. Df3-g3, 758. Ke1-d1, 759. Dg3-f3, 760. Kc2-d1, 761. Kd1-c2, 762. Df3-g3, 763. Ke1-d1, 764. Dg3-f3, 765. Kc2-d1, 766. Kd1-c2, 767. Df3-g3, 768. Ke1-d1, 769. Dg3-f3, 770. Kc2-d1, 771. Kd1-c2, 772. Df3-g3, 773. Ke1-d1, 774. Dg3-f3, 775. Kc2-d1, 776. Kd1-c2, 777. Df3-g3, 778. Ke1-d1, 779. Dg3-f3, 780. Kc2-d1, 781. Kd1-c2, 782. Df3-g3, 783. Ke1-d1, 784. Dg3-f3, 785. Kc2-d1, 786. Kd1-c2, 787. Df3-g3, 788. Ke1-d1, 789. Dg3-f3, 790. Kc2-d1, 791. Kd1-c2, 792. Df3-g3, 793. Ke1-d1, 794. Dg3-f3, 795. Kc2-d1, 796. Kd1-c2, 797. Df3-g3, 798. Ke1-d1, 799. Dg3-f3, 800. Kc2-d1, 801. Kd1-c2, 802. Df3-g3, 803. Ke1-d1, 804. Dg3-f3, 805. Kc2-d1, 806. Kd1-c2, 807. Df3-g3, 808. Ke1-d1, 809. Dg3-f3, 810. Kc2-d1, 811. Kd1-c2, 812. Df3-g3, 813. Ke1-d1, 814. Dg3-f3, 815. Kc2-d1, 816. Kd1-c2, 817. Df3-g3, 818. Ke1-d1, 819. Dg3-f3, 820. Kc2-d1, 821. Kd1-c2, 822. Df3-g3, 823. Ke1-d1, 824. Dg3-f3, 825. Kc2-d1, 826. Kd1-c2, 827. Df3-g3, 828. Ke1-d1, 829. Dg3-f3, 830. Kc2-d1, 831. Kd1-c2, 832. Df3-g3, 833. Ke1-d1, 834. Dg3-f3, 835. Kc2-d1, 836. Kd1-c2, 837. Df3-g3, 838. Ke1-d1, 839. Dg3-f3, 840. Kc2-d1, 841. Kd1-c2, 842. Df3-g3, 843. Ke1-d1, 844. Dg3-f3, 845. Kc2-d1, 846. Kd1-c2, 847. Df3-g3, 848. Ke1-d1, 849. Dg3-f3, 850. Kc2-d1, 851. Kd1-c2, 852. Df3-g3, 853. Ke1-d1, 854. Dg3-f3, 855. Kc2-d1, 856. Kd1-c2, 857. Df3-g3, 858. Ke1-d1, 859. Dg3-f3, 860. Kc2-d1, 861. Kd1-c2, 862. Df3-g3, 863. Ke1-d1, 864. Dg3-f3, 865. Kc2-d1, 866. Kd1-c2, 867. Df3-g3, 868. Ke1-d1, 869. Dg3-f3, 870. Kc2-d1, 871. Kd1-c2, 872. Df3-g3, 873. Ke1-d1, 874. Dg3-f3, 875. Kc2-d1, 876. Kd1-c2, 877. Df3-g3, 878. Ke1-d1, 879. Dg3-f3, 880. Kc2-d1, 881. Kd1-c2, 882. Df3-g3, 883. Ke1-d1, 884. Dg3-f3, 885. Kc2-d1, 886. Kd1-c2, 887. Df3-g3, 888. Ke1-d1, 889. Dg3-f3, 890. Kc2-d1, 891. Kd1-c2, 892. Df3-g3, 893. Ke1-d1, 894. Dg3-f3, 895. Kc2-d1, 896. Kd1-c2, 897. Df3-g3, 898. Ke1-d1, 899. Dg3-f3, 900. Kc2-d1, 901. Kd1-c2, 902. Df3-g3, 903. Ke1-d1, 904. Dg3-f3, 905. Kc2-d1, 906. Kd1-c2, 907. Df3-g3, 908. Ke1-d1, 909. Dg3-f3, 910. Kc2-d1, 911. Kd1-c2, 912. Df3-g3, 913. Ke1-d1, 914. Dg3-f3, 915. Kc2-d1, 916. Kd1-c2, 917. Df3-g3, 918. Ke1-d1, 919. Dg3-f3, 920. Kc2-d1, 921. Kd1-c2, 922. Df3-g3, 923. Ke1-d1, 924. Dg3-f3, 925. Kc2-d1, 926. Kd1-c2, 927. Df3-g3, 928. Ke1-d1, 929. Dg3-f3, 930. Kc2-d1, 931. Kd1-c2, 932. Df3-g3, 933. Ke1-d1, 934. Dg3-f3, 935. Kc2-d1, 936. Kd1-c2, 937. Df3-g3, 938. Ke1-d1, 939. Dg3-f3, 940. Kc2-d1, 941. Kd1-c2, 942. Df3-g3, 943. Ke1-d1, 944. Dg3-f3, 945. Kc2-d1, 946. Kd1-c2, 947. Df3-g3, 948. Ke1-d1, 949. Dg3-f3, 950. Kc2-d1, 951. Kd1-c2, 952.